Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 69 (1962)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22

Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG.
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 9 / September 1962
69. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

Einschränkung der Exportrisikogarantie? — Bekanntlich besteht die Exportrisikogarantie darin, dass dem Exporteur nach vorgängiger Bewilligung eines entsprechenden Gesuches und gegen Entrichtung einer bescheidenen Gebühr für bestimmte Exportgeschäfte die teilweise Deckung von allfälligen Verlusten zugesichert wird, sofern sich diese Verluste aus längeren Fabrikations-, Zahlungs- oder Transferfristen in Verbindung mit politisch oder wirtschaftlich unsicheren Verhältnissen im Ausland ergeben. Die garantierbaren Risiken sind das Währungs- und Transferrisiko und das Kundenrisiko bei öffentlich-rechtlichen Auftraggebern. Diese Exportrisikogarantie hat zur Folge — und darin liegt ihre exportfördernde Wirkung — dass gewisse Geschäfte, die in Anbetracht der besonderen Risikolage sonst nicht abgewickelt werden könnten, dennoch zustande kommen.

Es ist nun durchaus verständlich, wenn vor allem aus Kreisen der Textilindustrie im Zusammenhang mit dem Ruf nach Konjunkturdämpfung die Stimme laut wurde, der Bund sollte in der Gewährung der Exportrisikogarantie zurückhaltender sein. Es ist ja kein Geheimnis, dass vor allem die Maschinenindustrie aus der ERG Nutzen zieht. Wenn der Exportboom, an dem die Maschinenindustrie erfreulicherweise stark beteiligt ist, gebremst werden soll, dann liegt es doch sehr nahe, dass der Bund zunächst mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, Einfluss auf die Exporte zu gewinnen, was er unter anderem durch eine zurückhaltendere Gewährung der ERG tun könnte. Aus begreiflichen Gründen hat sich die Maschinenindustrie dagegen gewehrt, dass eine Kürzung oder sogar vorübergehende Sistierung der ERG als konjunkturdämpfende Massnahme in Frage kommt. Sie wies in zahlreichen Stellungnahmen und in verschiedenen Präsidialansprachen darauf hin, dass die unmittelbare Wirkung einer Einschränkung der ERG sehr gering wäre, weil sie nur 4 bis 5% der Gesamtproduktion decke. Im weitern müsse berücksichtigt werden, dass es sich vorwiegend um Lieferungen nach überseeischen Gebieten handle, unter denen die Entwicklungsländer das Hauptkontingent stellen. Eine Reduktion der Garantie träfe ausschliesslich die mit besonderen Risiken verbundenen Exporte, die in Zeiten guten Geschäftsganges ohnehin nur bei Vorliegen zwingender Gründe durchgeführt werden, aber im Aufbau und in der langfristigen Sicherung des Absatzes und der Erschliessung neuer Märkte für die Zukunft eine wachsende Bedeutung haben können.

Diese Überlegungen der Maschinenindustrie sind nicht abwegig, aber sie zeigen mit aller Deutlichkeit, dass niemand gerne bereit ist, auf angestammte Vorteile im Interesse der gesamten Volkswirtschaft zu verzichten. Das Beispiel der ERG ist aber auch typisch für den Zwiespalt, eine Hochkonjunktur dämpfen zu müssen, die allgemein Wohlgefallen erweckt. Der Bundesrat beklagt sich lebhaft über den Mangel an Möglichkeiten, um einzugreifen, zögert aber gleichzeitig, wenigstens die Instrumente anzuwenden, über die er verfügt. Es ist eben problematisch und unpopulär, die Hochkonjunktur zu bremsen, an deren Sonne sich der grösste Teil unserer Volkswirtschaft — vielleicht mit Ausnahme der Textilindustrie — wärmt. Ist es aber so von ungefähr, dass sich gerade die Textilindustrie mit dem Vorschlag der Einschränkung der Gewährung der Exportrisikogarantie im Sinne einer von vielen Massnahmen zur Dämpfung der Hochkonjunktur, deren Nachteile sie am meisten spürt, an die Öffentlichkeit wagt?

Der Bundesrat und der Antidumpingschutz. — Die Textilindustrie ist sich sehr genau bewusst, dass das Gedeihen ihrer Firmen in erster Linie von ihren eigenen Leistungen

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat
Einschränkung der Exportrisikogarantie?
Der Bundesrat und der Antidumpingschutz
Mut zum Strukturwandel?

Handelsnachrichten
Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Industrielle Nachrichten
Die Entwicklung der schweizerischen Seidenindustrie im ersten Halbjahr 1962
Altersaufbau der Arbeiterschaft in der Textilindustrie

Rohstoffe
SELECTION PONTESA ®

Spinnerei-Weberei
Zur Beleuchtung von Industriehallen
Ein neuer Kreuzspulautomat

Vereinsnachrichten
Wattwil: Voranzeige

und ihrer Tüchtigkeit abhängt. Sie weiss sehr wohl, wo das unternehmerische Risiko in bezug auf Wetter, Mode, Rohstoffpreise und Wandlungen der Bedürfnisse einsetzt. Sie kennt aber auch die unternehmerisch unbeeinflussbare Sphäre. In diesen letzteren Sektor gehört der staatliche Schutz, wenn es darum geht, die anormalen Preisunterbietungskonkurrenz der Niedrigpreis-Länder in tragbaren Grenzen zu halten. Es ist zuzugeben, dass der Bundesrat vor allem im Verkehr mit den Ländern mit staatlichen Monopolorganisationen einige Initiative zum Schutze der schweizerischen Textilindustrie entwickelt und auch mit der Einführung der Preisüberwachung und Zertifizierung gegenüber gewissen Textilimporten aus ostasiatischen Ländern eine erfreuliche Haltung eingenommen hat. Liest man nun aber den Bericht des Bundesrates vom 6. Juli 1962 in Beantwortung eines nationalrätlichen Postulates über die vom Bunde ergriffenen und noch zu ergreifenden Massnahmen gegenüber Dumpingeinfuhren, dann wird man den Eindruck nicht los, dass der Bundesrat vor seinem eigenen Mute Angst bekommen hat. Er weist nämlich in seinem Bericht recht deutlich darauf hin, dass uns unsere handelspolitischen Grundsätze in der Anwendung von importhemmenden Massnahmen Zurückhaltung auferlegen. Unser Land sei auf den Export eines hohen Prozentsatzes unserer Produktion angewiesen und beanspruche deshalb selber das Recht, auf den Weltmärkten frei konkurrieren zu können. Zudem lassen sich auch im Zuge der internationalen Liberalisierungsbestrebungen Beschränkungen des Warenhandels grundsätzlich nicht rechtfertigen. Sie wären, wie vom Bundesrat in seinem Berichte dargelegt wird, nur beim Vorliegen des klassischen Dumpings zu verantworten, dessen Nachweis jedoch nach den hiefür geltenden internationalen Regeln in der Praxis nur schwer erbracht werden könne.

Die schweizerische Textilindustrie hätte eine etwas positivere Stellungnahme des Bundesrates gerne gesehen. Für die Unternehmer, die mit dem Rappen kalkulieren müssen, wirkt der Hinweis auf die freie Marktwirtschaft, die Exportnotwendigkeit und die internationalen Verpflichtungen nicht unbedingt überzeugend. Sie können nicht einsehen, dass dem Ausland gestattet sein soll, auf dem schweizerischen Markt bewusste Wettbewerbsverfälschungen zu betreiben, währenddem andere Länder, die den gleichen internationalen Verpflichtungen unterstehen wie die Schweiz, sich nicht scheuen, Antidumping-Massnahmen anzuwenden und zwar auch dann, wenn der Nachweis des Dumpings im Sinne der GATT-Regel (Ausschluss des Sozialdumpings) und der besonderen Schädigung des betroffenen Wirtschaftszweiges nicht in allen Teilen schlüssig erbracht werden kann.

Die Textilindustrie wird sich weiterhin um die Verbesserung des Allgemeinschutzes gegen Dumping bemühen müssen, weil die unternehmerische Leistung nicht mehr verteidigt werden kann, wenn der ausländische Konkurrent durch Dumpingmassnahmen irgendwelcher Art einseitig begünstigt wird. Die Textilindustrie bietet aber jederzeit Hand zu einem fairen Wettbewerb.

Mut zum Strukturwandel? — Ing. Stussig hielt am 30. März 1962 vor dem Verband der deutschen Seiden- und Samtindustrie einen Vortrag unter dem Titel «Mut zum Strukturwandel?». Nach einer gründlichen Analyse der Lage der deutschen Textilindustrie, die sich nicht wesentlich anders präsentiert als für die schweizerische Textilindustrie, kommt der Referent zum Schluss, dass ein grosser Teil der deutschen Textilindustrie sich wegen der zunehmenden Einfuhr aus Niedriglohn-Ländern und der stürmischen technischen Entwicklung zu immer neuen Investitionen, langfristigen Überlegungen und Massnahmen gezwungen sehe. Der hemmungslose Wettbewerb und Preisdruck lasse der deutschen Textilindustrie nicht mehr viel Zeit zu Überlegungen. Grundregel müsse dabei sein, jede Massnahme, die man plane, durchzuführen, solange man dazu Zeit habe und noch genügend Kapital, sie auch restlos durchzuführen. Erinnern wir uns dabei an die alte Erfahrung, dass es einem Einzelbetrieb kaum möglich ist, aus der Konjunktur auszubrechen.

In der Reihe dieser Überlegungen, die zu einem Strukturwandel führen, erwähnt der Referent eine grosse Zahl von Übergängen zwischen dem einfachen Schliessen des Betriebes bis zu einer weit getriebenen Spezialisierung und grossen Investitionen, die erst ein Weiterarbeiten in vernünftigem Umfange ermöglichen. Dazwischen liegen Massnahmen wie Schrumpfen des Betriebes, Verkleinerung des Sortiments und schliesslich Zusammenschluss von gleichgearteten Betrieben oder auch vertikale Bindungen, die einen gewissen Absatz sichern helfen. Der Vortragende wies ebenfalls auf die zahllosen denkbaren Rationalisierungsmassnahmen hin, mit denen sich auch unsere Textilunternehmen seit einigen Jahren beschäftigen und auch Erfolge erzielt haben, die aber, wie der Referent zu Recht fürchtet, wohl nur ausgereicht haben, um die ständig auf uns zukommenden Lohnforderungen ganz oder teilweise zu kompensieren. Der Referent sieht die Lösung für die deutsche Textilindustrie in Zusammenschlüssen, wobei die Palette von Einkaufs- oder Verkaufgemeinschaften bis zu echten Fusionen reicht. Nicht alle Entscheidungen auf diesem Gebiet können aber durch die wirtschaftliche Rechnung allein begründet werden. Nicht qualifizierbare Kriterien sind oft ausschlaggebender als der Stift des Rechners. Die «Verwissenschaftlichung» der Unternehmensführung stösst sehr schnell auf Grenzen, hinter denen die unternehmerische Entscheidung massgeblich wird.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das unternehmerische Investitionsrisiko trotz gewissenhafter Berechnung und Untersuchung nicht aufgehoben werden kann. Bei jeder Investitionspolitik müssen Unwägbarkeiten, nicht qualifizierbare Faktoren in Rechnung gestellt werden. Sie hängen von der jeweiligen Lage des Unternehmens, den Persönlichkeiten, den Marktgegebenheiten, der Krisenempfindlichkeit und nicht zuletzt auch von der staatlichen Wirtschaftspolitik ab, wobei wir vor allem an den grossen europäischen Markt denken, dem vielleicht unser Land einmal beitritt, vielleicht aber auch nicht.

Handelsnachrichten

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Die amtlichen Ziffern über die Textilmaschinen-Ausfuhr im ersten Halbjahr 1962 vermitteln neuerdings ein sehr eindrucksvolles Bild über die große Leistungsfähigkeit unserer Textilmaschinenindustrie. Obwohl einzelne Zweige hinter den Ergebnissen des ersten Halbjahres 1961 geblieben sind — die langen Lieferfristen mögen dabei vielleicht etwas mitgespielt haben —, übertrifft das Gesamtergebnis die Vorjahresziffern ganz wesentlich. Die Ausfuhrmenge von Januar-Juni 1961 im Gewicht von 26 310 027 kg stieg um 1 319 105 kg oder um rund 5 % auf 27 629 132 kg und der Ausfuhrwert von 267 697 847 Fr. ist um 30 267 885 Fr. oder um mehr als 11 % auf nunmehr 297 965 732 Fr. angestiegen.

Textilmaschinen-Ausfuhr Januar—Juni 1962

Position		Menge kg	Wert Fr.
8436.10	Spinnerei-Vorwerkmaschinen	2 296 754	19 445 257
20	Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	4 239 522	39 104 766
30	Spulmaschinen	1 880 515	20 906 413
8437.10	Webstühle	11 725 195	86 202 152
20	Wirk- und Strickmaschinen	799 919	17 057 699
30	Stickmaschinen	256 599	3 072 329
40	Flecht- und Posamentiermaschinen	51 388	520 456
50	Andere	313 462	6 668 680
8438.10	Schaft- und Jacquardmaschinen	463 438	4 181 590
20	Kratzengarnituren	120 989	1 952 094
30	Nadeln für Stick-, Strick- und Wirkmaschinen	19 685	3 625 780
40	Webschützen; Ringläufer	69 807	1 991 893
50	Andere	3 024 005	49 099 413
8440.30	Färberei- und Ausrüstmaschinen	1 367 133	20 429 388
8441.10	Nähmaschinen	1 000 408	23 670 433
20	Nähmaschinennadeln	313	37 389
	Zusammen	27 629 132	297 965 732
	Ausfuhr im 1. Halbjahr 1961	26 310 027	267 697 847
	Mehrausfuhr im 1. Halbjahr 1962	1 319 105	30 267 885

Wir haben in obiger Zusammenstellung auch diesmal wieder die Position 8439.01, Filzfabrikations- und Bearbeitungsmaschinen, mit einer Ausfuhrmenge von 661 kg im Werte von 20 668 Fr., ferner die Positionen 8440.10, 12 und 14, Waschküchenmaschinen im Werte von 1 489 248 Fr. sowie auch die sehr unbedeutende Position 8440.20, gravierte Walzen und Druckplatten, mit 313 kg im Werte von 37 389 Fr. nicht aufgenommen.

Nachstehend lassen wir die Ergebnisse der einzelnen Zollpositionen mit knappen Hinweisen auf die Ergebnisse im 1. Halbjahr 1961 und Angaben über die Lieferungen an die wichtigsten Bezugsländer folgen.

Pos. 8436.10 Spinnerei-Vorwerkmaschinen. Diese Zollposition umfaßt alle Maschinen zum Aufbereiten von *natürlichen* Spinnstoffen und kurzen, *synthetischen* oder *künstlichen* Spinnstoffen (Kurzfasern) für den Spinnprozeß sowie ähnliche Maschinen zum Aufbereiten von Polstermaterial.

Dieser Zweig unserer Textilmaschinenindustrie ist mit der im 1. Halbjahr 1962 erzielten Ausfuhrmenge von 2 296 754 kg um nicht weniger als 222 732 kg oder fast 9 % hinter dem Ergebnis von Januar-Juni 1961 im Gewicht von 2 519 486 kg geblieben. Dementsprechend ist auch der Ausfuhrwert etwas kleiner ausgefallen; er ist von 19 949 881 Fr. auf 19 445 257 Fr., d. h. um 504 624 Fr. oder etwa 2,5 % zurückgegangen.

Unter den großen Bezugsländern in Europa steht auch diesmal wieder *Italien* mit Ankäufen im Werte von 2 538 000 Fr. an der Spitze. Die Bundesrepublik Deutschland hält mit Bezügen im Werte von 2 046 000 Fr. wieder den zweiten Platz. Weitere sehr gute Käufer waren Portugal mit 943 200 Fr. und Finnland mit 869 000 Franken. Nachher folgen die Niederlande mit 725 400 Fr., dann Spanien mit 594 000 Fr. und Frankreich mit 542 000 Franken. Nach Griechenland und nach Oesterreich gingen Maschinen dieser Art für 250 000 Fr. bzw. für 241 000 Fr. und ferner noch für 201 000 Fr. nach Dänemark. Die Bezüge von Großbritannien waren diesmal sehr bescheiden.

Im Nahen Osten sind *Israel* mit 746 600 Fr. und Syrien mit 460 000 Fr. zu nennen und im Fernen Osten *Indien* mit Ankäufen im Werte von 2 437 000 Fr. und Pakistan mit 767 000 Franken.

Die *USA* erhielten Maschinen im Werte von 1 184 000 Fr. und Mexiko für 944 000 Franken. In Südamerika steht *Chile* mit dem Betrag von 1 008 000 Fr. an der Spitze vor Argentinien mit 727 000 Fr. und Brasilien, Ecuador, Kolumbien und Venezuela mit zusammen 710 000 Franken. — *Australien* erhielt Maschinen im Werte von 293 000 Fr. und blieb damit weit hinter den Bezügen vom 1. Halbjahr 1961 zurück.

Pos. 8436.20 Spinnerei- und Zwirnereimaschinen. In diese Position sind eingereiht: Düsenspinnmaschinen zum Herstellen kontinuierlicher Einzelfasern oder mehrerer nebeneinanderliegender Fasern aus synthetischer oder künstlicher Spinnstofflösung; Spinnmaschinen aller Art zum Drehen von Lunten und Vorgarnen (Flyer), zum Drehen von Vorgarnen zu Garnen (Selfaktoren, Ring- und Flügelspinnmaschinen usw.); Maschinen zum Verspinnen von Kurzfasern; Zwirn- und Dubliermaschinen; Effektzwirnmaschinen; Seidenzwirnmaschinen usw.

Die erzielte Ausfuhrmenge von 4 239 522 kg ist um 335 994 kg oder etwa 8,5 % größer als im 1. Halbjahr 1961. Der Ausfuhrwert von 39 104 766 Fr. übertrifft denjenigen von Januar-Juni 1961 um 4 954 260 Fr. oder um etwa 14,5 Prozent.

In Europa hat sich auch diesmal wieder die *Bundesrepublik Deutschland* mit Anschaffungen im Werte von 5 513 000 Fr. an die Spitze gestellt und auch Großbritannien hält mit 3 997 000 Fr. wieder den zweiten Platz. Mit monatlichen Bezügen zwischen 400 000 und 600 000 Fr. halten die Niederlande mit Anschaffungen im Werte von 2 480 000 Fr. den dritten Platz vor Belgien/Luxemburg mit 2 335 000 Franken. Nachher folgen

	Fr.		Fr.
Italien	1 646 500	Schweden	788 400
Spanien	1 155 400	Oesterreich	539 700
Frankreich	936 200	Portugal	444 000

Im Nahen Osten ist nur *Israel* mit Bezügen im Werte von 689 800 Fr. zu erwähnen, im Fernen Osten *Japan* als Großabnehmer mit dem Betrag von 3 242 000 Fr., ferner Ceylon mit 1 774 000 Fr. und die Philippinen mit 1 182 000 Fr. als weitere sehr gute Auftraggeber.

In Nordamerika hat sich diesmal *Mexiko* mit Anschaffungen im Werte von 1 598 000 Fr. mit großem Vorsprung vor die USA mit Bezügen im Betrag von 750 000 Fr. gestellt. — In Südamerika hält auch hier *Chile* mit 2 210 000 Fr. die Spitze vor Argentinien mit 1 720 500 Franken. Nachher folgen Venezuela und Brasilien mit 556 400 Fr. bzw. 363 000 Franken. — *Australien* war mit Anschaffungen im Werte von 4 526 000 Fr. ein sehr guter Abnehmer.

Pos. 8436.30 Spulmaschinen. In dieser Position sind alle Konstruktionen zum Aufwinden, Umspulen oder Wickeln von Garnen und Zwirnen zusammengefaßt, die in Spinnereien, Zwirnereien, Webereien, Färbereien und Bleichereien sowie in Wirkereien und Strickereien verwendet werden.

In Europa halten unsere Nachbarländer im Westen, Norden und Süden wieder die gleiche Reihenfolge wie im Vorjahre. *Frankreich* hat diesmal den Wert seiner Anschaffungen auf 3 192 500 Fr. (im 1. Halbjahr 1961 = 2 527 800 Fr.) gesteigert, die Bundesrepublik Deutschland von 2 343 700 Fr. auf 3 054 500 Fr. und Italien von 1 525 000 Fr. sogar auf 2 784 400 Franken. An die vierte Stelle hat sich Großbritannien mit 1 632 500 Fr. und damit unser Nachbarland im Osten mit 723 300 Fr. weit hinter sich geschoben. Nachher folgen Belgien/Luxemburg mit 691 500 Fr. und Spanien mit 656 800 Franken. Erwähnt seien ferner noch Dänemark mit 314 000 Fr. und die Lieferungen nach Jugoslawien im Betrage von 509 800 Franken.

Im Nahen Osten hält die *Ver. Arabische Republik* mit 509 800 Fr. die Spitze vor dem jungen Israel mit 494 200 Franken. Im Fernen Osten bezog *Indien* für 1 444 000 Fr. Maschinen dieser Position und Pakistan für 381 000 Franken.

Nach den *USA* gingen Spulmaschinen im Werte von 668 400 Fr., nach Kanada und Mexiko für zusammen 396 000 Franken. — In Südamerika hält *Argentinien* mit Anschaffungen im Werte von 737 000 Fr. die Spitze. Für weitere 745 000 Fr. gingen Maschinen dieser Position nach

Brasilien, Chile, Peru, Kolumbien, Paraguay und Uruguay. — *Australien* kaufte solche für 318 300 Franken.

Pos. 8437.10 Webstühle. Unter dieser Nummer und der Kurzbezeichnung «Webstühle» werden außer den einfachen Konstruktionen auch die Jacquardstühle, Automatentenwebstühle mit Webschützen- oder Schußspulenwechsler u. dgl.; Webstühle ohne Webschützen; Rundwebstühle; Bandwebstühle, Plüschwebstühle und Handwebstühle sowie nach Art der Textilwebstühle gebaute Maschinen zum Erzeugen von Metallgeweben verzollt.

Die beiden Ausfuhrziffern von 11 725 195 kg und 86 202 152 Fr. sind um 1 039 017 kg und um 15 811 124 Fr. höher als im 1. Halbjahr 1961. Mengenmäßig ergibt sich eine Steigerung von 9,5 %, wertmäßig eine solche von etwa 16,7 Prozent. Die monatlichen Ausfuhrziffern erreichten Gewichtsmengen von 1 797 440 kg (Februar) bis zu 2 236 952 kg (Mai) und Werte von 12 597 173 Fr. bzw. 17 028 115 Franken. Rekordzahlen, welche die große Leistungsfähigkeit unserer Webstuhlfabriken erkennen lassen.

In der gleichen Reihenfolge wie schon letztes Jahr halten auch hier drei unserer Nachbarländer die führenden Plätze. Die *Bundesrepublik Deutschland* hält mit Anschaffungen im Werte von 26 377 200 Fr. (im 1. Halbjahr 1961 = 21 926 700 Fr.) weitaus die Spitze vor Italien, welches seine Bezüge auf 12 839 700 Fr. gesteigert hat (im Vorjahre = 8 467 000 Fr.), während Frankreich den großen Sprung von 3 794 500 Fr. auf 9 110 800 Fr. gemacht hat. Diese drei der EWG angehörenden Nachbarländer haben damit rund 56 Prozent unserer gesamten Webstuhlausfuhr im 1. Halbjahr 1962 abgenommen. Nachher reihen sich an:

	Fr.		Fr.
Großbritannien	3 997 000	Oesterreich	1 725 500
Belgien/Luxemburg	3 010 700	Jugoslawien	1 622 800
Niederlande	2 713 100	Spanien	1 578 200
Portugal	1 738 000		

Weitere gute Kundenländer waren ferner Norwegen mit Ankäufen im Werte von 799 300 Fr., Finnland 648 000 Fr., Schweden 576 400 Fr. und Griechenland mit 367 000 Franken. Neben dem schon erwähnten Jugoslawien seien auch noch die Lieferungen nach Rumänien im Werte von 747 200 Fr. vermerkt.

Im Nahen Osten sind wieder *Israel* mit 922 600 Fr. und die Ver. Arab. Republik mit 447 700 Fr. zu nennen, im Mittleren Osten *Iran* mit 832 000 Fr. und im Fernen Osten als Großbezüger *Indien* mit dem Betrag von 2 903 000 Franken.

Nach Afrika gingen Webmaschinen im Werte von 712 500 Fr. in die *Südafrikannische Republik*. — *Australien* blieb mit nur 505 700 Fr. weit hinter den Bezügen im 1. Halbjahr 1961 zurück.

Nord- und Südamerika waren sehr gute Käufer. Die *USA* erhielten Webmaschinen für 2 710 700 Franken. *Argentinien* war mit 6 051 700 Fr. ein Großbezüger, Brasilien und Peru mit Anschaffungen im Werte von 1 122 000 Fr. bzw. 821 000 Fr. weitere sehr gute Auftraggeber.

Pos. 8437.20 Wirk- und Strickmaschinen. Nachdem unsere Wirk- und Strickmaschinenfabriken mit dem Ausfuhrergebnis vom 1. Halbjahr 1961 einen recht großen Sprung aufwärts gemacht hatten, sind sie jetzt hinter diesem Ergebnis geblieben. Die Ausfuhrmenge ist von 922 497 kg um 122 578 kg oder um mehr als 13 % auf 799 919 kg und der Wert von 18 310 234 Fr. um 1 252 535 Fr. oder um 7 % auf 17 057 699 Fr. zurückgefallen.

In Europa hält auch diesmal wieder *Großbritannien* mit Bezügen im Werte von 4 114 600 Fr. (1. Halbjahr 1961 = 4 102 200 Fr.) die führende Stellung. Frankreich hat sich mit seinen Anschaffungen im Werte von 3 007 000 Fr. auch wieder weit vor die Bundesrepublik Deutschland mit 1 715 200 Fr. geschoben. Als weitere gute Abnehmer folgen dann:

	Fr.		Fr.
Italien	855 700	Dänemark	305 400
Spanien	617 500	Portugal	294 300
Oesterreich	377 900	Schweden	271 200
Belgien/Luxemburg	368 000	Norwegen	226 600
Niederlande	345 600		

Obwohl nicht gerade sehr bedeutend, lassen die regelmäßigen Lieferungen nach Griechenland und Irland von zusammen 183 200 Fr. bzw. 148 000 Fr. doch den Aufbau einer Industrie wahrnehmen.

In Afrika war die *Südafrikanische Republik* mit Anschaffungen im Werte von 838 200 Fr. ein sehr guter Abnehmer. — Asien scheint für unsere Wirk- und Strickmaschinenfabriken noch von geringer Bedeutung zu sein, gingen doch nur für insgesamt 241 200 Fr. Maschinen dieser Art nach Japan, Iran und Pakistan.

In Nordamerika waren die *USA* mit 1 301 300 Fr. ein guter Käufer. Mexiko und Kanada sind mit zusammen 272 300 Fr. erwähnenswert. — In Südamerika waren *Argentinien* und Peru mit den Beträgen 266 700 Fr. bzw. 215 000 Fr. die beiden besten Kundenländer, nach sechs andern Staaten gingen aber noch Maschinen im Werte von 542 700 Franken.

Pos. 8437.30 Stickmaschinen. Obschon nur 19 Stickmaschinen ausgeführt werden konnten (Januar-Juni 1961 = 20 und 1960 = 34), stellt sich das Ergebnis mit einer Ausfuhrmenge im Gewicht von 256 599 kg im Werte von 3 072 329 Fr. mengenmäßig um 43 754 kg und wertmäßig um 797 799 Fr. über dasjenige vom 1. Halbjahr 1961. Es sind 17 große und 2 kleine Maschinen ausgeführt worden. Hauptabnehmer war *Frankreich*, das für 7 große Maschinen 1 106 100 Fr. bezahlte. Vier große Maschinen im Werte von 778 600 Fr. gingen nach Pakistan und 2 große Maschinen für rund 302 000 Fr. nach Marokko. Je eine große Maschine erhielten Italien, Oesterreich, die USA und Argentinien, während die beiden kleinen Maschinen nach Großbritannien und Japan geliefert wurden.

Pos. 8437.40 Flecht- und Posamentiermaschinen. Dieser seit Jahren bescheidene Zweig unserer Textilmaschinenindustrie hat in der Berichtszeit den im 1. Halbjahr 1961 erlittenen Rückschlag teilweise aufholen können. Die Ausfuhrmenge von 51 388 kg ist beinahe doppelt so hoch wie in der Vergleichszeit des Vorjahres und der Ausfuhrwert von 520 456 Fr. um 222 566 Fr. höher als im 1. Halbjahr 1961. Er bleibt damit aber doch noch um einen vollen Viertel hinter dem Ergebnis von Januar-Juni 1960 zurück, das sich auf 655 112 Fr. belief.

Israel war mit Anschaffungen im Werte von 171 600 Fr. der beste Abnehmer. Nach Frankreich gingen Maschinen für rund 101 000 Fr. und nach der DDR für 94 500 Franken.

Pos. 8437.50 Schärmaschinen, Bäummaschinen, Schlichtemaschinen, Webketteneinzieh- und -knüpfmaschinen, Häkelgalon- und Netzknüpfmaschinen sowie Spitzenhäkelmaschinen werden unter der Bezeichnung «Andere» unter dieser Nummer zusammengefaßt. Das Ausfuhrergebnis ist gewichtsmäßig mit 313 462 kg um 8424 kg kleiner ausgefallen als im 1. Halbjahr 1961, wertmäßig aber mit 6 668 680 Fr. um rund 1 133 000 Fr. höher. Es ist dies eine Wertsteigerung von beinahe 25 Prozent, die deutlich eine Verteuerung dieser hochwertigen Präzisionsmaschinen erkennen läßt.

In Europa steht auch hier wieder die *Bundesrepublik Deutschland* mit einem Betrag von 1 076 000 Fr. und bescheidenem Mehraufwand vor Italien mit 1 019 500 Fr. an

der ersten Stelle. Nachher folgen Großbritannien mit 852 300 Fr., Frankreich mit 637 700 Fr. und Spanien mit noch 338 000 Franken. Für weitere 441 300 Fr. gingen Maschinen dieser Position nach den Niederlanden, Belgien/Luxemburg, Oesterreich und Portugal.

In Asien war *Japan* mit dem Betrag von 390 800 Fr. der beste Käufer. Mit 195 000 Fr. sei aber auch Indien noch erwähnt und ferner Israel mit nicht ganz 100 000 Franken.

Nach Nordamerika gingen für insgesamt 454 600 Fr. Maschinen dieser Position wovon für 207 300 Fr. nach den *USA*. — In Zentralamerika waren die Bezüge des kleinen Landes Guatemala im Werte von 454 500 Fr. sehr bedeutend. — In Südamerika war *Argentinien* mit Anschaffungen für 365 700 Fr. der beste Abnehmer, mit zusammen rund 183 000 Fr. seien auch Brasilien, Kolumbien, Peru und Venezuela noch erwähnt. — Nach *Australien* gingen Maschinen im Werte von 251 700 Franken.

Pos. 8438.10 Schaft- und Jacquardmaschinen. Wie schon im 1. Halbjahr 1961 hat diese Position abermals einen Rückschlag erlitten. Die Ausfuhrmenge ist von 517 320 kg auf 463 438 kg, d. h. um 53 882 kg zurückgefallen und dadurch der Ausfuhrwert von 4 563 720 Fr. um 382 130 Fr. auf 4 181 590 Fr. gesunken. Gewichtsmäßig erreicht der Rückschlag 9,5 %, wertmäßig etwa 8,2 Prozent.

Die Textilindustrie der *Bundesrepublik Deutschland* war mit Anschaffungen im Werte von 1 501 400 Fr. wieder weitaus der beste Käufer. Sehr beachtenswert sind aber auch die Lieferungen nach Belgien/Luxemburg für 557 700 Fr. und diejenigen nach Oesterreich für 373 600 Franken. Frankreich war mit nicht ganz 120 000 Fr. ein bescheidener Abnehmer.

Im Nahen Osten hat *Israel* für 238 600 Fr. und die Ver. Arab. Republik für 147 000 Fr. Maschinen dieser Position erworben.

Die regelmäßigen monatlichen Lieferungen nach den *USA* erreichten den Betrag von 746 200 Franken.

Pos. 8438.20 Kratzengarnituren. Bei einem bescheidenen Rückgang der Ausfuhrmenge von 122 171 kg auf nunmehr 120 989 kg, also um 1182 kg, verzeichnet der Ausfuhrwert im Vergleiche zum 1. Halbjahr 1961 einen Anstieg von 1 779 611 Fr. um 172 483 Fr. oder beinahe um 10 % auf 1 952 094 Franken. — Unter den Kundenländern in Europa haben die beiden besten Abnehmer die Plätze gewechselt. *Italien* hat sich mit 489 500 Fr. diesmal vor die Bundesrepublik Deutschland gestellt, da deren Bezüge auf 318 600 Fr. zurückgegangen sind. Beachtung verdient Jugoslawien mit Anschaffungen im Werte von 255 600 Franken. Garnituren für weitere 250 000 Fr. gingen nach Oesterreich, den Niederlanden, Belgien/Luxemburg, Dänemark, Finnland und Portugal.

Im Nahen Osten ist die *Türkei* mit Ankäufen im Betrag von 173 500 Fr. und im Fernen Osten *Indien* mit 327 000 Fr. zu erwähnen.

Pos. 8438.50 Schützenwechsel- und Spulenwechselapparate; Kett- und Schußfadenwächter; Apparate zum Anknüpfen gerissener Kettfäden während des Webens; Drehervorrichtungen; Kartenschlag- und Kartenbindmaschinen usw. Nach der Pos. 8437.10 Webstühle, figuriert diese Sammelposition unter der Kurzbezeichnung «Andere» mit dem erzielten Ausfuhrwert an zweiter Stelle in unserer Tabelle und läßt damit die Bedeutung der genannten Zweiggebiete erkennen. Die beiden Ausfuhrziffern von 3 024 005 kg und 49 099 413 Fr. dürften deshalb von ganz besonderem Interesse sein, weil die Gewichtsmenge nur um bescheidene 25 341 kg höher ist als im 1. Halbjahr 1961, der erzielte Ausfuhrwert denjenigen aber von Januar-Juni 1961 um 4 933 669 Fr. oder um rund 11 Prozent übersteigt.

In Europa führt auch diesmal wieder die Webereiindustrie der *Bundesrepublik Deutschland* mit Anschaffungen im Werte von 10 883 200 Fr. vor derjenigen Italiens mit 7 165 500 Fr. und derjenigen Frankreichs mit 4 672 200 Franken. Lieferungen in Summen von weit über eine Million Franken gingen ferner nach

	Fr.		Fr.
Großbritannien	3 687 000	Oesterreich	1 570 000
Belgien/Luxemburg	3 068 100	Schweden	1 559 400
Niederlande	2 084 800		

Sehr gute Auftraggeber waren auch

	Fr.		Fr.
Spanien	970 600	Finnland	359 300
Portugal	499 000	Norwegen	281 300
Dänemark	473 000	Griechenland	267 100

Nicht unerwähnt seien sodann die Lieferungen nach den Ländern in Osteuropa. Regelmäßige monatliche Sendungen, die zusammen den Betrag von 323 000 Fr. erreichten, gingen nach der Tschechoslowakei, für 212 900 Fr. nach Jugoslawien, und für 340 000 Fr. nach Ungarn, Rumänien und Polen.

Im Nahen Osten war die *Türkei* mit Anschaffungen im Betrag von 752 000 Fr. ein sehr guter Auftraggeber. Es seien aber auch die Ver. Arab. Republik mit 252 900 Fr. und Israel mit 252 600 Fr. sowie Syrien und Libanon noch erwähnt. — Im Fernen Osten hält *Indien* mit Anschaffungen im Werte von 1 102 600 Fr. wieder den führenden Platz vor Japan mit 561 700 Franken. Nach Pakistan, Hongkong und den Philippinen gingen Maschinen und Apparate im Werte von 550 000 Franken.

In Nordamerika haben die *USA* in der Berichtszeit 3 144 000 Fr. (1. Halbjahr 1961 = 2 243 600 Fr.) für den Ankauf solcher Maschinen und Apparate aufgewendet, Mexiko 249 000 Fr. und Kanada 189 500 Franken. — In Südamerika hält wieder *Argentinien* mit dem Betrag von 1 097 300 Fr. die Spitze. Nach Chile und Peru gingen Maschinen im Werte von 640 500 Fr., nach Brasilien, Kolumbien, Venezuela und Uruguay für 715 400 Franken. — *Australien* erhielt Konstruktionen dieser Art für 326 200 Franken.

Pos. 8440.30 Industriewaschmaschinen für Garne und Gewebe; Apparate und Maschinen zum Bleichen und Färben; Appretur- und Ausrüstmaschinen. Diese Position hat den im 1. Halbjahr 1961 erzielten Stand von 1 145 080 kg im Werte von 17 635 260 Fr. durch eine Mehrausfuhr von 222 053 kg auf 1 367 133 kg erhöhen und dadurch den Ausfuhrwert um 2 794 128 Fr. auf 20 429 388 Fr. steigern können. Ein Ergebnis, das für die Qualität der Erzeugnisse spricht.

In Europa steht die *Bundesrepublik Deutschland* mit Anschaffungen im Werte von 3 085 000 Fr. wieder an der Spitze der Kundenländer. An zweiter und dritter Stelle folgen Frankreich mit 1 626 900 Fr. und Spanien mit 1 567 000 Fr., dann Großbritannien mit 1 403 700 Franken. Weitere gute Auftraggeber waren

	Fr.		Fr.
Italien	807 400	Belgien/Luxemburg	501 900
Oesterreich	596 600	Jugoslawien	497 300
Finnland	506 000	Rumänien	280 600

Mit dem Betrag von 607 000 Fr. seien zusammen auch noch die Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden, Griechenland und Portugal genannt.

Im Nahen Osten lassen die Anschaffungen von *Israel* im Werte von 1 291 200 Fr. deutlich wahrnehmen, welch große Anstrengungen dieser junge Staat macht, um eine moderne Textilindustrie aufzubauen. Die Ver. Arab. Republik bezog Maschinen dieser Pos. für 341 800 Fr. — Im Fernen Osten waren *Indien* mit 930 900 Fr. und Pakistan mit 701 100 Fr. recht gute Auftraggeber.

In Nordamerika sind auch hier wieder die *US* mit 725 400 Fr. zu nennen, während die Lieferungen nach Kanada und Mexiko recht bescheiden waren. — In Südamerika war ebenfalls wieder *Argentinien* mit Anschaffungen im Werte von 1 313 000 Fr. führend vor Venezuela und Chile mit 570 600 Fr. bzw. 530 000 Franken. Uruguay und Peru erhielten Apparate und Maschinen dieser Position für 255 000 Fr. bzw. für 233 000 Fr. und für weitere 464 000 Fr. gingen Konstruktionen nach Kolumbien, Ecuador und Brasilien.

Australien ist mit seinen Bezügen im Werte von 606 000 Fr. sehr beachtenswert.

Pos. 8441.10 Nähmaschinen. Nachdem die Ausfuhrwerte unserer Nähmaschinenindustrie in den letzten beiden Jahren in steilem Anstieg nach oben gingen, haben sie nun plötzlich einen sehr empfindlichen Rückschlag erlitten, der da und dort zweifellos einige Sorgen und Fragen nach den Ursachen aufgeworfen haben dürfte. Und Grund zum Fragen hat man maßgebenden Orts, nachdem so plötzlich die Zahl der ausgeführten Maschinen von 67 629 auf 60 960, d. h. um 6669 oder um beinahe 10 Prozent zurückgefallen ist. Das Ausfuhrgewicht ist dadurch von 1 102 671 kg im 1. Halbjahr 1961 auf nunmehr 1 000 408 kg und der Ausfuhrwert von 24 786 792 Fr. auf 23 670 433 Fr. oder um 1 116 359 Fr. zurückgegangen und damit sogar noch wesentlich unter dem Ergebnis vom 1. Halbjahr 1960 geblieben.

Frankreich war auch diesmal wieder der größte Abnehmer schweizerischer Nähmaschinen; es bezog 9232 Maschinen und bezahlte dafür 3 122 750 Franken. An zweiter Stelle folgt die Bundesrepublik Deutschland mit 5276 Maschinen im Werte von 2 058 200 Franken. Belgien/Luxemburg halten mit 4855 Maschinen und 1 822 800 Fr. auch diesmal wieder den dritten Platz. Dann folgen

	Masch.	Fr.		Masch.	Fr.
Schweden	3239	1 365 300	Großbritan.	2706	960 000
Oesterreich	3330	1 355 000	Norwegen	1799	735 700
Italien	2183	1 215 800	Dänemark	1768	630 600
Niederlande	3091	1 078 900	Finnland	957	377 000

Nach Griechenland, Spanien und Portugal gingen weitere 410 Maschinen im Werte von 341 000 Franken.

Der Absatz in *Afrika* war wesentlich bescheidener als im 1. Halbjahr 1961. Algerien ist in der Berichtszeit beinahe vollständig ausgefallen; Tunesien und Marokko waren stark rückläufig. Auch die Lieferungen nach dem Senegal und nach dem Kongo/Leopoldville blieben mit 622 bzw. 244 Maschinen im Werte von 218 600 bzw. 84 300 Fr. bedeutend hinter dem Absatz im 1. Halbjahr 1961. Weitere 502 Maschinen im Werte von 185 500 Fr. gingen nach Ghana, Nigeria und der Elfenbeinküste. Gut war der Absatz in Südafrika. Die *Südafrikanische Republik* bezog 1492 Maschinen und bezahlte dafür 566 900 Fr. und Rhodesien für 318 Maschinen 122 300 Franken.

Im Nahen und im Mittleren Ostenn sind nur *Israel* und *Iran* erwähnenswert. Nach Israel gingen 169 Maschinen im Werte von 89 400 Fr. und darunter im Monat März die teuerste Nähmaschine, die nicht weniger als 36 964 Fr. gekostet hat. Iran bezahlte für 170 Maschinen den Betrag von 82 500 Franken. Im Fernen Osten bezog *Japan* für den Betrag von 179 200 Fr. 400 Nähmaschinen.

In Nordamerika waren die *US* mit 7848 Maschinen im Werte von 2 727 500 Fr. (1 005 000 Fr. mehr als im 1. Halbjahr 1961) ein Großabnehmer. Dagegen waren die Bezüge von Kanada, 2360 Maschinen im Werte von 832 000 Fr. um rund 300 000 Fr. geringer als in derselben Zeit des Vorjahres. — In Südamerika war der Absatz sehr bescheiden. Nach den verschiedenen südamerikanischen Staaten gingen insgesamt nur 567 Maschinen, die der Industrie 367 500 Fr. einbrachten.

*

Nach diesen Angaben ist es sicher von einigem Interesse, die gesamten Aufwendungen der einzelnen Länder für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Textilindustrien mit schweizerischen Maschinen zu erfassen. Nach Kontinenten geordnet ergeben sich dabei folgende Reihen:

Europa

	Mio Fr.		Mio Fr.
Bundesrep. D'land	58,076	Finnland	3,103
Italien	32,262	Portugal	2,765
Frankreich	28,965	Jugoslawien	2,755
Großbritannien	21,111	Dänemark	2,487
Belgien/Luxemburg	12,643	Norwegen	2,188
Niederlande	10,301	Irland	1,507
Oesterreich	8,055	Griechenland	1,490
Spanien	7,836	Rumänien	1,308
Schweden	4,893		

Afrika/Asien

Indien	9,505	Ceylon	1,798
Israel	5,069	Philippinen	1,418
Japan	4,938	Iran	1,245
Südafrik. Republik	3,514	Türkei	1,181
Pakistan	2,960	Syrien	0,899
Ver. Arab. Republ.	2,164		

	Mio Fr.		Mio Fr.
Amerika			
USA	14,624	Venezuela	1,666
Argentinien	12,738	Kanada	1,330
Chile	3,918	Kolumbien	0,761
Mexiko	3,648	Uruguay	0,642
Brasilien	2,453	Ecuador	0,623
Peru	1,833		
Australien			
Australien	7,339	Neuseeland	0,842

Als Abschluß unserer Studie noch ein kurzer Hinweis auf die Lieferungen an die Länder der EWG und an jene der EFTA.

Die sechs Länder der EWG haben im 1. Halbjahr 1962 für den Ankauf schweizerischer Textilmaschinen insgesamt 142 246 000 Fr. aufgewendet. An die der EFTA angehörenden Länder konnte die Schweiz Maschinen im Werte von 41 499 000 Fr. liefern. R. H.

Lagebericht der Schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Die *Schweizerische Seiden- und Rayonindustrie und der Handel* blicken auf ein befriedigendes 2. Quatal 1962 zurück und dürfen auch die Aussichten für die nächste Zukunft zuversichtlich beurteilen. Die Beschäftigung war in allen Sparten zufriedenstellend bei steigender Tendenz der Produktion und des Absatzes. Im ersten Halbjahr 1962 betrug der Exportwert von Erzeugnissen der Seiden- und Rayonindustrie 197 Millionen Franken gegenüber 167 Millionen im ersten Semester 1961, was einer Steigerung um 18 % entspricht.

Die *Schappe*industrie meldet eine Erhöhung ihrer Produktion und des Absatzes um fast 10 % gegenüber dem Vorquartal. Auch die Exporte hielten sich auf einem beachtlichen Stand, so daß sie die Aussichten für die Zukunft als günstig beurteilt.

Auch die *Kunstfaserindustrie* war im Berichtsquartal befriedigend beschäftigt, blieb doch die Produktion sowohl in Rayonnegarnen als auch in Fibranne ungefähr auf der Höhe des Vorquartals. Die Nachfrage nach vollsynthetischen Garnen im Textilsektor ist weiterhin befriedigend.

Die *Seidenzwirnerei* verzeichnet gegenüber dem Vorquartal eine Zunahme der Arbeitsstunden im Quartalsdurchschnitt, anderseits jedoch einen weiteren Rückgang der Zahl der beschäftigten Zwirnspindeln. Die Ausfuhr von Seidenzwirnen und Nähseide hat sich im Vergleich zum Vorquartal und zur Vergleichsperiode des Vorjahres merklich erholt.

In der *Seidenbandindustrie* hat sich der gesamte Auftragsbestand weiter erhöht und der Export hat einen seit Jahren nicht mehr verzeichneten Stand erreicht. Die Aussichten für die zweite Jahreshälfte werden im großen und ganzen als günstig angesehen.

Die *Seidenstoffindustrie und der Handel* kann auf ein befriedigendes Quartal zurückblicken. Die Exporte von Seiden- und Rayongeweben sind weiter angestiegen und übertreffen mit einem Gesamtwert von 30,7 Millionen Franken das Ergebnis der gleichen Periode im Vorjahr. Der Bestellungseingang entwickelte sich befriedigend, wobei trotz zunehmender Zolldiskriminierung unserer Industrie auf den EWG-Märkten aus diesen Ländern mehr Aufträge hereingebracht werden konnten als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der vorhandene Orderbestand gewährleistet eine Beschäftigung für eine relativ lange Zeitspanne und erlaubt eine zuversichtliche Beurteilung der Zukunftsaussichten.

Industrielle Nachrichten

Die Entwicklung der Schweizerischen Seidenindustrie im ersten Halbjahr 1962

von Dr. Peter Strasser

Die Schweizerische Seidenindustrie darf mit ihrer Entwicklung im ersten Semester des laufenden Jahres — gesamthaft betrachtet — zufrieden sein. Die seit einiger Zeit feststellbare steigende Tendenz hat sich, wenn auch in bescheidenem Maße, in der ersten Hälfte des Jahres 1962 fortgesetzt. Ein Blick auf die *Produktionsstatistik* des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten zeigt, daß von Januar bis Juni 1962 annähernd gleichviele Webstuhlstunden, auf der Basis der Präsenzzeit der Weberinnen berechnet, geleistet worden sind, wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Produktion in Metern ist sowohl bei den Kleiderstoffen als auch bei den separat ausgewiesenen Krawattenstoffen höher als im Vorjahr und erreichte im ersten Halbjahr den beachtlichen Stand von 10,5 Mio m. Sofern die momentane Beschäftigungslage andauert, dürfte deshalb für das Jahr 1962 wiederum mit einer höheren Gesamtproduktion gerechnet werden als im Vorjahr. Die metermäßige Produktion der ca. 30 erfaßten Betriebe entwickelte sich wie folgt:

1959		17,8 Mio Meter
1960		19,4 Mio Meter
1961		20,4 Mio Meter
1962	1. Sem.	10,5 Mio Meter

Parallel mit der gestiegenen Produktion erhöhten sich auch die fakturierten Meter und die Umsätze. Diese an sich erfreuliche Tatsache ist allerdings nicht ungetrübt. Den wachsenden Umsätzen folgen auf dem Fuße ständig steigende Kosten. Sowohl im Personalsektor als auch bei den Rohmaterialpreisen und Ausrüsttarifen müssen laufend kleinere Verschiebungen nach oben registriert werden, die in ihrer Summierung doch recht schwer ins Gewicht fallen. Die Seidenstoff-Fabrikanten müssen deshalb die größten Anstrengungen unternehmen, um die steigenden Kosten mit den Umsätzen im Gleichgewicht zu halten und die dringend notwendige Verbesserung der Ertragslage zu verwirklichen.

Auch der *Bestellungseingang* entwickelte sich in befriedigender Weise, so daß der am Ende der Berichtsperiode vorhandene Orderbestand auf einer beachtlichen Höhe lag und die Beschäftigung für eine relativ lange Zeitspanne sichert. Bei den Bestellungen aus dem Ausland verdient der Umstand Beachtung, daß trotz zunehmender Zolldiskriminierung unseres Industriezweiges auf den EWG-Märkten aus diesen Ländern höhere Eingänge zu verzeichnen sind als im Vorjahr. Auch aus der EFTA-Zone konnten vermehrte Bestellungen hereingebracht werden. Diese Tatsache läßt auf eine ausgeprägte Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit der Schweizer Seidenindustrie schließen.

Wendet man sich sodann der *Außenhandels-Statistik* zu, so kann ein weiteres Ansteigen der *Ausfuhren* von Seiden- und Kunstfasergeweben festgestellt werden. Die Exportwerte für diese Gewebe entwickelten sich in den letzten 3 ½ Jahren wie folgt:

1959		116,3 Mio Franken
1960		128,2 Mio Franken
1961		133,8 Mio Franken
1962	1. Sem.	72,2 Mio Franken

Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres wurde also bereits mehr als das halbe Betreffnis von 1961 erreicht, so daß unter der Voraussetzung normaler Verhältnisse damit gerechnet werden darf, im Jahre 1962 die 140-Millionen-Grenze zu erreichen. Dies würde einen seit 1947 nie mehr erzielten Höchstand bedeuten.

Im Vergleich zum Ausfuhrwert des ersten Semesters 1961 von 66,5 Mio Franken kann für das laufende Jahr eine Zunahme von 8,5 % registriert werden. Dieser Zuwachs liegt höher als der Durchschnitt der gesamten Textilindustrie, welche im 1. Halbjahr 1962 für 526,4 Mio Franken gegenüber 496 Mio Franken im Vorjahr Waren ausführte und somit lediglich eine Zunahme um zirka 6 % zu verzeichnen hat.

Das wichtigste Absatzgebiet für schweizerische Seiden- und Rayongewebe ist nach wie vor der EWG-Raum, nach welchem in der Berichtsperiode Seiden- und Kunstfasergewebe für 33,9 Mio Franken geliefert wurden gegenüber einem Ausfuhrwert von 31,5 Mio Franken im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Innerhalb der EWG ist Deutschland unser bester Kunde, der seine Bezüge von 18 auf 19 Mio Franken steigerte. An zweiter Stelle liegt Italien mit einem Ausfuhrwert von 6 Mio gegenüber 4,5 Mio Franken im Vorjahr. Frankreich bezog für zirka 4 Mio Franken Erzeugnisse der Schweizerischen Seidenindustrie.

Es gelang unserem Industriezweig auch im ersten Semester 1962, die Zollvorteile, welche die EFTA-Zone bietet, weiter auszunützen und seine Exporte nach diesen Ländern zu steigern. Die Zunahme im Vergleich zum ersten Halbjahr 1961 mit einem Ausfuhrwert von 16,7 Mio Franken auf 19,8 Mio der Berichtsperiode beträgt nahezu 20 %. Zu den größten Abnehmern in diesem Wirtschaftsgebiet zählen Großbritannien mit Bezügen im Wert von zirka 7 Mio Franken und Schweden mit 5,5 Mio Franken.

Von den überseeischen Absatzmärkten sind vor allem die USA zu nennen, welche für zirka 6 Mio Franken schweizerische Seiden- und Kunstfasererzeugnisse importierten. Auch die Südafrikanische Union zählt zu den traditionellen Kunden unserer Industrie und bezog Gewebe im Werte von 2,5 Mio Franken. Die Situation auf dem Markt in Australien, die 1961 einige Rückschläge brachte, scheint sich sukzessive wieder zu verbessern.

Den steigenden Exporten stehen andererseits auch vermehrte *Einfuhren* von Seiden- und Kunstfasergeweben gegenüber. Der Gesamtimport inkl. Eigenveredlungsverkehr zeigt seit 1959 folgende Entwicklung:

1959		2,1 Mio Franken
1960		2,5 Mio Franken
1961		2,9 Mio Franken
1962	1. Sem.	1,8 Mio Franken

Die in der Schweiz verzollte Ware erreichte in der ersten Jahreshälfte 1962 einen Wert von 1,6 Mio Franken im Vergleich zu einem solchen von 1,2 Mio im Vorjahr.

Was die Einfuhr von *Rohseide* anbetrifft, so kann nach einem Rückgang im Jahre 1961 nun wieder eine leichte Zunahme festgestellt werden. Diese Tatsache ist umso bemerkenswerter, als die Preise stark steigende Tendenz aufweisen. Kostete das Kilogramm Japan-Grège 20/22 (2,3 tex) im Juni 1961 Fr. 50.—, so betrug dieser Preis ein Jahr später bereits Fr. 62.—. Trotz dieser unerfreulichen Preisentwicklung wird in der Schweiz heute mehr Rohseide verarbeitet als im Vorjahr. Im ersten Semester 1962 wurden 288 Tonnen eingeführt und 30 Tonnen wieder exportiert, so daß der Inlandkonsum 258 Tonnen betrug im Vergleich zu einem solchen von 197 Tonnen in der ersten Hälfte des Jahres 1961. Die Seide vermag somit ihren angestammten Platz unter den Textilien trotz erschwerter Konkurrenzbedingungen zu behaupten.

Altersaufbau der Arbeiterschaft in der Textilindustrie

von Dr. Hans Rudin

Eines der schwierigsten Probleme der Textilindustrie ist der seit längerer Zeit andauernde Rückgang der Zahl der einheimischen Arbeitskräfte. In der Zeitspanne von 1956 bis 1961 hat sich der Bestand an Schweizer Arbeitskräfte laut Fabrikstatistik um 11 798 Personen vermindert, d. h. beinahe um einen Viertel. Die Textilindustrie war gezwungen, die entstehenden Lücken mit ausländischen Arbeitskräften aufzufüllen. Es kann nicht genug betont werden, dass der unerwünscht hohe Bestand ausländischer Arbeitskräfte in unserer Industrie keineswegs auf eine Expansion unserer Betriebe, sondern auf diejenigen anderer Branchen zurückzuführen ist, die einen starken Sog auf die Schweizer Arbeitskräfte ausüben. Als Folge der Abwanderung von schweizerischen Arbeitskräften aus der Textilindustrie und des mangelnden Zustromes junger Schweizer ist die Ueberalterung der einheimischen Belegschaften stark fortgeschritten. Die Ueberalterung wird ihrerseits in der Zukunft zu einem grossen altersbedingten Abgang an einheimischen Arbeitskräften führen und einen noch erhöhten zukünftigen Nachwuchsbedarf schaffen. Zur Abklärung dieser Verhältnisse und zwecks Berechnung der zukünftigen Verluste an Arbeitskräften wegen Erreichung des Ruhestandsalters, hat der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) eine Untersuchung über die Altersstruktur der Arbeiterschaft vorgenommen. Die Analyse basiert auf den Angaben der individuellen Beitragskonti der VATI-Ausgleichskasse. Verarbeitet wurden 80 000 Karten. Da die AHV-Beitragspflicht nur vom 18. bis 65. Altersjahr dauert, konnte auch nur die Schichtung dieser Jahrgänge untersucht werden. Die ermittelten Zahlen über den Altersaufbau wurden graphisch in «Alterspyramiden» dargestellt. In die Augen springt sofort der riesige Unterschied im Alter der schweizerischen und der ausländischen Arbeitskräfte. Auf dem Hintergrund dieses Altersunterschiedes werden gewisse Schwierigkeiten im Zusammenleben der beiden Teile verständlich. Oft liegt kein Rassen-, sondern ein Generationenproblem vor.

Die Pyramiden der Schweizer Arbeitskräfte zeigen die vermutete Altersschichtung: 30% der Männer sind über 50-jährig. Mehr als die Hälfte sind über 40 Jahre alt. Die entsprechenden schweizerischen Zahlen liegen um ein Beträchtliches tiefer (23% bzw. 45%). Bei den Frauen sind 26 Prozent über 50 Jahre alt. Ueber 40jährig sind 47%, also fast die Hälfte, während der entsprechende Anteil in der ganzen Wirtschaft einen Drittel beträgt. Ein krasser Gegensatz dazu sind die ausländischen Arbeiterinnen, bei denen 52% weniger als 25jährig sind. Bei den ausländischen Männern verhält es sich ähnlich. In der untersten Altersklasse sind die Schweizer (Männer und Frauen) verhältnismässig gut vertreten; die Abwanderung scheint etwa beim 20. Altersjahr zu beginnen.

Zusammenfassung der Resultate:

	Männer		Frauen	
	Schweizer	Ausländer	Schweizerin.	Ausländerin.
Ueber 50 Jahre alt	29,5%	4,5%	25,7 %	3,7 %
Ueber 40 Jahre alt	53,1%	11,1%	47,3%	9,2%
Unter 35 Jahre alt	36,4%	81,1%	43,9%	84,0%
Unter 25 Jahre alt	18,5%	40,7%	24,9%	52,0%

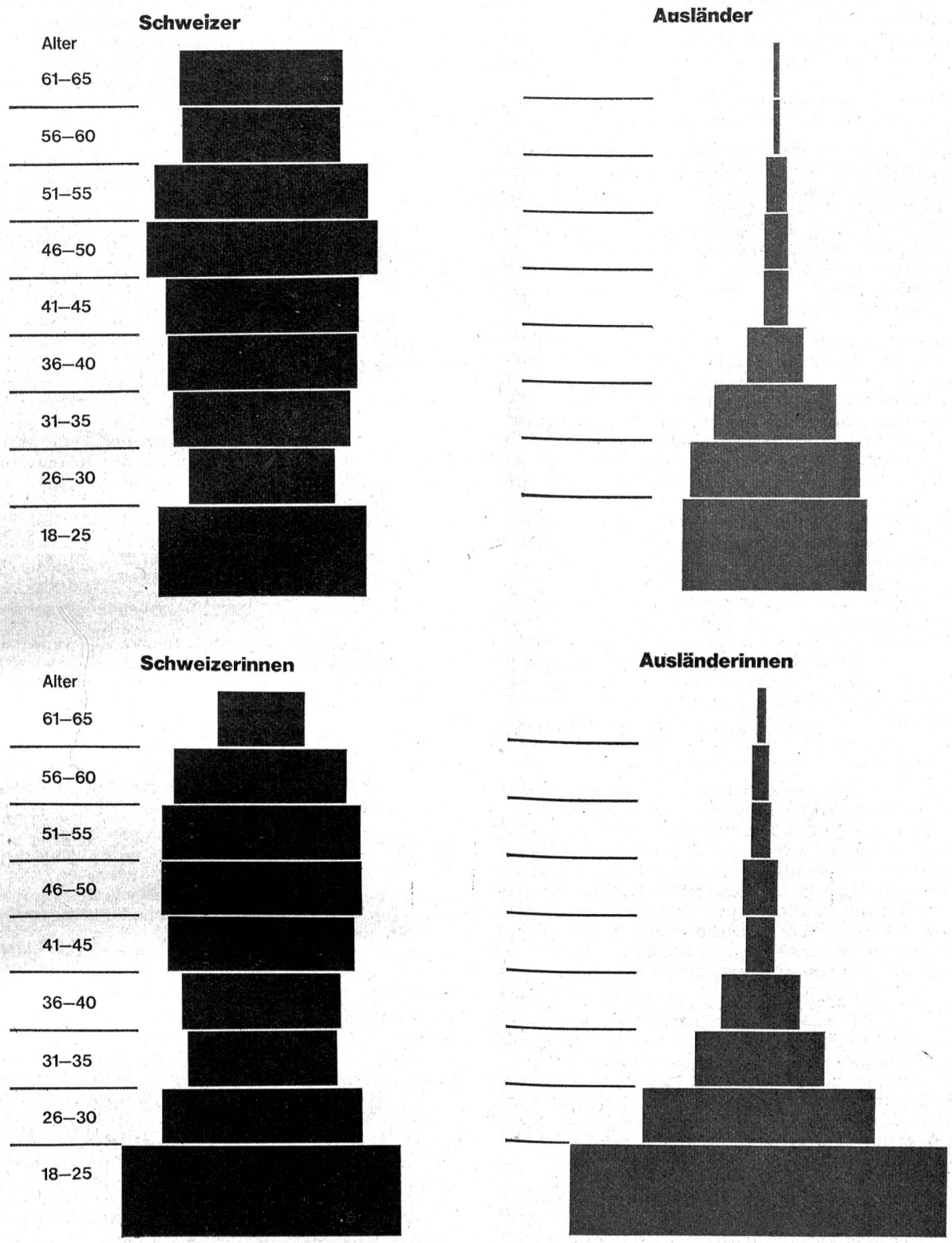
Aus diesen Resultaten drängt sich als Schluss auf: Es ist eine eindeutige statistisch nachgewiesene Ueberalterung vorhanden. Diese wird in Zukunft grosse Abgänge von schweizerischen Arbeitskräften zur Folge haben. Es sind schon aus diesem Grunde enorme Anstrengungen erforderlich, um einen bestimmten Bestand an Schweizern zu erhalten und das prozentuale Verhältnis von Schweizern zu Ausländern nicht zu verschlechtern. Diesem Ziel dienen denn auch die Bestrebungen für den Ausbau der Ausbildungsmöglichkeiten und die Aufklärung der Bevölkerung über die Berufs- und Aufstiegsmöglichkeiten in der Textilindustrie.

Altersaufbau der Arbeiterschaft in der Texilindustrie

Untersuchung des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI); Mai 1962
Prozentuale Anteile der einzelnen Altersstufen

	Männer		Frauen		Total	
Altersstufen	Schweizer %	Ausländer %	Schweizerin. %	Ausländerin. %	Männer %	Frauen %
61—65	9,0	0,8	4,9	0,7	6,6	3,2
56—60	8,7	0,8	9,7	1,4	6,3	6,4
51—55	11,8	2,9	11,1	1,6	9,1	7,3
46—50	12,9	3,3	11,2	3,0	9,9	7,8
41—45	10,7	3,3	10,4	2,5	8,4	7,2
36—40	10,5	7,8	8,8	6,8	9,7	8,0
31—35	9,8	16,9	7,9	11,2	11,9	9,2
26—30	8,1	23,5	11,1	20,8	12,8	15,0
18—25*	18,5	40,7	24,9	52,0	25,3	35,9
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Diese Stufe umfasst 8 Altersjahre im Gegensatz zu den anderen Stufen mit 5 Jahren.



Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Mr. Erroll, der Präsident des britischen Handelsamtes (Board of Trade), gab unlängst im Zusammenhang mit den Massnahmen der Regierung, bezüglich des Imports von Baumwolltextilien und anderen Ursachen, welche die britische Textilindustrie in negativer Weise zu beeinflussen vermögen, einige neue Aussichten bekannt.

Die Regierung hat trotz einem Vorschlag der Baumwollindustrie von Hongkong, ihr gegenwärtiges Ausfuhrvolu-

men nach dem britischen Absatzmarkt bis Ende 1965 auf dem gleichen Niveau beizubehalten, verfügt, dass der Import von Baumwollstückgütern aus Hongkong für Fertigverarbeitung und für den britischen Absatz, zusätzlich zu einer Begrenzung der Gesamtausfuhr, auf die Lieferquote des Jahre 1961 festzulegen ist. Die Limitierung der Garnexportquoten soll in Kürze in Kraft treten.

Allerdings ist sich die britische Regierung bewusst, dass die Baumwollindustrie diese Quoten als noch viel zu hoch befindet und dass das Baumwollamt zwecks einer Reduktion vorstellig geworden ist. Wenn auch die Regierung für die bedrängte, durch die Massenimporte verursachte Lage der britischen Baumwollindustrie Verständnis bekundet, sieht sie sich anderseits hinsichtlich der Wichtigkeit, welche die Textilexporte für die Wirtschaft der Commonwealthländer bedeutet, gebunden.

Während gewisse Probleme noch der Lösung bedürfen, sollen Vereinbarungen getroffen werden, wonach Baumwolltextilien aus den Commonwealthländern auf der Basis des jetzigen Systems zollfrei nach Grossbritannien eingeführt werden können. Als eine Folge der Verhandlungen in Brüssel dürften jedoch in diesem System einige Modifikationen eintreten. Mr. Erroll betonte ferner, dass das langfristige Gatt-Abkommen zur Regulierung des Welthandels von Baumwolltextilien im Oktober 1962 in Kraft treten werde. Die britische Regierung beabsichtige dieses Abkommen für Grossbritannien zu akzeptieren. Diese Massnahmen werden, laut Mr. Erroll, einen grossen Teil des Absatzmarktes stabilisieren. Die Lieferungen von allen tiefpreisigen Produzenten in Asien sind nunmehr durch freiwillige oder aber durch andere Abkommen reguliert worden. Die Importe aus Japan, Formosa, China sowie aus den Ostblockländern stehen heute unter Lizenzkontrolle und werden es weiterhin verbleiben. Was die Importe aus Spanien anbelangt wickeln sich diese gegenwärtig, zufolge Abkommen mit der spanischen Industrie, ebenfalls in einem begrenzten Rahmen ab. Sämtliche Importe von Baumwollstoffen aus dem Ausland haben Importzoll zu entrichten.

Mr. Erroll unterstrich ausserdem, dass Baumwolltextilien einen Markt darstellen würden, in welchem die Ausfuhr aus neuen Quellen inskünftig rapid zunehmen dürfte. Die britische Regierung werde die Situation jedoch im Auge behalten und beabsichtige ein System offener, individueller Lizenzen auszuarbeiten. Dieses soll u. a. eine Aufhebung des jetzigen sogenannten «Open General Licence-system» in sich schliessen, unter welchem sowohl Baumwollstückgüter, gewisse Fertigwaren, als auch Garne von den meisten Quellen frei importiert werden dürfen.

Es wäre, Mr. Erroll gemäss, jenen Ländern gegenüber, welche ihre Lieferungen freiwillig einschränken, unfair, falls andere Länder von dieser Gelegenheit profitieren wollten, um ihre Lieferungen zu erhöhen. Länder, die nicht auf einen traditionellen Absatzmarkt mit Baumwolltextilien zurückblicken, sollen, wie Mr. Erroll mit Nachdruck betont, nicht damit rechnen, in Grossbritannien ein neues Absatzgebiet zu gewinnen.

Neuausrüstung des Baumwollsektors

Dem Cotton Industry Act 1959 (Baumwollindustriegesetz) gemäss, lief die Bewilligungsfrist für Neuausrüstung, die nun drei Jahre gedauert hat, mit 8. Juli dieses Jahres ab. Firmen, welche sich noch für Neuinstallationen von Maschinen interessieren, wird noch ein weiteres Jahr für die Plazierung ihrer Aufträge eingeräumt, während die Neuausrüstung bis Juli 1964 abgeschlossen sein muss.

Einer Bekanntmachung des britischen Handelsamtes vom Juni dieses Jahres zufolge, sollen im Rahmen der gegenwärtigen Importquoten von Baumwollerzeugnissen zusätzlich zu Garn und Stückgütern (gänzlich oder mehrheitlich aus Baumwolle) auch Leintuchgewebe, andere Haushalttextilien und Möbelstoffgewebe sowie Handtuchgewebe in das neue Kontrollsystem eingeschlossen werden. Individuelle offene Lizenzen werden keine mengenmässige Importlimitierung aufweisen, jedoch soll die Kontrolle eine konstante Verfolgung der Einfuhrstruktur und der Masseninporte erlauben. Die nachstehende Aufzählung vermittelt einen Querschnitt über die bewilligte jährliche Einfuhr von Geweben und Fertigwaren, die für die Nichtwiederausfuhr bestimmt ist:

Einfuhr-Jahresquote auf Baumwollgewebe und Fertigwaren für den Inlandverbrauch

	ursprüngliche Quote (Mill. qm)	neue Quote (Mill. qm)
Hongkong (Febr. 1959—Jan. 1962)	137,10	154,66
Indien (Jan. 1960—Dez. 1961)	146,30	163,02
Pakistan (Jan. 1960—Dez. 1961)	31,76	35,11
Insgesamt	315,16	352,79

Die Gesamteinfuhr von Stückgütern und Fertigwaren aus Hongkong, Indien und Pakistan für den Inlandverbrauch

	1959	1960	1961	1962
	(In Millionen Quadratmetern)			
				1. Quartal
Stückgüter	254,98	267,52	216,52	50,16
Fertigwaren	50,99	64,37	61,02	19,22
Insgesamt	305,97	331,89	277,54	69,38

In bezug auf die Einfuhr von Baumwollgeweben aus Indien, Pakistan und Hongkong, welche im Rahmen der «Open General Licence» bewilligt wird, müssen diese Lieferungen Exporterlaubnisse der Lizenzbehörde dieser Länder aufweisen. Es ist zwischen den betreffenden Industrien in Grossbritannien, Indien, Pakistan und Hongkong vereinbart worden, dass innerhalb des Jahres 1962 die Importe aus diesen drei Provenienzen wie folgt begrenzt sein müssen:

Indien	163,02 Mill. qm
Pakistan	35,44 Mill. qm
Hongkong	154,66 Mill. qm

Andrerseits umschliesst die bestehende Einfuhrquote aus Japan für das Jahr 1962 nachstehende Positionen:

	(In Millionen Pfund Sterling)
Baumwolle und Rayonstückgüter, andere als Spitzen oder Netze, für Nichtwiederausfuhr	0,5
Baumwoll- und Rayonrohgewebe für den Re-Export nach der Behandlung	4,5
Tischtücher, Vorhänge, Leintücher und ähnliche Waren	0,1

Die Quote für Importe aus Formosa ist für die gleiche Zeitspanne auf die Jahresrate von 10,50 Mill. qm festgesetzt.

Kontinental-China hat Grossbritannien für die Lieferungen von Baumwoll- und Rayongarn sowie von Stückgütern (für den britischen Verbrauch bestimmt) für die Zeitspanne von zwölf Monaten bis 28. Februar 1963 eine Quote in der Höhe von £ 150 000 bewilligt, während für die Einfuhr von Baumwoll- und Rayongewebe mit Bestimmung für den Re-Export nach der Verarbeitung die Lieferung im Werte von £ 1,5 Mill. erlaubt ist. Weitere Quotenabkommen sind auch mit anderen Ländern des Sino-Sowjetblocks getroffen worden.

Im Rahmen eines freiwilligen Abkommens zwischen dem britischen Baumwollamt und der spanischen Baumwollindustrie haben die Exporte von Baumwollstückgütern aus Spanien für das mit 30. September 1962 abschliessende Jahr

eine Begrenzung auf 37,62 Mill. qm erfahren und von Garnen auf 3,85 Mill. kg; diese Quoten sind gegenüber jenen vom Vorjahre um 30% niedriger.

Der britische Zoll auf ausländische Stückgüter beträgt 17½%, für EFTA-Länder 10½%, während Güter aus den Commonwealthländern zollfrei nach Grossbritannien geliefert werden können.

Die nachstehende Tabelle vermittelt einen Überblick über die britische Einfuhr von Baumwollstückgütern in den letzten Jahren.

Die britische Einfuhr von Baumwollstückgütern

In Millionen square yard à 0,836 qm

	1959	1960	1961	1. Quartal 1961	2. Quartal 1961	3. Quartal 1961	4. Quartal 1961	1. Quartal 1962
Gesamteinfuhr	525	713	714	221	192	163	138	143
hiervon für den Re-Export	153	191	193	55	54	47	37	30
für den Inlandabsatz	372	522	521	166	138	116	101	113
hiervon zollfrei								
Aus Hongkong, Indien und Pakistan	305	320	259	83	72	61	43	60
Aus Kanada	—	10	22	5	6	5	6	3
Aus anderen Commonwealthländern und aus der Republik Irland	4	6	11	2	3	2	3	2
Zollfrei insgesamt	309	336	292	90	81	68	52	65
Zollpflichtig								
Aus Ländern, die nun ihre Lieferungen einschränken	17	74	90	27	22	22	19	16
Aus Westeuropa *) und aus den USA	44	82	95	31	24	17	22	23
Aus anderen Ländern	2	30	44	18	11	9	8	9
Zollpflichtig insgesamt	63	186	229	76	57	48	49	48

*) Belgien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Westdeutschland

Deutsche Streichgarnspinner fordern Steuerharmonisierung

von H. Heiner

Geplante Antidumping-Verordnung befriedigt nicht

Das deutsche kummulative Allphasen-Steuersystem bringt der deutschen Streichgarnspinnerei gegenüber den EWG-Mitgliedsländern große Nachteile. Eine Harmonisierung der Steuern im EWG-Raum ist eine unbedingte Notwendigkeit, um möglichst gleichartige Wettbewerbsverhältnisse zu schaffen. Infolge der Schwierigkeit der Materie sind jedoch diese Bemühungen über das Anfangsstadium noch nicht hinaus gekommen. Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Streichgarnspinner, Dr. Stussig, erklärte jetzt hierzu: «Wir sehen in der Einführung der Mehrwertsteuer die einzige Möglichkeit, dem Ziel der Steuerharmonisierung näher zu kommen. Die Bundesregierung sollte nicht zögern, dieses wettbewerbsneutrale Steuersystem einzuführen. Am besten wäre dabei wohl eine Produktionssteuer mit dem Charakter einer Mehrwertsteuer und unter Umständen eine Besteuerung der Einzelhandelsstufe», erklärte Stussig weiter. «Unsere heutige Forderung geht dahin, daß bei starken Wettbewerbsverzerrungen in Einzelfällen eine sofortige Regelung getroffen wird».

Ein besonders krasses Beispiel für die Wettbewerbsverzerrungen ist nach Erklärungen von Stussig die italienische Garnsteuer. Diese Steuer wird nicht wie im Fall einer echten Umsatzbesteuerung nach einem Rechnungswert, sondern unter Zugrundelegung eines bestimmten jährlichen Pauschalbetrages pro Spindel errechnet. Diese Pauschalisierungsmethode bietet aber auch die bessere Möglichkeit einer versteckten unzulässigen Subventionierung, die im wesentlichen nicht durch die Erhebung der Garnsteuer an sich, sondern in Verbindung mit der Export-Rückvergütung bzw. Ausgleichsabgabe erzielt wird. Nach Berechnungen des Verbandes ergibt sich eindeutig, daß mit Hilfe des Pauschalisierungsverfahrens erhebliche Reduzierungen in der Steuerlast je kg eines Garnes eintreten, während der offizielle Garnsteuertarif wesentlich höhere Steuerbeträge bei den Ausgleichsmaßnahmen vorsieht.

Besorgt äußert sich Stussig über den vierten französischen Plan. «Wir werden auch für unsere Industrie in den nächsten Jahren mit der erhöhten Wettbewerbsfähigkeit der französischen Streichgarnspinnereien rechnen müssen.» Außerdem wirft der Beitritt Großbritanniens zum Gemeinsamen Markt besonders schwierige Probleme auch für die deutsche Streichgarn-Industrie auf, da Großbritannien der größte Erzeuger von Streichgarnen in der Welt ist. Großbritannien muß bei einem möglichen Beitritt zu der EWG unter allen Umständen den gemeinsamen Außentarif übernehmen und die gemeinsame Handelspolitik bejahen.

Auch innerdeutsche Entwicklungen haben die Wettbewerbslage der deutschen Textilindustrie nachteilig beeinflußt. So haben die Lohnsteigerungen der vergangenen drei Jahre zur Folge gehabt, daß die Löhne gegenwärtig auf der Spinnereistufe 33% bis 50% der Verarbeitungskosten ausmachen. Die Arbeitsstunde der verarbeitenden Industrie in der Bundesrepublik kostet heute mehr als 4 DM, dagegen in Italien und den Niederlanden nur rund 3 DM, in Belgien und Frankreich nur rund 3,50 DM.

Die deutsche Textilindustrie war nach den schweren Zerstörungen im Kriege vielfach gezwungen, ihre Fabriken mit Fremdkapital wiederaufzubauen. Die Abwertung brachte weitere große Verluste. Viele Jahre lagen die Zinsen bei 10% und darüber. Der Lastenausgleich belastete viele Betriebe auf Grund einer Eröffnungsbilanz, die in der Mehrzahl der Fälle viel zu optimistisch aufgestellt wurde. Kann der Lastenausgleich nicht aus dem Ertrag gezahlt werden — und das ist bei den meisten Textilbe-

trieben der Fall — so greift er in die Substanz ein. Das wiegt um so schwerer, da die eigenen Kriegsschäden nicht dagegen ausgerechnet werden durften.

Die Unternehmer der deutschen Textilindustrie werden sich mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf den verschärften Wettbewerb auf dem europäischen und überseeischen Markt einstellen. In einem Beschluß hat der Hauptausschuß des Gesamtverbandes der Textilindustrie in der Bundesrepublik — Gesamttextil — ein Grundsatzprogramm festgelegt. Darin heißt es, die Textilindustrie sei sich dessen bewußt, daß der bevorstehende Übergang in die dritte Stufe der EWG, der Beitritt Großbritanniens und anderer Staaten in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft, eine mögliche atlantische Partnerschaft zwischen den USA und der EWG, die wirtschaftliche Expansion Amerikas und Japans sowie die Gründung neuer Industrien in den Entwicklungsländern den Konkurrenzkampf auf dem Textilgebiet noch mehr verschärfen würden als bisher.

Die deutsche Textilindustrie erwartet keine Subventionen, sie vertraut aber auf die Bundesregierung, daß sie eine der Textilwirtschaft förderliche Wirtschafts-, Finanz- und Außenhandelspolitik betreibe und insbesondere unverzüglich alle Wettbewerbsverfälschungen und -verzerrungen beseitigt, die im internationalen Handel in reichlichem Maße zu Lasten der deutschen Textilindustrie vorhanden sind.

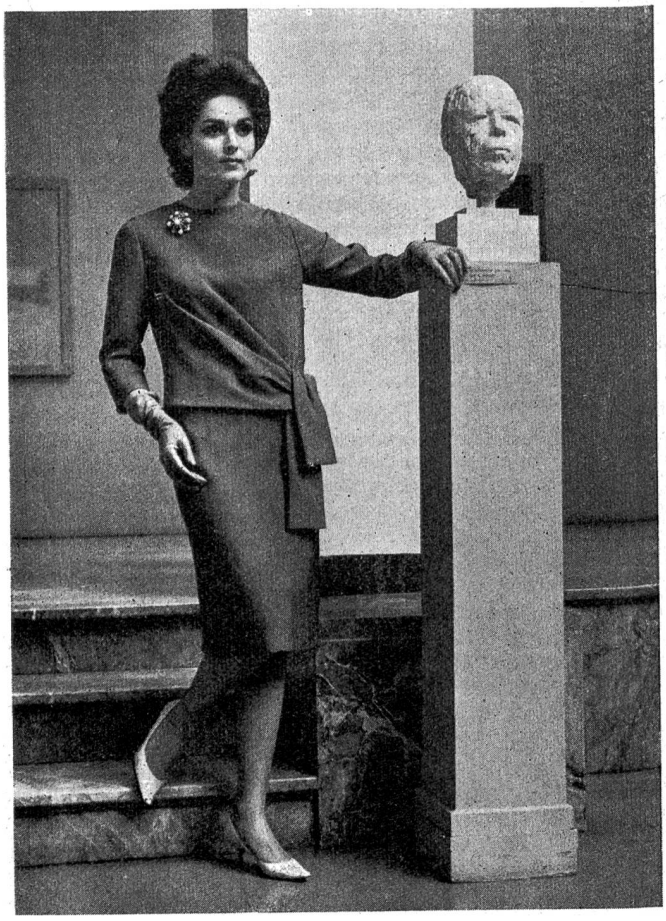
Textilindustrie muß Rationalisierungs-Reserven ausschöpfen

Allen textilindustriellen Unternehmungen wird vom Hauptausschuß empfohlen, die Reserven zur Rationalisierung auszuschöpfen, Kostenvergleiche in den Gruppen und Verbänden einzuführen und eine weitgehende zwischenbetriebliche Zusammenarbeit (Verbundwirtschaft) anzustreben. Den Unternehmern wird nahegelegt, mehr Solidarität auf sozialpolitischem Gebiet zu üben, sich an textilindustriellen Gründungen in den Entwicklungsländern zu beteiligen und letztlich auch in Arbeitnehmerkreisen um Verständnis für die Lage der Textilindustrie zu werben.

In einer an die Bundesregierung und den Bundestag gerichteten Wunschliste gibt der Gesamtverband der Textilindustrie seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Politik einer angemessenen Begrenzung der Einfuhr von Textilien aus sogenannten «Niedrigpreisländern» und «Staatshandelsländern» fortgeführt werde. Die Handels- und Zollpolitik müsse so gehandhabt werden, daß der deutschen Textilindustrie keine weiteren Exportmärkte mehr verlorengehen.

Gesamttextil hält den deutschen Entwurf der Antidumping-Verordnung zur Herstellung fairen Wettbewerbs bei der Einfuhr nicht für ausreichend. Er weicht aber, indem er auf die sogenannte «vorangedrohte Rückwirkung» verzichtet, entscheidend von dem amerikanischen Antidumping- und Ausgleichsverfahren ab, das auch viele andere Länder gegen die Bundesrepublik anwenden. Die in den USA bei Beginn eines Dumpingprüfungsverfahrens für den Fall des gelungenen Beweises angedrohte Rückwirkung des Antidumpingzolles führt dort im allgemeinen zu einer schnellen Beendigung des Dumpings oder der Subventionierung. Auch die neue Kennedy-Handelsgesetzgebung behält dieses Verfahren bei. Demgegenüber verspricht das neue deutsche Verfahren sehr langwierig zu werden, ehe es zu einer Sperre oder zur angedrohten Rückwirkung kommt. Es wird daher, statt abzuschrecken, zunächst möglicherweise zu einer Fortsetzung gedumpter Einfuhren anregen.

Rohstoffe



SELECTION PONTESA® — Ein neuer Begriff für qualitätsgeprüfte Textilien.

Durch Kontakte in der gesamten Textilindustrie, vom Handel bis zum Konsumenten, wurde das Bedürfnis festgestellt, qualitativ einwandfreie und modische Gewebe oder Fertigerzeugnisse aus Viscose-Fibranne und -Rayonne, rein oder gemischt, dem Publikum durch ein spezielles Gütezeichen erkenntlich zu machen.

Die Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke, hat daher in enger Zusammenarbeit mit Verarbeiterfirmen den Begriff «SELECTION PONTESA» geschaffen. Diese Auszeichnung ist nicht nur für den Hersteller ein untrügliches Qualitätszeugnis für eine bestandene Prüfung seines Produktes, ist nicht nur für den Detaillisten eine bedeutende und wertvolle Verkaufshilfe, sondern ist vor allem für den Letztverbraucher, d. h. für den Konsumenten, der von den vielen Chemiefasern zu wenig weiss um sich ein eigenes Urteil bilden zu können, ein Sicherheitsfaktor erster Güte. Die Initiative des bekannten Emmenbrücker Chemiefaserunternehmens ist deshalb sehr zu begrüssen, mit «SELECTION PONTESA» beim Publikum einen Begriff einzuführen, der Qualitätsgarantie, Vertrauen und Sicherheit im Einkauf gemeinsam vermittelt. In der Tat weiss der Konsument, wenn er «PONTESA» wählt: Gewebequalität und Ausrüstung sind geprüft und einwandfrei. «SELECTION PONTESA» trifft man heute bereits im Damen- und Kinderkleidersektor an, und dem Vernehmen nach findet die Idee rasch weite Verbreitung in den mannigfachen Sparten unserer leistungsfähigen, einheimischen Textilindustrie.

Elegantes Nachmittagskleid mit guten Trageigenschaften, pflegeleicht
Modell von Cafader & Co., Zürich,
Gewebe von Heer & Co., Thalwil

Spinnerei, Weberei

Zur Beleuchtung von Industriehallen

Von H. Lienhard, c/o «Elektrowirtschaft», Zürich

I. Grundsätzliche Bemerkungen

Von einer kommerziellen, auf elektrischen Lichtquellen beruhenden Beleuchtungstechnik kann man seit etwa 70 Jahren sprechen. In dieser, objektiv betrachtet, recht kurzen Zeitspanne hat sich die Beleuchtungstechnik außerordentlich vielfältig gewandelt, weiterentwickelt und technisch immer bessere und auch wirtschaftlichere Lösungen gezeigt. Gegenwärtig stehen wir keineswegs am Ende dieser Entwicklung, sondern es zeigt sich vielmehr am Beispiel der gegenwärtig in Entwicklung begriffenen neuen und verbesserten Lichtquellen, daß die Beleuchtungstechnik einer dynamischen Weiterentwicklung gewiß ist. Neben den Arbeiten zur Weiterverbesserung bestehender Lichtquellen hinsichtlich Lichtausbeute, Lichtfarbe, Lebensdauer, kleineren Abmessungen, etc. wird auch mit neuen Lichtquellen experimentiert. Alle diese Forschungsarbeiten haben letztlich zum Ziel, die Wirtschaftlichkeit und Annehmlichkeit der künstlichen Beleuchtung weiter zu erhöhen unter gleichzeitiger Verbesserung ihrer Betriebseigenschaften und der Erschließung neuer Anwendungsmöglichkeiten in technischer, künstlerischer und architektonischer Hinsicht.

Es stellt sich nun die Frage, ob der künstlichen Beleuchtung auch im Betrieb tatsächlich eine so hohe Bedeutung zukomme, daß diesem Problem seitens der Betriebsleitung, des Geschäftsinhabers und andern verantwortlichen Stellen hohe Beachtung geschenkt werden müsse. Es sollen deshalb nachstehend zur Beantwortung dieses Fragenkomplexes einige Gesichtspunkte grundsätzlicher Art kurz gestreift werden.

Neben den ständigen Entwicklungsarbeiten an Lichtquellen und Beleuchtungskörpern wurden im Verlaufe der beiden letzten Jahrzehnte auch bedeutende Erkenntnisse über das Zusammenwirken von Beleuchtung und Mensch und insbesondere über die Abhängigkeit der Seh- und damit Arbeitsfähigkeit des Menschen von der Beleuchtung gewonnen. Man erkannte, daß neben einem genügend hohen Beleuchtungsniveau eine ganze Reihe anderer Faktoren ebenfalls von entscheidender Bedeutung sind. Es handelt sich hierbei beispielsweise um den Einfluß der Leuchtdichteverteilung im Raum, der Lichtfarbe der Lichtquellen, den Schattenverhältnissen, der Richtung des Lichteinfalles, der Lichtreflexion resp. Absorption, der Farbgebung von Wänden, Decken, Böden und Einrichtungsgegenständen, etc. Man hat nun alle diese Einflußfaktoren unter dem Begriff Behaglichkeit resp. Unbehaglichkeit zusammengefaßt. Sie bilden heute neben den direkt lichttechnisch meßbaren Größen ein maßgebendes Kriterium zur Beurteilung der Qualität einer Beleuchtungsanlage.

Viele theoretische und insbesondere auch praktische Versuche wurden angestellt, um herauszufinden, welche Beleuchtungsstärke im Einzelfall notwendig ist, um eine ganz bestimmte Arbeit während längerer Zeit (ermüdungsfrei) ausführen zu können. Im Laufe dieser Untersuchungen hat sich dann gezeigt, daß weitere Einflußgrößen bedeutsam sind. So hat man z. B. herausgefunden, daß die Seh-Leistungsfähigkeit des Menschen bei einer bestimmten Beleuchtungsstärke stark vom Alter der betreffenden Person abhängt. Nimmt man als Basis zur Erfüllung einer bestimmten Sehaufgabe eines 40-jährigen eine Beleuchtungsstärke von z. B. x Lux, so benötigt ein 20-jähriger die Hälfte von x Lux und ein 30-jähriger zwei Drittel von x Lux, während ein 50-jähriger die doppelte Beleuchtungsstärke von 2x Lux und ein 60-jähriger gar rund die fünffache Beleuchtungsstärke wie ein 40-jähriger. Diese Aufstellung zeigt deutlich, daß man bei der Planung einer Beleuchtungsanlage nicht zu geringe Werte vorsehen soll, weil mit zunehmendem Alter des Personals die Sehfähigkeit abnimmt und ein höheres Beleuchtungsniveau notwendig wird.

Bevor auf Fragen der Beleuchtungstechnik eingegangen werden kann, sollen die hier interessierenden elektrischen Lichtquellen und deren Eigenschaften kurz besprochen werden. Als Uebersicht und zum besseren Verständnis der in der Licht- und Beleuchtungstechnik wesentlichen technischen Größen sind die wichtigsten Begriffe und ihre Beziehungen in der nachstehenden Tabelle 1 ohne Kommentar kurz zusammengestellt:

Größe	Symbol	Einheit	Beziehung	
Lichtstärke	I	Candela (cd)	$I = B \cdot A^{1)} = \frac{\Phi}{\omega}$	1 cd = 1/60 der Lichtstärke, die 1 cm² des bei 1769 °C leuchtenden schwarzen Körpers hat
Lichtstrom	Φ	Lumen (lm) 1 lm = 1 cd · 1 str	$\Phi = I \cdot \omega = E \cdot A$	1 lm = Lichtstrom, den die Lichtstärke 1 cd in den Raumwinkel 1 strahlt bzw. der auf einer Fläche von 1 m² die Beleuchtungsstärke 1 lx erzeugt
Beleuchtungsstärke	E	Lux (lx) 1 lx = 1 lm 1 m^{-2}	$E = \frac{\Phi}{A}$	1 lx = Beleuchtungsstärke, die vom Lichtstrom 1 lm auf der Fläche 1 m² erzeugt wird
Lichtmenge	Q	Lumenstunde (lmh) Lumensekunde (lms)	$Q = \Phi \cdot t$	1 lmh = Lichtmenge, die während einer Stunde von einem Lichtstrom von 1 lm abgegeben wird
Leuchtdichte	B	Stilb (sb) 1 sb = 1 cd cm^{-2} Apostilb (asb) 1 asb = $\frac{1}{10^4 \cdot \pi}$ sb	$B = \frac{I}{A}$	1 sb = Leuchtdichte, die eine Lichtquelle von 1 cd bei 1 cm² leuchtender Fläche hat

1) A = vom Licht senkrecht getroffene Fläche

Tabelle 1: Zusammenstellung der wichtigsten Begriffe der Lichttechnik

II. Lichtquellen zur Beleuchtung von Fabrikationsräumen

1. Kennwerte einer technischen Lichtquelle

Eine technische Lichtquelle wird durch folgende Daten charakterisiert:

- Betriebsspannung in Volt (V)
- Aufgenommene elektrische Leistung in Watt (W)
- Abgegebener Lichtstrom in Lumen (lm)
- Lichtausbeute in Lumen pro Watt (lm/W)
- Lichtverteilungskurve
- Lebensdauer
- Form und Abmessungen der Lampe
- Ausführung des Glaskolbens oder der Entladungsröhre (z. B. angebrachte Beläge oder Reflexschichten)
- Art des Sockels

Unter der *Betriebsspannung* in V versteht man die Speisespannung der Lichtquelle, die z. B. bei den ein Vorschaltgerät benötigenden Gasentladungslampen nicht mit der Netzspannung von 220 oder evtl. 380 V übereinstimmt.

Die aufgenommene *elektrische Leistung* in W der Glühlampe oder Entladungslampe ist als elektrischer Kennwert (z. B. für die Bemessung der elektrischen Zuleitungen) wesentlich; während Glühlampen eine rein ohmsche Last für das speisende Netz bedeuten, bedingt das für den Betrieb von Gasentladungslampen notwendige (induktive oder kapazitive) Vorschaltgerät die Aufnahme einer bestimmten Blindleistung, die je nach den örtlichen Vorschriften des stromliefernden Elektrizitätswerkes separat bezahlt werden oder mittels Kondensatoren kompensiert werden muß.

Unter dem *Lichstrom* wird die gesamte von einer Lichtquelle ausgestrahlte Lichtleistung — die in der Zeiteinheit ausgestrahlte Lichtenergie — verstanden. Die Einheit des Lichtstromes ist das Lumen (lm).

Im Gegensatz zu Glüh- und Leuchtstoffröhren gibt man für Hochspannungsröhrenlampen nicht den angegebenen Lichtstrom, sondern die Betriebsstromstärke und den Röhrendurchmesser an.

Unter der *Lichtausbeute* versteht man schließlich das Verhältnis des von der Lichtquelle erzeugten Lichtstromes in Lumen zur aufgenommenen elektrischen Leistung in Watt.

$$\text{Lichtausbeute} = \frac{\text{Lichtstrom}}{\text{aufgenommene elektr. Leistung}} \text{ in lm/W}$$

Die Lichtausbeute der Glühlampen nimmt mit der Lampenleistung zu; Glühlampen hoher Leistung weisen eine fast doppelt so hohe Lichtausbeute auf wie kleine Lampen. Wirtschaftlich betrachtet — was mit einer guten Beleuchtung nicht immer identisch ist — wird man also darnach trachten, eher nur eine Glühlampe von zum Beispiel 300 W anzuwenden, die eine Lichtausbeute von 15 lm/W aufweist als 5 Glühlampen zu je 60 W mit je etwa 10 lm/W.

Bei Entladungslampen wird die Lichtausbeute immer unter Berücksichtigung der Verluste im Vorschaltgerät angegeben. Auch bei den Entladungslampen nimmt die Lichtausbeute meist mit der Größe der Lampe zu.

Die Lichtstärken technischer Lichtquellen sind in den verschiedenen Raum-Richtungen ungleich groß. Die Gesamtheit aller Lichtstärken einer Lichtquelle in allen Ausstrahlungsrichtungen wird mit *Lichtverteilung* bezeichnet. Von dieser Lichtverteilung kann man sich durch Anfertigung einer *Lichtverteilungskurve* eine Vorstellung machen. Man geht dabei so vor, daß man die Lichtstärke in cd in den verschiedenen Richtungen des Raumes mißt und die gemessenen Lichtstärken als Längen in einem bestimmten Maßstab vom Mittelpunkt der Lichtquelle aus aufträgt, wie dies *Fig. 1* zeigt. Durch Verbindung der Endpunkte der Lichtstärke-Vektoren erhält man die Lichtverteilungskurve; *Fig. 1* zeigt diejenige einer nackten Glühlampe.

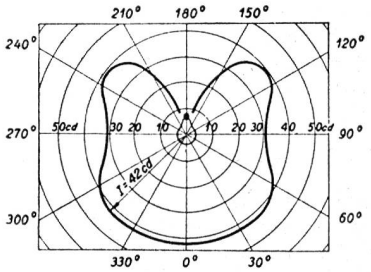


Fig. 1 Lichtverteilungskurve einer nackten Glühlampe (vertikal)

Analog dieser Darstellung der Lichtverteilung in der Vertikalebene kann auch die Lichtverteilung in der Horizontalebene interessieren, was ebenfalls durch geeignete Lichtverteilungskurven dargestellt werden kann.

Da nackte Lichtquellen meist stark blenden, werden sie meist nur zusammen mit Beleuchtungskörpern verwendet. Es interessiert deshalb in der Praxis insbesondere die Lichtverteilungskurve der Leuchte.

Für Wirtschaftlichkeitsberechnungen und die Ersatzlagerhaltung interessiert auch die *Lebens- oder Brenndauer* einer Lichtquelle. Die meisten Glühlampen sind für eine durchschnittliche Brenndauer von 1000 Stunden ausgelegt, Quecksilberdampflampen erreichen 6000 h und Leuchtstofflampen für Niederspannung gegen 7500 h. Innerhalb dieser Zeit geht der Lichtstrom auf rund drei Viertel des ursprünglichen Wertes zurück.

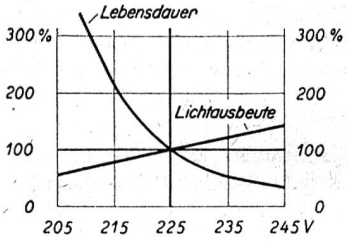


Fig. 2 Zusammenhang von Lebensdauer und Lichtausbeute bei Glühlampen bei Abweichung von der Netzspannung

Lebensdauer und Lichtausbeute der Glühlampen stehen in einer festen Beziehung zueinander, wie dies in *Fig. 2* dargestellt ist. Eine Verlängerung der Lebensdauer läßt sich darnach nur auf Kosten der Lichtausbeute erzielen und umgekehrt läßt sich eine Erhöhung des Lichtstromes bei gleichbleibender Bauart (Betriebsspannung) der Lampe nur auf Kosten der Lebensdauer erreichen. Die Wirtschaftlichkeit einer Glühlampe und einer Lichtquelle überhaupt muß also derart festgesetzt werden, daß die größte Lichtmenge bei geringsten Kosten für die elektrische Energie und die Anschaffung der Lampe geliefert wird. Das Verhältnis zwischen der höchsten Lichtausbeute einerseits und der vorteilhaftesten Lebensdauer anderseits wird deshalb durch den kWh-Preis und den Anschaffungspreis der Lampe bestimmt. Bei den verschiedenen Entladungslampen ist dabei zu berücksichtigen, daß deren Lebensdauer durch die Häufigkeit der Schaltungen beeinflußt wird.

Glühlampen sind gegen Netzschwankungen sehr empfindlich. Bei 1 % Überspannung nimmt der Lichtstrom um rund 3,5 % zu, die Lebensdauer jedoch um 14 % ab. Das umgekehrte gilt für Unterspannung. Bei 5 % Unterspannung wird dagegen die Lebensdauer bereits um etwa 50 % verkürzt.

Entladungslampen sind hinsichtlich ihrer Lebensdauer gegenüber Spannungsschwankungen viel weniger empfindlich.

Für viele Anwendungsfälle kommt der *Lichtfarbe* der Lichtquellen hohe Bedeutung zu; man denke nur etwa an

die gemütliche Heimbeleuchtung, die Stimmungsbeleuchtung einer gepflegten Gaststätte oder die effektvolle Warenauslage in einem Schaufenster. Die handelsüblichen Leuchtstofflampen weisen eine ganze Skala verschiedener Leuchtfarben auf, die bei Leuchtstoffröhren-Beleuchtungsanlagen eine sehr weitgehende Anpassung der Lichtfarbe an den spezifischen Anwendungszweck erlauben.

2. Lichtquellen

Neben den Glühlampen, die im Hinblick auf die vielfältigen Anwendungsfälle von den Lampenherstellern in einer Vielzahl von verschiedenen Kolbenformen und Kolbenausführungen geliefert werden (wie z. B. innenopalisiert, innenmattiert, klar, verspiegelt, gefärbt, innenverspiegelt oder in Preßglasausführung, etc.) haben in der Beleuchtungspraxis folgende Arten von Gasentladungslampen Bedeutung erlangt:

Leuchtstofflampen für Niederspannung
Leuchtstoffröhren für Hochspannung
Leuchtröhren für Hochspannung (Neonröhren)
Quecksilberdampf-Hochdrucklampen
Quecksilberdampf-Mischlichtlampen
Natriumdampflampen
Xenonlampen

Während die Hochspannungs-Leuchtröhren sich speziell als farbige Reklamebeleuchtung, die Natriumdampflampen auf Grund ihres monochromatischen Lichtes als Straßenlampen und die Xenonlampen für Spezialzwecke verwendet werden (beste Tageslichtähnlichkeit), so sollen nachstehend die normalerweise in Fabrikations- und Lagerhallen verwendeten Gasentladungslampen kurz besprochen werden. Die Normreihe der normalen Allgebrauchsglühlampen mit dem von ihnen gelieferten Lichtstrom ist in der Tabelle 2 aufgeführt; die bei Glühlampen vorkommenden Lampensockel zeigt *Fig. 3*.

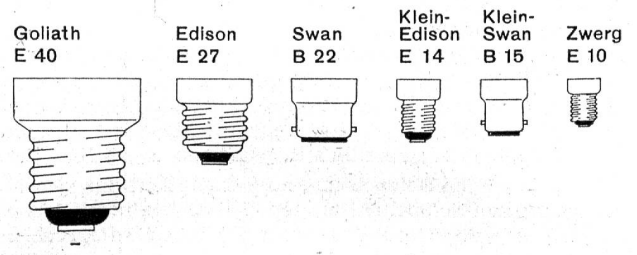


Fig. 3 Sockel für Lampen zu normalen Beleuchtungszwecken. Die Zahl der Sockelbezeichnung gibt den Durchmesser in mm an

Leistungsaufnahme in Watt	Lichtstrom in Lumen bei 220 V, Lampe innenmatiert	Sockel
15	120	E 27
25	230	E 27
40	430	E 27
60	730	E 27
75	960	E 27
100	1380	E 27
150	2100	E 27
200	2950	E 27, E 40
300	4750	E 27, E 40
500	8400	E 27, E 40

Tabelle 2: Normreihe der Allgebrauchs-Glühlampen

Leuchtstofflampen

Die Leuchtstoff- oder Fluoreszenzlampe ist eine Entladungslampe, die für den Betrieb an der Netzspannung ein Vorschaltgerät benötigt. Die Strahlung erzeugende elektrische Gas-Entladung findet dabei in einem Glasrohr statt, auf dessen Innenwand eine Schicht Leuchtstoff angebracht ist. Im Glasrohr befindet sich ein Edelgas, meist Argon und etwas fein verteiltes Quecksilber. Bei Warmkathoden-Leuchstofflampen sind an jedem Röhrenende gewendelte Heizfäden als Elektroden angebracht, die den Startvorgang erleichtern, *Fig. 4*.

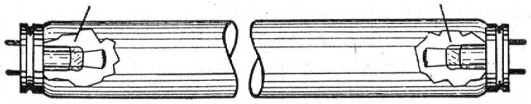


Fig. 4 Genormte Leuchtstofflampe mit Zweistiftsockel, 1 Elektroden

Nach dem Einschalten der Lampe verdampft das Quecksilber im Entladungsrohr und es entsteht deshalb außer einem schwach bläulichen Licht eine starke unsichtbare ultraviolette Strahlung, die im Leuchtstoff beim Austreten aus dem Entladungsrohr in langwelligeres, sichtbares Licht umgewandelt wird.

Das zum Betrieb jeder Leuchtstofflampe erforderliche Vorschaltgerät dient zur Erzeugung der hohen Zündspannung und nach erfolgter Zündung zur Herabsetzung der Netzspannung auf die niedrigere Brennspannung und zur Stabilisierung des Betriebsstromes. Als Vorschaltgerät dienen im allgemeinen Drosselspulen (induktives Vorschaltgerät) oder Kombinationen von Drosseln mit Kondensatoren (kapazitives Vorschaltgerät). Die Zündung wird durch Glimm- oder Thermostarter, in zunehmendem Maße aber auch durch die Verwendung von Resonanz-Schaltungen eingeleitet.

Die Lichtfarbe der Leuchtstofflampen hängt sehr stark vom verwendeten Leuchtstoff ab. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Hersteller von Leuchtstofflampen eine ganze Skala von Lampen anbieten, die vom tageslichtweißen Licht bis zum «Warmton» einen weiten Bereich umfaßt, mit dem die meisten in der Praxis auftretenden Beleuchtungsansprüche befriedigend gelöst werden können.

Bezüglich der geometrischen Abmessungen werden neben der ursprünglichen Stabform heute auch U- und Ringformen häufig gebraucht.

Die Leistungsaufnahme der Leuchtstofflampen des marktgängigen Angebots reicht von 4 W bis 65 W. Je nach Lichtfarbe und Leistungsaufnahme werden Lichtausbeuten zwischen 25 und 70 lm/W (ohne Berücksichtigung der Verluste im Vorschaltgerät) erreicht. Außerdem sind Leuchtstofflampen mit Reflexschicht, die das Licht in eine bevorzugte Richtung ausstrahlen, farbige Lampen für Illuminationszwecke, Lampen mit lichtdurchlässigen Sokkeln und solche für Gleichstrombetrieb wie auch für explosionsgeschützte Leuchten auf dem Markt.

Besonders günstig sind Reflexor-Leuchtstofflampen bezüglich der Verstaubung. Bei starker Staubablagerung auf der obern Lampenrohrhälfte ist der Rückgang der Beleuchtungsstärke senkrecht unter der Lampe beträchtlich geringer als bei Lampen ohne inneren Reflektor. In Tabelle 3 sind die hier interessierenden technischen Daten üblicher Leuchtstoffröhren zusammengestellt.

Leistung der Lampe	W	40	65
Leistungsaufnahme mit Vorschaltgerät	W	54	80
Lichtstrom je nach Lichtfarbe	lm	1750 . . . 2800	2800 . . . 4400
Lichtausbeute je nach Lichtfarbe	lm/W	32 . . . 52	35 . . . 55
Leuchtdichte	sb	0,45 . . . 0,7	0,55 . . . 0,8
Brennspannung	V	103	108
Lampenstrom	A	0,42	0,7
Lampenlänge inkl. Sockel	cm	122	152
Lampendurchmesser	cm	3,8	3,8

Tabelle 3:
Daten üblicher Leuchtstoffröhren für Niederspannung

Hochspannungs-Leuchtstoffröhren — auch als Kaltkathodenröhren bezeichnet — werden im Gegensatz zu den genormten handelsüblichen Leuchtstoffröhren für Niederspannung einzeln für spezielle Anwendungsfälle hergestellt. Sie können deshalb in jede beliebige Form — gerade oder gebogen — gebracht und architektonischen Gegebenheiten weitgehend angepaßt werden. Der konstruktive Unterschied im Aufbau gegenüber den genormten Leuchtstoffröhren liegt nur im Aufbau der Elektroden (Kathoden), die Zylinderform aufweisen und im Betriebsgerät. Dieses besteht meist aus einem Streufeldtransformator.

Quecksilberdampf-Hochdrucklampen

Diese Lampen haben auch zur Beleuchtung hoher Industriehallen eine gewisse Bedeutung erlangt. Der Name rührt daher, daß der Gasdruck im Entladungsrohr 1 at oder mehr beträgt. Der Brenner besteht aus einem Quarz- oder Hartglasrohr mit zwei eingeschmolzenen Elektroden. Zwischen diesen beiden Elektroden findet eine Entladung im Quecksilberdampf statt. Um beständige Betriebsverhältnisse zu erreichen, ist der Quecksilberbrenner von einem Außenkolben umgeben. Das Kolbenende ist mit einem Schraubensockel analog den Glühlampen versehen. *Fig. 5* zeigt den inneren Aufbau einer solchen Lampe und in *Fig. 6* ist die heute auf dem Markt befindliche Typenreihe abgebildet.

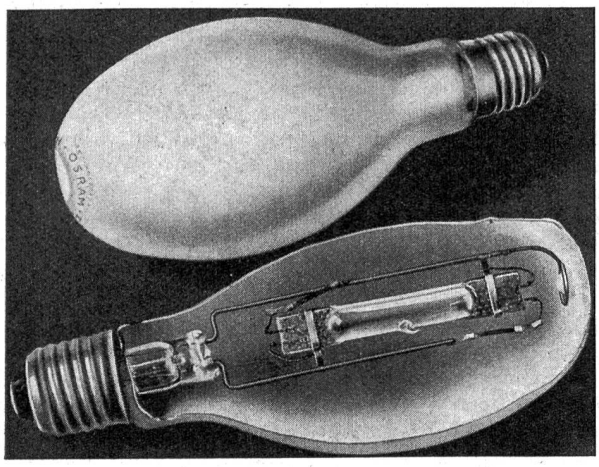


Fig. 5 Äußere Form und Innenaufbau der heutigen Quecksilberdampflampen

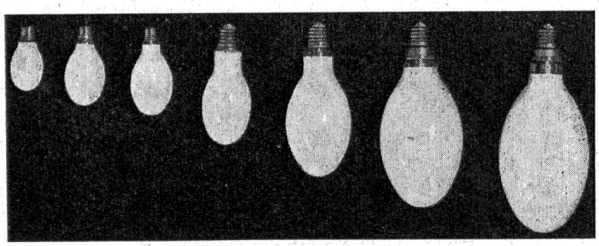


Fig. 6 Typenreihe von Leuchtstoffhochdrucklampen mit Leistungsaufnahmen von 50 W ... 1000 W

Die Quecksilberdampf-Strahlung enthält in der Hauptsache nur gelbes, grünes, violettes und ultraviolettes Licht, während rotes Licht fehlt. Deshalb ist das sichtbare Licht der Quecksilberdampflampen bläulich-weiß. Seit einiger Zeit werden deshalb auch Quecksilberdampf-Hochdrucklampen mit Leuchtstoffbelag angeboten, bei denen die in der Hochdruckentladung kurzwellige Ultraviolettstrahlung durch Leuchtstoffe in rotes Licht transformiert werden kann. Die erwähnte Leuchtstoffschicht ist ähnlich wie bei den Leuchtstofflampen auf der Innenseite des Glaskolbens aufgetragen. Dank diesem Leuchtstoffbelag kann die Lichtfarbe gegenüber dem reinen Quecksilberdampflicht wesentlich verbessert und derjenigen des Mischlichtes angenähert werden.

Die Lichtausbeute der Quecksilberdampf-Hochdrucklampen liegt heute bei 27 ... 50 lm/W und die Lebensdauer erreicht etwa 6000 Stunden. Technische Daten einiger solcher Quecksilberdampf-Hochdrucklampen gehen aus untenstehender Tabelle 4 hervor.

Auch die Quecksilberdampf-Hochdrucklampen benötigen ein Vorschaltgerät zu ihrem Betrieb (zur Zündung und zur Begrenzung der Stromstärke).

Es werden auch Lampen mit Leuchtstoff und Reflexschicht hergestellt. Diese haben pilzförmige Kolben und sind mit einem Reflektor ausgerüstet, der das Licht in einer bevorzugten Richtung abstrahlt. Solche Lampen sind besonders geeignet für Beleuchtungsanlagen, die starker Verschmutzung ausgesetzt sind.

III. Beleuchtungstechnik

Im Zusammenhang mit der Beleuchtungstechnik — der Anwendung der Lichttechnik — ist festzuhalten, daß hier nicht nur rein technische Gesichtspunkte maßgebend sind, sondern auch physiologische Probleme von Bedeutung sind, die im Zusammenhang mit der Lichtaufnahme durch das menschliche Auge auftreten. Hieher gehört sowohl der eigentliche Sehvorgang, aber auch die Möglichkeit des Auges zur Akkomodation und Adaption des Auges. Unter der Adaption versteht man dabei insbesondere die Fähigkeit des Auges, sich an verschiedene Lichtstärken anzupassen; normalerweise auf die im Blickfeld vorkommende höchste Leuchtdichte. Unter Leuchtdichte versteht man dabei die Oberflächenhelligkeit, gemessen in Stilb.

Eine künstliche Beleuchtung muß aber nicht nur zweckmäßig und wirtschaftlich, sondern soweit als möglich den Forderungen der Gesundheit und Schönheit entsprechen. Um die Blendung moderner Lichtquellen zu vermeiden, anderseits aber den erzeugten Lichtstrom geeignet einzusetzen, bedingen die Lichtquellen die zusätzliche Verwendung von Leuchten. Nach ihrem Verwendungszweck unterscheidet man die Innenraumleuchten wie folgt in solche für:

1. direkte Beleuchtung
2. vorwiegend direkte Beleuchtung
3. gleichförmige Beleuchtung
4. vorwiegend indirekte Beleuchtung
5. indirekte Beleuchtung

Bei der direkten Beleuchtung wird der gesamte Lichtstrom nach unten gestrahlt und es entsteht eine kräftige Schattenwirkung. Bei der vorwiegend direkten Beleuch-

Leistungsaufnahme der Lampe ohne Drosselspule	W	50	80	125	250	400	700	1'000	2'000
mit Drosselspule	W	59	89	137	266	425	735	1'045	2'070
Lampen-Betriebsstrom	A	0,62	0,8	1,15	2,15	3,25	5,45	7,5	8,0
Brennspannung	V	95	112	122	132	137	140	142	270
Lichtstrom	lm	1600	3000	5250	11'500	20'500	37'000	52'000	125'000
Lichtausbeute inkl. Verluste in der Drosselspule	lm/W	27	34	38	43	48	50	50	60
Mittlere Leuchtdichte	cd/cm²	4	4	6	9	10	12	14	25

Tabelle 4: Daten handelsüblicher Quecksilber-Hochdrucklampen mit Leuchtstoff

tung wird der größere Teil des Lichtstromes nach unten und der kleinere Teil nach oben ausgestrahlt; es entstehen so weniger kräftig ausgeprägte Schattenwirkungen. Bei der gleichförmigen Beleuchtung werden etwa gleichgroße Teile des Lichtstromes nach oben und nach unten ausgestrahlt und es entsteht eine mäßige Schattenwirkung. Bei der vorwiegend indirekten Beleuchtung wird der geringere Teil des Lichtstromes nach unten und der größere nach oben gegen die Decke ausgestrahlt und von dieser zerstreut und nach unten zurückgeworfen. In diesem Fall entsteht eine schwache Schattenwirkung. Bei der indirekten Beleuchtung wird der gesamte Lichtstrom nach oben gegen die Decke ausgestrahlt, von der Decke zerstreut und nach unten zurückgeworfen, wo ein fast schattenfreies, weiches Licht ensteht.

Da der Beleuchtungswirkungsgrad in einem Raum sehr stark von der Art der Beleuchtung abhängt und bei indirekter Beleuchtung sehr viel höher liegt als bei direkter Beleuchtung, so wird in der Praxis in Fabrikations- und Lagerräumen fast ausschließlich die direkte oder vorwiegend direkte Beleuchtung angewandt.

Welche Gesichtspunkte sind nun bei der Installation einer einwandfreien Betriebsbeleuchtung erforderlich?

Die wichtigsten sind:

- Genügend hohe Beleuchtungsstärke
- Vermeidung jeder Blendung
- Gleichmäßigkeit der Beleuchtungsstärke im ganzen Raum
- Richtiger Lichteinfall
- Verwendung einer auf die Art der Arbeit abgestimmten Lichtfarbe
- Raum- und Mobiliarfarben, die eine gute Lichtreflexion ermöglichen
- Wirtschaftlichkeit der Beleuchtungsanlage

Die hier nur apodiktisch aufgezählten Punkte sollen nun im einzelnen etwas erläutert werden. Bei Tageslicht können in gut erleuchteten Werkhallen, insbesondere Shedbauten Beleuchtungsstärken zwischen 1500 ... 3000 Lux gemessen werden. Im Freien sind diese Werte noch sehr viel höher. So kann z. B. auf freiem Feld bei strahlender Mittagssonne im Sommer ein Wert bis zu 100'000 Lux gemessen werden, während dann bei gleicher Sonne im Schatten eines Baumes der Wert immer noch gegen 10'000 Lux beträgt. Es ist dies ein Beleuchtungsniveau, das für die Ausübung irgend einer Sehaufgabe als ideal angesehen werden kann. Nun kann man allerdings auch bei ganz erheblich geringeren Werten «etwas» sehen. Doch wird bei den geringen Beleuchtungsstärken wie sie auch heute noch in vielen älteren Beleuchtungsanlagen gemessen werden können die Sehaufgabe unnötig erschwert, was zur Folge hat, daß die Arbeitsleistung merklich zurückgeht.

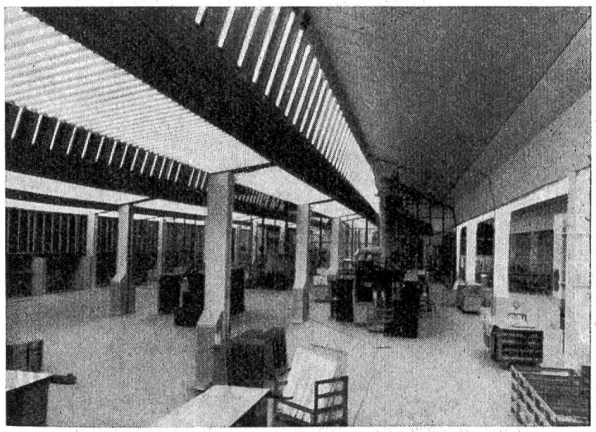


Fig. 7 Teilansicht einer Shed-Fabrikationshalle mit Blick auf die Fensterflächen. Die Beleuchtungsstärke beträgt über 1000 Lux

In der Erkenntnis dieser Tatsache wurden schon früh in allen hochindustrialisierten Ländern «Empfehlungen» und Richtlinien von maßgebenden Beleuchtungsfachleuten aufgestellt, um so für die Projektierung und Beurteilung von Anlagen vertretbare Beleuchtungsstärken festzulegen. War aber früher die Installation einer hohen Beleuchtungsstärke mit hohen Investitions- und Betriebskosten verbunden, so kann heute dank stark verbesserter Lichtquellen bei gleichen Anwendungen ein bedeutend höheres Lichtniveau erreicht werden. Die Angabe von Werten soll hier unterbleiben, weil in jedem Einzelfalle Rücksicht auf viele arbeits- und ortsgebundene Werte zu nehmen ist, und Mittelwerte im Einzelfall zu tiefe, im andern eher zu reichliche Werte liefern würden.

Viele Versuche haben gezeigt, daß die Leuchtdichte auf der Arbeitsfläche zwischen 0,1 und 0,001 Stilb (sb) liegen soll, damit das Auge voll leistungsfähig ist. Bereits Leuchtdichten über 0,2 sb werden im allgemeinen — mindestens im Unbewußten — als unbehaglich registriert. Als Beispiel sei erwähnt, daß eine Leuchtstofflampe mit einer Leistungsaufnahme von 40 W und der Lichtfarbe weiß bei einem abgegebenen Lichtstrom von 1800 lm eine Leuchtdichte von 0,65 sb aufweist *).

Deshalb sind nackte Fluoreszenzlampen ohne Rasterabdeckung auch als Industriebeleuchtung ungeeignet; bei der in Zukunft zu erwartenden Steigerung des Lichtstromes der Leuchtstofflampen sollten ohnehin alle Leuchtstofflampen nur mit einer geeigneten Leuchte verwendet werden.

Um ermüdungsfrei arbeiten zu können, ist eine hinreichende Gleichmäßigkeit der Beleuchtung notwendig. Muß nämlich das Auge sich dauernd stark verschiedenen Leuchtdichten anpassen, so wirkt diese «Adaptierarbeit» sehr ermüdend. Aus diesem Grunde muß jeder Raum eine sog. Allgemeinbeleuchtung erhalten mit einem so hohen Beleuchtungsniveau, daß nur für ganz spezielle Sehaufgaben eine zusätzliche «Arbeitsleuchte» erforderlich ist.

Für viele Arbeiten ist auch der richtige Lichteinfall von großer Bedeutung, damit die richtige Schattigkeit entsteht. Dies ist notwendig, weil das plastische Sehen und gute Erkennen von z. B. kleinen Gegenständen nur dank den hell-dunkel (Leuchtdichte-) Unterschieden möglich ist. So ist z. B. in einem Maschinensaal mit Web- und Wirkstühlen ein schräger Lichteinfall für die Erkennbarkeit von Faden- und Webfehlern vorteilhaft.

In mit Leuchtstoffröhren ausgerüsteten Beleuchtungsanlagen muß auch die Frage der zweckmäßigen Lichtfarbe abgeklärt werden. Diese soll dem «Arbeitsklima» angepaßt sein. In normalen Arbeitsräumen ist die weiße Lichtfarbe am zweckmäßigsten; bei dieser Lichtfarbe kann nämlich das Tageslicht in der Dämmerung sehr gut ergänzt werden, ohne daß lästige Zwielichterscheinungen auftreten, wie sie vom Glühlampenlicht her bekannt sind. Auch hat sich gezeigt, daß das «Tageslichtweiß» auf die Arbeitenden stimulierend wirkt. In Büro- und Repräsentationsaufgaben erfüllenden Räumen sowie in Kantinen ist hingegen eine «Warmton»-Lichtfarbe empfehlenswert.

Im Zusammenhang mit der Beleuchtung ist auch die Raumfarbengebung wesentlich: Decken, Wände und Vorhänge sollten aus einem gebrochenen Weiß oder dann lichte, viel Weiß enthaltende Farbtöne aufweisen, damit nutzbringende Lichtreflexion auf die ebenfalls möglichst hell zu haltenden Arbeitsplätze eintritt. Satte und dunkle

---

*) Zum Vergleich sei die Leuchtdichte einiger anderer Lichtquellen angegeben:

Nicht mattierte Glühlampen bis ca. 800 sb

Hochdruck-Quecksilberdampflampen mit Leuchtstoff belegtem Kolben bis zu 15 sb

Sonne im Zenit 15'000 sb

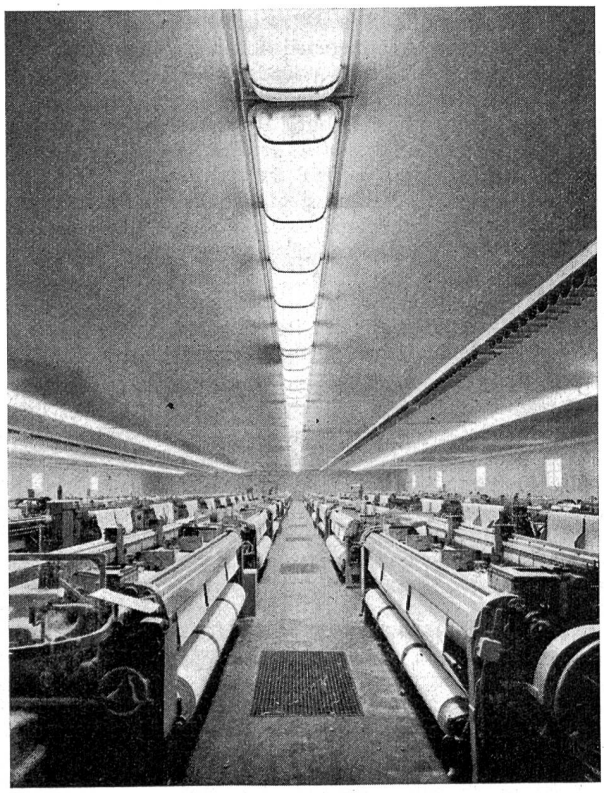


Fig. 8 Beleuchtung einer Fabrikationshalle einer Textilfabrik. Die Halle weist nur symbolische Fenster auf und ist dauernd künstlich beleuchtet, um immer gleiche Lichtverhältnisse zu haben

Raumfarben verschlucken dagegen hohe Anteile der erzeugten Lichtmenge. In großen Fensterfronten lassen fehlende Vorhänge relativ große Anteile des künstlich erzeugten Lichtes nutzlos nach außen fallen.

Bei der Projektierung einer Beleuchtungsanlage muß auch auf die Wirtschaftlichkeit großer Wert gelegt werden. Wirtschaftlich ist eine Anlage dann, wenn sie mit dem geringsten Jahresaufwand für Abschreibung, Lampenersatz, Reinigung und elektrische Energiekosten eine möglichst große Nutzlichtmenge (in Lumenstunden) abgibt.

Alle mit Glühlampen bestückten Beleuchtungsanlagen sind gekennzeichnet durch niedrige einmalige Einrichtungskosten, dagegen relativ hohem Verbrauch elektrischer Energie. Wenige tägliche Brennstunden und ein niedriger kWh-Preis einschließlich Grundgebühr sind die wirtschaftlich günstigen Voraussetzungen für Glühlampenlicht.

Alle mit Gasentladungslampen (Quecksilber-Dampf- oder Leuchtstofflampen) bestückten Beleuchtungsanlagen sind gekennzeichnet durch höhere einmalige Einrichtungskosten, aber relativ niedrigem Verbrauch elektrischer Energie. Viele tägliche Benutzungsstunden und ein mittlerer oder gar hoher kWh-Preis einschließlich Grundgebühr sind die wirtschaftlich günstigen Voraussetzungen für Gasentladungslicht.

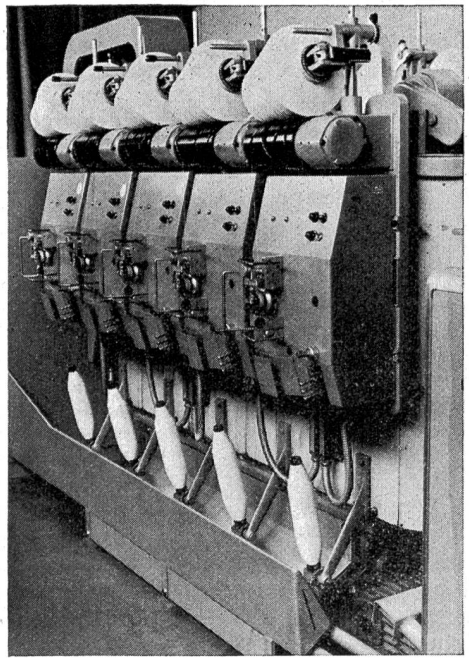
*

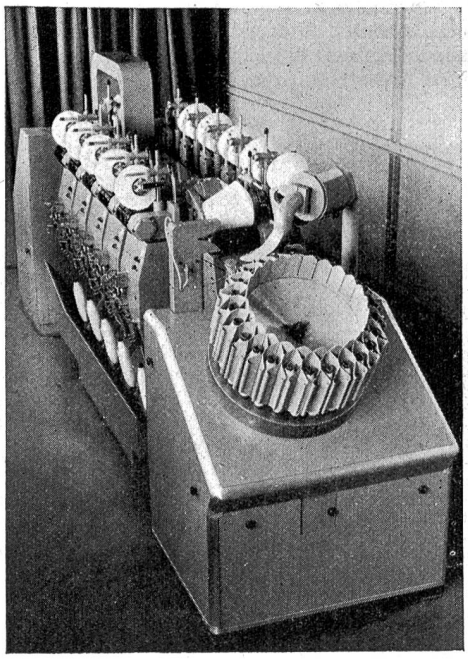
Die vorstehenden Angaben können nur Hinweise auf das vielschichtige Problem einer guten, zweckmäßigen und wirtschaftlich vertretbaren neuzeitlichen Beleuchtungsanlage sein; im Einzelfall wird sich der Betriebsinhaber zur Lösung einer gestellten Aufgabe am besten durch den Beleuchtungsfachmann beraten lassen.

Ein neuer Kreuzspulautomat

Die Gilbos-Werke AG., Alost/Belgien (Vertretung in der Schweiz: Theo Schneider u. Co., Rapperswil) hat die vollautomatische Kreuzspulmaschine «CONEMATIC» herausgebracht. Diese Maschine arbeitet mit «feststehendem Knüpfapparat — beweglichen Spulstellen». Die Spindelzahl je Knüpfapparat wird dem zu spulenden Garn angepaßt und liegt zwischen 12 und 24. Der Antrieb ist elektropneumatisch.

Ein kreisförmiges Magazin mit einer Fassung von 24 Kopsen bedient die automatische Aufsteckung. Der größtmögliche Durchmesser der Kopse beträgt 58 mm, die





größte Länge 310 mm. Ein leergelaufener Kops wird automatisch durch einen vollen ersetzt. Der Garninhalt der einzelnen Kopse wird bei jedem Vorbeigang am Knüpfapparat kontrolliert. Bei zu kleinem Durchmesser wird der Kops ausgestoßen und durch einen vollen ersetzt.

Fadenbrüche im Fadenreiniger werden ebenfalls automatisch behoben.

Die Spulköpfe sind auf einem endlosen Band montiert. Dieses läuft mit einer Geschwindigkeit von 48 Spulstellen/min. so lange, bis zur Behebung eines Fadenbruches oder zum Auswechseln eines Kopses der Knüpf- bzw. Kopswechselapparat in Tätigkeit tritt. Jeder Spulkopf wird durch einen eigenen Motor angetrieben. Die Fadenabzuggeschwindigkeit beträgt im allgemeinen 840 m/min., die Maschine kann jedoch auf Wunsch auch mit einem Geschwindigkeits-Variator geliefert werden.

Es werden sowohl Konen 9°15' wie auch 5°57' hergestellt. Der gewünschte Spulendurchmesser wird mittels einer Skala eingestellt. Wird dieser Durchmesser erreicht, stellt der Spulkopf automatisch ab, und ein Leuchtsignal zeigt die volle Spule an.

Die einer Spulerin zuzuweisende Spindelzahl ergibt sich aus 20 × Ablaufzeit eines Kopses in min. Der Kraftbedarf für den stationären Teil der Maschine beträgt 1,6 kW, und für jeden Spulkopf weitere 0,08 kW. Der Automat mit 12 Spindeln ist 3,7 m lang, 900 mm breit.

Tagungen

Frühjahrstagung der Schweizerischen Vereinigung von Färbereifachleuten in Konstanz, 18. Mai 1962. — Die Frühjahrstagung des SVF galt dem heute speziell aktuellen Thema der Abwasserreinigung. Als Einleitung wurde den Tagungsteilnehmern am Morgen die Möglichkeit geboten, die neu erstellte Abwasserreinigungsanlage der Firma G. Herosé AG in Konstanz, zu besichtigen. Diese Versuchsanlage wurde von der Firma Turicit AG Zürich erbaut und war für die Besucher deshalb eine Neuheit, da bei der Klärung des anfallenden Textilwassers ganz neue Wege beschritten werden. Die Feststoffe werden durch einen Flotationsprozess dem Wasser entzogen, eine anschliessende Passage durch einen Kunstharzfilter ermöglicht bei diesem Verfahren auch die Entfernung der grenzflächenaktiven Stoffe, der anfallenden Farbstoffe und auch die den Algenwuchs so fördernden Polyphosphate.

Zum gemeinsamen Mittagessen trafen sich die Tagungsteilnehmer im Insel-Hotel Konstanz, wo der Präsident des SVF, Herr Dir. Keller, etwa 200 Interessenten aus Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und sogar Italien, zum nachmittäglichen Vortragszyklus begrüssen konnte. Es war ein besonderer Verdienst des Präsidenten, dass er Herrn Prof. Dr. M. Kehren als Diskussionsleiter gewinnen konnte.

Herr Dir. Dr. W. Kling der Henkel-International GmbH referierte als erster und wies darauf hin, dass in erster Linie der Bevölkerungszuwachs für die steigende Verschmutzung der Gewässer verantwortlich zeichnet und für die anwesenden Textilleute war es sicher eine kleine Erleichterung zu hören, dass Textilbetriebe für nur 3% der Verschmutzung verantwortlich gemacht werden können, während ein Anteil von 58% auf die Haushaltungen entfällt. Das besondere Interesse des Referenten galt den grenzflächen-aktiven Stoffen, die, für die an vielen Stellen auftretenden Schaumberge auf Flüssen und Bächen verantwortlich sind. Bei der Herstellung des Haushaltwaschpulvers wird nun vermehrt darauf geachtet, dass sich die verwendeten Chemikalien biologisch leicht abbauen lassen. Aus diesem Grunde ist Herr Dr. Kling auch ein Befürworter des Klärungssystems, das von der Anwendung von Belebtschlamm mit nachträglichem biologischem Abbau der Schmutzstoffe durch starke Belüftung ausgeht.

Herr Dr. Riemer erläuterte in seinen Ausführungen die am Morgen besuchte Kläranlage. Den Ausführungen des Referenten ist zu entnehmen, dass sein Klärverfahren dem anfallenden Abwasser weitgehend angepasst werden muss, um die guten Resultate zu erhalten, wie das bei der diskutierten Anlage der Fall ist. Wichtig ist die genaue pH-Regulierung, damit möglichst vollständige Flockung bei Zugabe von Aluminiumchlorid eintritt. Neu ist, dass nun die Ausflockungen so mit Luft beladen werden, dass die Feststoffe an die Oberfläche getragen werden, wo sie mit einem Schaber abgeschöpft werden. In einem adsorbierenden Kunstharzfilter werden nun die nicht ausgeflockten grossmolekularen organischen und anorganischen Stoffe zurückgehalten. Da dieser Kunstharzfilter im sauerarbeitenden Gebiet kleinere Poren aufweist als im alkalischen Bereich, so ist die Regeneration durch Rückspülung des Filters mit verdünnter Natronlauge möglich.

Herr Dr. Riemer eröffnete den Anwesenden, dass demnächst die Versuchsanlage in eine Grossanlage umgebaut werden wird, was beweist, dass nicht nur vorschriftsgemäss gereinigtes Abwasser in den Rhein gegeben wird, sondern dass die Gestehungs- bzw. Aufbereitungskosten im üblichen Rahmen gehalten werden können.

Herr Dr. Sontheimer, Frankfurt, gab zuerst einen Abriss über die Möglichkeiten bei der Abwasserreinigung, die entweder auf physikalischem, chemischem oder biologischem Wege geschehen kann. Das biologische Verfahren scheint nach Dr. Sontheimer die weitaus attraktivste Art der Wasserreinigung zu sein. Wenn nötig, werden dem Abwasser zuerst die fehlenden Mikroorganismen beigegeben und nun gilt es dem Wasser so viel Luft wie möglich zuzuführen. In Amerika werden Abwasser auf diese Weise erfolgreich in 24 Stunden gereinigt, wobei die nötigen Behälter nur durch Erdaushub erstellt wurden. Sofern der nötige Platz vorhanden ist, kann an der Wirtschaftlichkeit dieses Systems wohl kaum gezweifelt werden.

Herr Rhyn der Polymetron AG Zürich erläuterte in kurzen Zügen das Funktionieren der pH-Mess- und Dosierungsapparatur, die obige Firma in die Kläranlage der Firma G. Herosé, Konstanz, eingebaut hatte.

Die rege Diskussion, zu der Dr. Kehren durch seine grosse Erfahrung auf dem Abwassergebiet stark beitrug, ergänzten die drei Referate in vorteilhafter Weise und der Präsident, Herr W. Keller, konnte kurz nach 18 Uhr die interessante Tagung schliessen. Die drei Referate werden in der August-Nummer des SVF-Fachorganes erscheinen.

Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie. — Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Eric Cathomas, Küsnacht ZH, hielt der Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie kürzlich im Grand Hôtel Dolder in Zürich seine 19. ordentliche Generalversammlung ab, die trotz des späten Datums gut besucht war.

Im Anschluss an die Begrüssung durch den Präsidenten ehrte die Versammlung die im vergangenen Jahr verstorbenen früheren Vorstandsmitglieder A. Dürsteler, Zürich, J. Rime, Lausanne, und gedachte insbesondere ihres ehemaligen langjährigen Präsidenten und Ehrenmitgliedes, Paul Metzger, Basel.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte: Abnahme von Jahresbericht und Jahresrechnung für 1961 und Festlegung der Verbandsabgaben, die eine erhebliche Senkung erfuhren, nahm die Versammlung mit grossem Interesse eine Orientierung ihres Direktors, Prof. Dr. A. Bosshardt. Herrliberg ZH, über die Erfahrungen und Ergebnisse seiner im vergangenen Winter gemachten Studienreise durch Lateinamerika entgegen.

Fachschulen

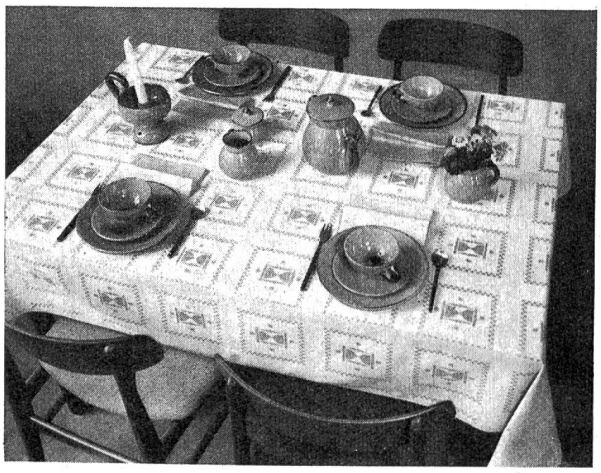
Textilfachschule Zürich

Examen-Ausstellung, 13. und 14. Juli 1962. — «Qualitative analysis of textile materials becomes more complex every year. This is a direct result of the variety of man-made fibres on the market and the increasing use of these fibres in blends with each other or with natural fibres.» Diese im «Textile World» im Dezember 1961 erschienene und für den modernen Textilfachmann so überaus wichtige Aeusserung hat Dr. ing.-chem.Max Wegmann, Dozent für Mikroskopie und chemische Textilprüfung an der Textilfachschule Zürich, seinem anschaulich ausgestellten Lehrgang im Labor vorangestellt. Der Besucher, der mit ernstem und kritischem Blick die Examen-Ausstellung besuchte, vermochte aus diesen Worten die ganze weitgespannte Problematik einer modernen Textilfachausbildung herausspüren. Mehr denn je besteht diese Problematik im Ineinandergreifen *aller* Textilfächer. Die gesamte textile Industrie befindet sich — in maschineller und in materialmässiger Hinsicht — in einer stürmischen Evolution. Die Koordinierung dieser Belange ist ausserordentlich, besonders deshalb, weil der Textilfachschüler für unsere hochstehende schweizerische Textilindustrie ausgebildet werden muss, die so unendlich vielschichtig ist. Zu den rein technischen Fragen stellt sich das Problem der Mode, jener «wankelmütigen» Dame, die von einem Extrem zum andern tendiert, aber dadurch den Pulsschlag der modisch orientierten Textilindustrie fördert.

Die auf Tischen im Schaft- und Jacquardlehrsaal aufgelegten Kollegbücher, wie auch diejenigen im Labor, dokumentierten die Bemühungen von Direktion und Lehrerschaft. Dispositions-, Dekompositions-, Material-, Bindungs-, Patronier- und Farbenlehre, Vorwerk-, Schaft- und Jacquardkunde, Kalkulation, Betriebsorganisation, Veredlung, Textildruck, Stofflehre und vieles andere mehr wiesen auf die Vielschichtigkeit hin. In den Kollegbüchern ist das wesentliche Arbeitsvolumen des theoretischen Unterrichtes, Fleiss und Wissen der Schüler festgehalten und mit Freude durfte festgestellt werden, dass viele Besucher in den Lehrgängen mit regem Interesse blätterten. Die Wände der Säle waren mit Naturstudien und deren Abwandlungen zu textilen Dessins, weiteren Entwürfen und Patronen der technischen Klassen geschmückt. Die von den Lehrtöchtern und Lehrlingen der Entwerferklasse hergestellten Naturstudien, Kleider- und Dekorationsstoffentwürfen, Rapportzeichnungen, Erzeugnisse verschiedener Maltechniken, geschickt und raffiniert zu abstrakten Dessins gestaltet, zierten die beiden Ateliers, den Korridor, das Treppenhaus und die Druckerei.

In der Druckerei war auf einem Drucktisch die Entwicklung eines vierhändigen Schablonendessins festgehalten, und auf dem zweiten Tisch wurden an beiden Ausstellungstagen je ein dreihändiges Dessin von Absolventen der Entwerferklasse gedruckt. An beiden Demonstrationen stauten sich die Zuschauer, so dass der spektakuläre Erfolg gesichert war. Der erzieherische Wert dieser Demonstration lag aber darin, dass die Schüler alle Vorarbeiten, d. h. Entwurf, Rapportskizze, Negativzeichnungen, Schablonen bespannen — beschichten — belichten und auswaschen — selbst ausführten, wie auch die dem Entwurf und den Colorits entsprechenden Druckfarben-Vorbereitungen für die Applikation.

Auf dem Weg zum Websaal besuchte man selbstverständlich die Seidenspinnerei, eine Attraktion, die immer wieder sehenswert ist; dieser Spinnprozess ist und bleibt ein Naturwunder! Ein besonderer Anziehungspunkt ist der Websaal. Mit Interesse diskutierten die Fachleute über den prächtigen Maschinenpark, der durch eine neue Schweiter-Präzisions-Kreuzspulmaschine KEK-PN bereichert wurde. Die Maschine besitzt offene Präzisionswicklung zur Herstellung von Pineappelspulen mit Fadenlieferwerk für die Verarbeitung von synthetischen Garnen sowie für das Abrollen von Kräuselgarnen ab gefärbten Strangen mit Spannungsausgleich durch das Fadenlieferwerk, sowie eine Befeuchtungsvorrichtung und Hubvariation. Im weitern renovierte und modernisierte die Maschinenfabrik Schärer eine sechsspindlige Schuss-Spulmaschine und schliesslich erhielt die Textilfachschule Zürich von der Firma Grob & Co., Horgen, eine neue komplette Schweissanlage geschenkt. Der Websaal, der in auffallender Sauberkeit glänzte, verfehlte als Neuland seine Wirkung nicht auf die rund 500 Schüler von Abschlussklassen. Die Führung dieser Klassen übernahmen ehemalige Schüler des letzten Kurses, die in verdankenswerter Weise von ihren Prinzipalen frei bekamen. Die Tätigkeit als Guide hatte für sie eine tiefere Bedeutung, da auf den Webstühlen und in den Ausstellungsräumen die von ihnen selbst kreierten Gewebe zu sehen waren. Diese Endprodukte des Lehrganges, die Kleider-, Dekorations- und Krawattenstoffe, in Schaft- und Jacquardgruppen aufgebaut, fanden deshalb als Stoffschau das berechtigte Interesse. Besonders beachtet wurde das Teegedeck mit dem eingewebten Familienwappen «der Weber im Sand», das die Textilfachschule Zürich ihrem grossen Gönner, Herrn Dr. h. c. Jacques Weber in den USA stiftete, ein Erzeugnis, das durchwegs von den Schülern hergestellt wurde, vom Entwurf bis zum Endprodukt.



Teegedeck für Herrn Dr. h. c. Jacques Weber

Gesellschaft für Textilfachkurse Basel — 56. Jahresbericht. — Der für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1961 umfassende Bericht gibt vor allem Auskunft über den im letzten Sommer vollzogenen Umzug in die schönen Räume der neuen Gewerbeschule Basel. Zur offiziellen Einweihung der neuen Kurslokale hat der Vorstand die Presse von Basel, Baselland und dem Badischen, den Schweizerischen Seidenbandfabrikantenverein sowie die Behörden von Basel und Baselland und einige Lieferfirmen zur Besichtigung eingeladen. Nach der Besichtigung des Weblokales, in welchem die Maschinen bereits in Betrieb zu sehen waren, vereinigten sich die Gäste bei einem vom Seidenbandfabrikantenverein offerierten Imbiss im Theoriesaal, was Gelegenheit zur allgemeinen Aussprache bot.

Die Demontage- und Montagearbeiten der Webstühle wurden von Fachleuten der Mitgliederfirmen ausgeführt. Der Maschinenpark umfasst heute folgende Maschinen: eine Benninger-Zettelmaschine, Spulengatter mit 260 Spulen; zwei Kreuzspülimaschinen; ein Jacquardstuhl; ein moderner Schaftstuhl, 14 Gänge; ein Schaftstuhl, 3 Gänge, 2-schifflig; ein umgebauter Schaftstuhl; ein vollautomatischer Saurerkopf und ein Handwebstuhl. Im weitern ist der Maschinenpark mit interessanten Aggregaten bereichert.

Nachfolgend geben die Kursleiter, die Herren Dr. M. E. Blumer, Ernst Gassler und Werner Knöpfli über ihre Lehr-

tätigkeit Auskunft. Ihr segenreiches Wirken auf dem Gebiet der Disposition, Textilveredlung und Webereipraxis zeigt bemerkenswerte Resultate. — In der Mutationsliste ist das Ableben des unvergesslichen Vortragschefs Jakob Flubacher, Webereileiter der Basler Webstube, vermerkt.

Der Bericht schliesst mit dem Dank an die Gönner der Gesellschaft für Textilfachkurse Basel und erwähnt das gute Einvernehmen mit der Direktion der allgemeinen Gewerbeschule, welche die Gesellschaft mit den schönen geräumigen Lokalitäten überrascht hat.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Man wird sich im Rohstoff-Sektor der europäischen Textilindustrie daran gewöhnen müssen, dass die Lager in den Spinnereien auch in Zukunft klein gehalten werden, einesteils wegen des Preisrisikos auf dem Rohstoff und anderseits um eine Investition grösserer Geldbeträge zu vermeiden. Währenddem man früher den Bedarf für ein bis zwei Jahre auf Lager hielt, wird je länger je mehr nur noch kurzfristig disponiert. Es wird sogar studiert, ob man den ankommenden Rohstoff nicht direkt in den Verarbeitungsbetrieb zum verspinnen führen könne, um ein Überlagernehmen zu vermeiden. Man möchte damit sowohl Arbeitskräfte, die ja bekanntlich momentan rar sind, einsparen, als auch die Unkosten eines Überlagernehmens. Dieses Problem ist allerdings nicht sehr einfach, da die Güter auf so langen Reisen doch oft mit ziemlicher Verspätung eintreffen.

Laut «International Cotton Advisory Committee» betrug der *Baumwoll-Weltüberschuss* am 1. August 1961 insgesamt 19 600 000 Ballen. In diesem sind die kommunistischen Länder inbegriffen. Der Überschuss wird beim Übergang in die neue Saison 1962/63 — am 1. August 1962 — kaum gross verändert sein. Vermutlich wird er etwas höher liegen, und einem Weltbedarf von fünf bis sechs Monaten entsprechen, was in den letzten Jahren im Rahmen des Normalen lag. Währenddem in den USA die Lager um ungefähr ½ Million Ballen höher sein werden als im Vorjahr, werden diese in anderen Ländern unverändert oder eher kleiner ausfallen. Eine Ausnahme bilden Brasilien und der Sudan, die beide eine Rekordernte aufweisen. Das *gesamte Anpflanzungsareal der Welt* wird ungefähr demjenigen der letzten Saison 1961/62 entsprechen, oder eher etwas grösser sein. Selbstverständlich hängt der Ertrag von vielen Faktoren ab; unter normalen Verhältnissen wird jedoch die nächste Welternte 1962/63 nicht gross vom Ertrag der hinter uns liegenden Saison abweichen.

Die *Preise* der *USA-Baumwolle* gingen in letzter Zeit etwas zurück. Am *disponiblen Markt* wurden nur limitierte Quantitäten zur Erfüllung prompter und naher Verpflichtungen gekauft. Die *mexikanische* Ernte schätzt man in Fachkreisen auf rund 1,8 Millionen Ballen, währenddem das von der Regierung angestrebte Ertragsziel 3 Millionen Ballen war. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Reorganisation des ganzen Kreditwesens erforderlich. Dieser kleine Ertrag ist auf die mangelnden Kreditmöglichkeiten der Farmer zurückzuführen. Mangels Geld musste ein Grossteil der Farmer die technischen Verbesserungen für die Bodenbearbeitung zurückstellen.

Mit Ausnahme des Matamoros-Gebiets erwartet man in *Mexiko* eine gute Ernte. In Fachkreisen ist man über den starken Rohstoff-Verbrauchsrückgang in Japan etwas beunruhigt. Im Jahre 1961 kaufte Japan rund 700 000 Ballen in Mexiko, im Jahre 1962 wird man eine beträchtliche Reduktion zu verzeichnen haben. Die Preistendenz war in letzter Zeit fest.

In *Brasilien* hat sich der Ausfall der *Sao-Paulo-Ernte* wesentlich verbessert. Anstelle der hauptsächlichsten Quantitäten in den Typen 6 und 6/7 treten in der laufenden Ernte zum Grossteil die Typen 4/5 und 5 auf. *Brasil-Baumwolle* war in den letzten Wochen preislich attraktiv, was vor allem auf den interessanten Wechselkurs zurückzuführen war.

In der *Türkei* erwartet man eine Rekordernte. Teilweise waren die Preise interessant. In letzter Zeit herrschte insbesondere eine rege Tätigkeit am Markt in Izmir, währenddem der Markt in Adana eine ruhige Tendenz aufwies. Aus *Iran* meldet man sowohl mengenmässig als auch qualitativ eine gute Ernte. Die Baumwolle kommt jetzt herein. Der Übertrag aus der letzten Saison beträgt 8000 Tonnen.

In der *extra-langstapligen Baumwolle* hat Ägypten die *Baumwollpolitik für die Saison 1962/63*, gültig ab 1. August 1962, bekanntgegeben. Demnach kann der Produzent seine Baumwolle zu den bestmöglichen Preisen absetzen: entweder an die staatliche Agrarkreditbank, an eine Genossenschaft oder aber an eine autorisierte private Händlerfirma. Man will auf diese Art eine gewissen Konkurrenz schaffen.

Die Vorräte in *ägyptischer Baumwolle* sind momentan erschöpft. Bekanntlich fiel die Ernte 1961/62 sehr klein aus. Die ägyptische Regierung trachtet darnach, in der angefangenen Saison 1962/63 gleich viel Baumwolle nach dem kommunistischen Osten und an die demokratische Welt zu verkaufen.

Wie sich die *Preise* entwickeln werden, ist schwer vorauszusagen. Die offiziellen Preise der Menufi, Karnak und Guiza 45 der Qualitäten «Fully Good Fair», «Fully Good Fair Good» wurden um 2,1 Tallaris herabgesetzt und für «Fully Fair» um 1,7 Tallaris erhöht. Bekanntlich gibt es aber immer wieder Möglichkeiten, auf irgendwelche Art von Zeit zu Zeit besondere Diskonti herauszuholen, was bei der Verbraucherschaft eine gewisse Unsicherheit in die Einkaufspolitik bringt. Infolge dieser Unsicherheit sind viele Verbraucher auf andere Provenienzen übergegangen, wie Sudan, Peru usw. Die *Sudan-Preise* blieben ziemlich stabil, dagegen waren die Preise der *Peru* attraktiver, so dass ein Grossteil der Verbraucher sich in Peru eindeckten. Indien war in letzter Zeit der Hauptabnehmer von Sudan-Baumwolle.

In der *kurzstapligen Baumwolle* entstand durch ungünstige Erntenachrichten aus Indien, sowie durch etwas Exportnachfrage seit längerem wieder einmal eine festere Preistendenz. Einige Ablader scheinen auch Kompensationsgeschäfte abgeschlossen zu haben. Indien wird kaum noch weitere Exportquoten für Bengal im Laufe dieser Saison herausgeben, so dass dieser Markt momentan wegfällt. Ähnlich verhält es sich mit *Burma*. Solche Offerten treten höchstens sporadisch auf, von einem normalen Markt kann man nicht sprechen.

Im allgemeinen kann die *Preistendenz* in letzter Zeit eher als schwach bezeichnet werden, was auf die Zurückhaltung der Käuferschaft zurückgeführt werden muss. Durch diese Erscheinung bleibt naturgemäss der erforderliche Auftrieb aus.

Die *«Bremer Baumwollbörse»* hat im August neue Bedingungen herausgegeben. Diese wurden den neuen Verhältnissen angepasst, vor allem wird die Baumwolle nunmehr auch nach technologischen Gesichtspunkten beurteilt. Die

neue Ausgabe enthält auch Bestimmungen für die Beurteilung von Mischqualitäten aus Baumwolle und Chemiefasern usw.

Im Gegensatz zu verschiedenen andern europäischen Ländern herrscht in Frankreich in der Textilindustrie ein gewisser Optimismus vor. Man ist der Ansicht, dass man mit einer verstärkten Modernisierung gegen die Weltkonkurrenz gewappnet sei. Auf dem europäischen Markt wurden in den letzten Wochen vor allem Brasil-, Mexiko-, russische, syrische und argentinische Baumwolle gekauft. Ostafrikanische Baumwolle lag preislich zu hoch. Auch die russische Baumwolle wurde unter den offiziellen Preisen Moskaus abgegeben. In Mexiko kaufte Japan zu Preisen, die unter der Tagesbasis lagen. Syrische Baumwolle lag aus Währungsgründen oft preislich günstig.

Je länger je mehr kauft der Verbraucher die billigste Flocke gleich welcher Provenienz, wobei dieser selbst zu entscheiden hat, ob sich das stete Umstellen lohnt. Man muss sich im Baumwollgeschäft an diese neue Lage anpassen, trotzdem es stets noch Unternehmungen gibt, die nicht von ihrer früheren stabilen Einkaufspolitik abgehen und dabei keine schlechten Erfahrungen machen.

Uebersicht über die internationalen Wolle- und Seidenmärkte

(New York, UCP) Die australischen Wollauktionen begannen am 20. August, womit die Wollsaison 1962/63 begann... Man erwartet für die eben begonnene Saison ein sehr großes Angebot, da die Produktion mit 1707 Mio Pfund — das sind um 7,5 Mio lbs mehr als im Vorjahr — einen neuen Rekord erreichen dürfte. Die künftige Preisgestaltung läßt sich nur schwer voraussagen, da man wohl annehmen kann, daß die Japaner im Markt bleiben werden, sichere Angaben über die voraussichtlichen japanischen Käufe jedoch noch nicht vorliegen. Gewisse Schlüsse läßt die Tatsache zu, daß im Gegensatz zur vorhergehenden Saison das Angebot aus Vorräten an den wichtigsten Märkten nur geringfügig ist und auch die Vorräte in den Verbraucherländern gegenwärtig nicht sehr bedeutend sind. Überdies zeigt sich im Zusammenhang mit dem steigenden Lebensstandard, daß die Wollkleidung von der Mode wieder stark begünstigt wird. Andererseits darf die steigende Chemiefaserproduktion nicht vergessen werden, die allzu starke Preisbewegungen bei Schurwolle bremsen dürfte. In Wollkreisen ist man der Meinung, daß in der kommenden Saison mit weiter steigenden Preisen zu rechnen ist, daß sich die Preissteigerungen jedoch in engeren Grenzen als bisher halten werden.

Die Wollexporte Indiens waren 1960 und 1961 mit je 14 000 t (wirkliches Gewicht) gleichbleibend, gegenüber 1959, indem 19 000 t exportiert worden waren, jedoch bedeutend niedriger. England, und noch fühlbarer die USA, haben weniger Wolle in Indien gekauft. Dafür aber hat die Sowjetunion ihre Käufe von 1959 bis 1961 verdoppelt und ist damit nach England zum zweitwichtigsten Abnehmer geworden. Die starke Nachfrage der UdSSR sowie die Regierungsauflage an die indische Industrie, mehr heimische Wolle zu verarbeiten, führte zu einem recht hohen Stand der Preise. Eine Folge ist, daß manche Interessenten ihren Bedarf nun anderswo decken. Als Antwort auf die Regierungsforderung zur Verwendung einheimischer Wollen verlangt die Industrie nun von der Regierung, die stark gefragten Bikaner-Wollen vom Export auszuschließen, damit sie nicht die durch den Wettbewerb hochgetriebenen Preise bezahlen muß. Die Verknappung des Angebots hat namentlich bei den Bikaner- und Vicaner-Wollen auch noch eine andere Ursache. Obwohl die Kammzugmacher ihr Rohmaterial fast ausschließlich importieren, sind neuerdings einige Exportunternehmen dazu übergegangen, gerade diese beiden Wollsorten zu hohen Preisen zu kaufen, um sie in Kalkutta verkämmen zu lassen.

Die neuseeländische Wollkommission hat den Wollstützungspreis für neuseeländische Wollen, die auf Auktionen in Neuseeland und in England zum Verkauf kommen, für die Saison 1962/63 wieder, wie 1961/62, auf 33 d je lb festgesetzt. Sofern keine besonderen Umstände eintreten, kann die Wollkommission überall dort aktiv werden und Stützungskäufe vornehmen, wo die Gebote der Wollkäufer unter den Richtsätzen liegen.

Der argentinische Wollmarkt verlief in den letzten Wochen flau, trotzdem der 10 %ige Rückbehalt bei den Wollausfuhren mit Regierungsdekret aufgehoben worden ist. Die Marktversorgung läßt aber zu wünschen übrig und die vorhandenen Bestände sind nur von geringer Qualität. Der Wollverband schätzte die Wollbestände auf nur 24 000 t für den Export und den Inlandverbrauch. Auch in Uruguay war der Markt aus Mangel an Beständen vollkommen lahmgelegt.

Vor der Sommerpause trafen in Bradford nur schleppend neue Aufträge ein und in der letzten Zeit lag der Markt vollkommen darnieder. Mehrere Kammzugmacher haben überhaupt nichts verkauft und wo vereinzelte Käufe getätigt wurden, war ihr Umfang unbedeutend. Auch der Exportsektor ist durch die Sommerpause betroffen worden. Die Lagerbestände sind knapp und es bestehen keinerlei Anzeichen dafür, daß man sie auffüllen will. Die Preise für Kammzüge und Garne blieben im Verhältnis zu den Wiederanschaffungskosten niedrig und man erwartet trotz der eben begonnenen Verkaufssaison in Australien nur kleine Veränderungen.

Auf der Juliauktion der Deutschen Wollverwertung GmbH in Paderborn standen 5000 q Schweisswolle verschiedener Provenienzen zum Verkauf. Da für einen Teil der Wollen seitens der Schafhalter zu hohe Preisforderungen gestellt wurden, blieben rund 1000 q unverkauft. Für Schwarzkopfwollen in Schweiss wurden vom Wollhandel und der wollverarbeitenden Industrie per kg 2,90 bis 3,50 (Juni 3,— bis 3,50) DM bezahlt. Für Milchschaf- und Butjadingerwollen wurden 3,60 bis 3,85 DM je kg gelöst.

*

Am Lyoner Seidenmarkt war die Unternehmungslust in der letzten Zeit zunächst recht gut. Man berichtete verschiedentlich auch über Rohmaterialeinkäufe an den Ursprungsmärkten auf der dort zeitweilig ermäßigten Preisbasis. Mit Wiederanlauf der Aufwärtsbewegung in den Ursprungsgebieten verlangsamte sich jedoch die Kauflust. In Kreisen des Lyoner Seidenhandels betonte man, daß verschiedene Verarbeiter dringend Ergänzungskäufe vorzunehmen hätten, jedoch wegen der schließlich wieder festeren Tendenz mit neuen Einkäufen zögerten, wobei sich zum Teil auch die Sommerzeit beeinträchtigend auf die Unternehmungslust auswirkte.

Kurse

	18. 7. 1962	14. 8. 1962
Wolle		
Bradfort, in Pence je lb		
Merino 70'	109.—	109.—
Crossbreds 58' ∅	90.—	90.—
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug 48/50 tip	78.—	79.—
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	100½—101½	100—100¼
Seide		
New York, in Dollar je lb	6.45—6.85	6.40—6.85
Mailand, in Lire je kg	9800—10500	10250—10500
Yokohama, in Yen per kg	4650.—	4880.—

Literatur

Berufe der Textilindustrie — Der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) ist der Herausgeber einer Informationsschrift über die Berufe und die Tätigkeit in der Textilindustrie. Die Broschüre vermittelt einen umfassenden Ueberblick über die Berufs-, Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten und ist mit ihrer ansprechenden Aufmachung ein instruktives Werbemittel. Eine Schweizerkarte zeigt die Standorte der Textilbetriebe und unter dem Titel «Das Gefüge der schweizerischen Textilindustrie» ist eine Gliederung in Baumwoll-, Woll-, Leinen-, Wirkerei- und Strickerei-, Seiden- und Kunstfaser-, Veredlungs- und Stickereiindustrie aufgeführt, ergänzt durch eine Erläuterung des textilwirtschaftlichen Faktors. Die Lehrberufe wie Spinnereimechaniker, Zwirnereimechaniker, Webereivorrichter, Dessinateur oder Musterentwerfer, Patroneur, Dessin- oder Kartenschläger, Streichgarnspinner, Wollweber, Wollappreteur, Wollfärber, Tuchmacher, Laborant, Färber, Stoffdrucker, Maschinenwirker und -Stricker und Konfektionsschneiderin für Trikot-Oberkleider werden einzeln mit Ausbildungs-, Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten beschrieben. Im weiteren gibt die Schrift über die angelernten Berufe für Frauen, Töchter und Männer eingehend Auskunft. Breiter Raum ist dem Ausbildungswesen, d. h. den Textilfachschulen in der Schweiz gewidmet und abschließend, in bildlich geschickter Art, die Gegenüberstellung von Rohstoff zu Fertigprodukt unter dem Motto «Rohstoffe aus aller Welt — veredelt in der Schweiz» festgehalten. — Nicht nur dem jungen Menschen, der vor der Berufswahl steht, auch dem Berufsberater und dem Textilfachmann selbst, bietet diese Broschüre eine umfassende Orientierung über die Berufe in der schweizerischen Textilindustrie.

Die **«CIBA-Rundschau» 1962/2** ist mit *Manchester und die Baumwolle* überschrieben. Sir E. Raymond Streat, K. B. E. Wilmslow (Ches.) schreibt über «Manchester und seine Baumwollindustrie» und Dr. Charlotte Luetkens, früher London, jetzt Bonn, berichtet über «Stadt ohne Mittelalter — Aus der Frühzeit der Textilindustrie — Der Aufstieg der Baumwollindustrie». Diese Aufsätze spiegeln Geschichte, wir zitieren deshalb folgende Ausschnitte: von Sir Streat: «Schon in frühester Jugend wurden mir gewisse Züge vertraut, die für Manchester charakteristisch waren, als die britische Baumwollindustrie in ihrer Hochblüte stand. Der muffige Geruch ungebleichter Baumwollstoffe erfüllte die ganze Stadt und war geradezu erstickend in den schmalen Gassen hinter den weitläufigen Speichern, wo die Handelshäuser ihre Kontore und Lagerräumlichkeiten besassen. Hier standen Pferde den ganzen Tag geduldig zwischen den Stangen der flachen Wagen, während Stoffballen, an Flaschenzügen hochgezogen oder aus Lagerhausfenstern geworfen, dumpf aufschlugen. An Dienstagen und Freitagen waren alle Gehsteige rings um die Royal Exchange, die Königliche Börse, gedrängt voll von Käufern und Verkäufern, die in ständigem Hin und Her durcheinander wogten. Hier wurden mündlich Geschäfte abgeschlossen, die sich im Jahr 1913 auf 6470 Millionen Meter Exportware und weitere 914 Millionen Meter für den Inlandverbrauch beliefen. Wertmässig betrugen diese Exporte 24% der gesamten britischen Ausfuhr und bildeten damit einen Hauptpfeiler der nationalen Wirtschaft.»

Bis zum Ersten Weltkrieg galt Manchester als grösster Umschlagplatz der Welt für Baumwolle. Heute hat es die Vorrangstellung an andere Industrien abgegeben, ist aber die unbestrittene Kapitale der englischen Baumwolle geblieben. Über die weitere Entwicklung schreibt der Verfasser: «Während Grossbritannien sich im ersten Weltkrieg schlagen musste, hatten der wirtschaftliche Nationalismus und die Industrialisierung, in bisher weitgehend mit der Produktion von Rohstoffen beschäftigten Ländern, festen Fuss gefasst. Besonders in Japan und Indien war die Spinnerei und Weberei stark ausgeweitet worden. In den zwanziger Jahren beschritt China denselben Weg, gefolgt von Brasilien, ja sogar von Australien. Japan trat auf allen grossen Märkten, die Lancashire so lange unbestritten beherrscht hatte, mit erstaunlich niedrigen Preisangeboten an.»

Ergänzt wird dieser lehrreiche textil-geschichtliche Abriss durch die Kapitel «Aus dem Bereich des CIBA-Konzerns», dem «Koloristische Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier».

«Brown-Boveri-Mitteilungen» Nr. 5/1962. Mit dem das Heft eröffnenden Artikel «Das Asklepitron 35, ein 35-MeV-Betatron für die moderne Radiologie» von L. Pittet werden die medizinischen Anforderungen der Radiologen an dieses Bestrahlungsgerät anschaulich behandelt und die verschiedenen Anwendungen für die Hochvolttherapie besprochen. Zahlreiche teils farbige Illustrationen zeigen Asklepitronanlagen modernster Art in bedeutenden Krankenhäusern des Auslandes.

Mit «Kreisdiagramme richtungsabhängiger Impedanz-Drehfeldrelais» ist der nächstfolgende Aufsatz von C. J. R. Phaff und K. von Buzay betitelt. Er führt mitten in das Problem des Kurschlusschutzes von Hochspannungs-Uebertragungs- und Verteilsystemen. Durch Vektordiagramme in Form von Kreisdiagrammen der in verschiedensten Störungsfällen wie z. B. zweipoligem und dreipoligem Kurzschluss mit oder ohne Erdschluss wirksamen Impedanzen ist die Wirkungsweise des Impedanz-Drehfeldrelais anschaulich erläutert.

An moderne Luftschütze zum Ein- und Ausschalten von Industriemotoren im Leistungsbereich bis ca. 40 kW müssen heutzutage von seiten des Betriebes sehr hohe Anforderungen gestellt werden. Der Artikel von R. Sartori «Eigenschaften moderner Drehstrom-Luftschütze, dargestellt am Beispiel der SLA-Schütze» gibt sowohl über die Grundanforderungen als auch über die konstruktive Gestaltung dieser Schaltapparate interessante Aufschlüsse.

Den Abschluss des Heftes bildet eine Beschreibung einer modernen Luftseilbahn im Gotthardgebiet, wobei das Schwergewicht des Artikels «Brown Boveri Tonfrequenz-Fernsteuerung der Luftseilbahn Airolo—Sasso della Boggia» von O. Manz auf der originellen, hier erstmals bei Luftseilbahnen angewandten Fernsteuerung mit Hilfe von Tonfrequenzkanälen und verschlüsselter Signalübermittlung liegt.

Die **Kugellager-Zeitschrift Nr. 1/1962,** herausgegeben von der SKF Kugellager Aktiengesellschaft in Zürich, vermittelt dem Leser drei interessante Aufsätze. G. M. Rial schreibt über die «Modernisierung des rollenden Materials der Britischen Eisenbahn». Ein großer Teil des Personenverkehrs soll mit dieselgetriebenen oder elektrischen Triebwagenzügen durchgeführt werden, die mit Rollenachsenlagern ausgerüstet sind. Im Aufsatz wird über neue Züge, Wagenkonstruktionen, Drehgestellausführungen und Achslager berichtet. — «Lagerungen für vollkontinuierliche Spänezentrifugen» ist der Titel einer Abhandlung von L. Halliger. Moderne Werkzeugmaschinen arbeiten mit großen Schnittgeschwindigkeiten. Trotzdem kann man durch Verwendung geeigneter Kühl- und Schneideöle hohe Oberflächengüte des Werkstückes erreichen. Zu diesem Zweck bedarf man im allgemeinen großer Mengen Oeles, das möglichst verlustfrei zurückgewonnen werden soll. Die Trennung des Oeles von den Spänen geschieht durch Zentrifugieren, wobei vielfach ein Entölungsgrad von mehr als 98 v. H. erreicht wird. Die Arbeitsweise vollkontinuierlicher Spänezentrifugen wird kurz beschrieben und Auskunft über deren Lagerungen gegeben. — K. Fritz berichtet über «Wälzlager für Arbeitsspindeln einer schweren Plandrehbank». In den letzten Jahren ist man mehr-

fach dazu übergegangen, auch für die Spindellagerungen von schweren Drehbänken Wälzlager zu verwenden. Bei der hier kurz beschriebenen schweren Plandrehbank handelt es sich um eine Universalmaschine, die von der Firma Lübecker Maschinenbau AG, Lübeck, für den eigenen Betrieb gebaut wurde. Die Maschine ist mit zwei Planscheiben versehen und kann Werkstücke bis zu 8500 mm Durchmesser und 2900 mm Höhe bearbeiten. Das Höchstgewicht des Werkstückes ist mit 30 t begrenzt. Zwischen den Spindeln kann die Maschine Werkstücke von 2800 mm Durchmesser und 7800 mm Länge bearbeiten. Die Arbeitsspindel läuft in Zylinderrollenlagern. Die Axialbelastungen werden von Axialrillenkugellagern aufgenommen.

Jubiläen

125 Jahre Spälty & Cie. AG., Netstal

In der Julinummer unserer Zeitschrift konnten wir melden, daß der Glarner Baumwollindustrielle G. Spälty-Leemann zum neuen Präsidenten des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie gewählt worden ist. Inzwischen hat sein Unternehmen das Jubiläum seines 125jährigen Bestehens gefeiert, was uns willkommenen Anlaß gibt, einen Blick auf die Geschichte dieser Unternehmung zu tun, die eine der typischen Vertreterinnen des Grob- und Mittelfein-Sektors der Baumwollindustrie ist.

Vor mehr als 500 Jahren verschlug es einen Spälty als einzigen Überlebenden von 4 Brüdern, die in der Schlacht von Arbedo für die Nidwaldner gefochten hatten, ins Glarnerland nach Netstal. Das Geschlecht der Spälty ist heute einer der älteren eingesessenen Namen im Kanton Glarus. Der Gründer, Jakob Spälty-Heer, begann mit einer Baumwollspinnerei und gliederte um die Mitte des letzten Jahrhunderts eine Calicot-Weberei mit 160 Honegger-Stühlen an, die nach und nach auf 340 Stühle erweitert wurden. Einer seiner beiden Söhne gründete 1867 die heutige Firma Caspar Spälty, Baumwollspinnerei in Matt im Sernftal. Das zweistufige Unternehmen in Netstal mit Spinnerei und Weberei wurde in der vierten Inhabergeneration unter der Leitung von Gabriel Spälty-Bally 1950 in eine Familienaktiengesellschaft umgewandelt, die in der seinerzeitigen Leitungsform 6 Jahre lang fortgeführt wurde. Seit 1956 hat G. Spälty-Leemann die Leitung der Unternehmung allein inne. Das gleiche Jahr darf auch insofern als ein Markstein in der Geschichte des Unternehmens bezeichnet werden, als die benachbarte Weberei Riedern in den Besitz des Spälty-Unternehmens übergeführt werden konnte; ein Betrieb, der eine sehr bewegte Geschichte aufzuweisen hat und über den ebenfalls schon mehr als 100 Jahre hinweggegangen sind. Für das Unternehmen bot die Angliederung der Weberei Riedern den erwünschten Anlaß, Spinnerei und Weberei baulich zu trennen und zu sanieren, indem nunmehr im Stammhaus die Spinnerei, in Riedern die Weberei installiert worden ist. Sämtliche nichtautomatische Webstühle wurden eliminiert. Die Spälty-Betriebe arbeiten sowohl in der Spinnerei als in der Weberei voll zweischichtig, rationell und unter den Auspizien einer neuzeitlichen Betriebsführung mit standardisiertem Fabrikationsprogramm, und dürfen der Zukunft mit dem zu erwartenden größeren Wirtschaftsraum zweifellos gewappnet und mit Zuversicht entgegensehen.

Patentberichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

29 a, 6/20. 361633. Kräuselungsvorrichtung für Textilfäden. Erfinder: Ewart H. Shattuck, Lynnfield/Wilmington (Del., USA). Inhaber: Joseph Bancroft & Sons Co., Rockford/Wilmington 99 (Del., USA). Vertretung: Dériaz, Kirker & Cie., Genf.

76 d, 5/01. 362020. Spulmaschine mit einem automatischen Knoter. Erfinder: Manfred Rühl, Rheydt (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

29 a, 6/20 (86 c, 1/33; 25 a, 17/01). 362170. Verfahren zur Herstellung von Geweben und Maschenwaren aus gekräuselten Garnen. Erfinder: Pieter van Dijk, Velp (Niederlande). Inhaber: N. V. Onderzoekingsinstituut Research, Velperweg 76, Arnhem (Niederlande). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

29 a, 6/30. 362171. Procédé de fabrication de fibres à partir de matières thermoplastiques, notamment de fibres de verre. Inventeur: Marcel Levecque, Saint-Gratien/Seine-et-Oise, et Maurice Charpentier, Rantigny/Oise (France). Titulaire: Compagnie de Saint-Gobain, boulevard Victor-Hugo 62, Neuilly-sur-Seine (France). Mandant: Dériaz, Kirker & Cie., Genève.

29 a, 6/30. 362172. Procédé de fabrication de fibres à partir de matières thermoplastiques, notamment de fibres de verre, et dispositif pour la mise en œuvre de ce procédé. Inventeur: Marcel Levecque, Saint-Gratien/Seine-et-Oise, et Maurice Charpentier, Rantigny/Oise (France). Titulaire: Compagnie de Saint-Gobain, boulevard Victor-Hugo 62, Neuilly-sur-Seine (France). Mandant: Dériaz, Kirker & Cie., Genève.

29 b, 3/20. 362173. Verfahren zur Herstellung von Gebilden aus Viskose. Erfinder: Dr. Jacques Wegmann und Dr. Carl Becker, Basel. Inhaber: CIBA AG, Basel.

76 d, 2. 362350. (Zusatzpatent zum Hauptpatent 352264.) Garnspulmaschine. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach, und Manfred Rühl, Rheydt (Deutschland). Inhaber: W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

76 b, 20/01. 362631. Dispositif pour sectionner une mèche de fibres textiles en mouvement et la faire changer de trajectoire. Inventeur: Yves Juillard, Mulhouse (France). Titulaire: Société Alsacienne de Construction Mécaniques, Mulhouse (France). Mandant: Dr Ing. G. Volkart, Zurich.

8 b, 16/15. 362674. Absengvorrichtung zur Entfernung vorstehender Fasern an Stapelfasergarnen. Erfinder Frederick Charles Price, Harrogate (Yorks, Grossbitannien). Inhaber: Imperial Chemical Industries Limited, London (Grossbritannien). Vertretung: Bovard & Cie., Bern.

29 a, 6/30 (32 a, 37/02). 362793. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Fäden aus Glas oder ähnlichen in der Hitze plastischen Massen unter Einordnen derselben in einen ablaufenden Fadenstrang. Erfinder: Werner Schuller, Alberta (Canada), Wolfgang Schuller, Heinz Keib und Harald Hohlfeld, Wertheim a. M. (Deutschland). Inhaber: Wolfgang Schuller, Faserweg, Wertheim a. M. (Deutschland). Vertretung: J. Spälty, Zürich.

76 c, 12/08. 362951. Riemchen-Streckwerk für Spinnereimaschinen. Erfinder: Rolf Krämer, Stuttgart-Feuerbach, und Kurt Schrotz, Fellbach/Württ. (Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken GmbH, Schweinfurt (Deutschland). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

76 d, 5/01. 362953. Verfahren zum Spulen und Spulmaschine zur Durchführung desselben. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

76 d, 9 (76 d, 2). 362954. Abstellvorrichtung an einer Spulmaschine insbesondere Kreuzspulmaschine. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

86 c, 24/10. 362993. Automatische Schusspulenauswechseleinrichtung an einem Webstuhl. Erfinder: Emil Baumann, Schaffhausen. Inhaber: Georg Fischer AG, Schaffhausen.

86 g, 3/01. 362994. Vorrichtung zum Sichern der Litzentragschiene an einem Webschaft. Erfinder: Curt Wagner, Reutlingen-Betzingen (Württ., Deutschland). Inhaber: Firma C. C. Egelhaaf, Hoffmannstrasse 12, Reutlingen-Betzingen (Württ., Deutschland). Vertretung: Walter Aebli & Co., Postfach Zürich 23.

86 h, 6/01. 362995. Vorrichtung zum Abteilen des Randkettfadens aus einer Webkette. Erfinder: Alois Altenweger, Uster. Inhaber: Zellweger AG, Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Sonnenbergstrasse 10, Uster.

8 f, 3/02 (86 a, 1/03). 360046. Vorrichtung zum Konstanthalten der Fadenspannung bei aufzuwickelnden Textilfäden. Erfinder: Hans Kabelitz, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Gebrüder Sucker GmbH, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

76 c, 7/02 (76 c, 31). 360325. Verfahren zum Nachdrehen eines Endlosfasergarnes und Einrichtung zur Durchführung des Verfahrens. Erfinder: Robert Graham Chadwick Arridge, George Albert Clough, Pontypool (Mons, Grossbritannien), und Morris William Pell, Bayswater/Melbourne (Victoria, Australien). Inhaber: British Nylon Spinners Limited, Monmouthshire, Pontypool (Mons, Grossbritannien). Vertretung: Bovard & Cie., Bern.

76 c, 8. 360326. Topfspinnmaschine mit selbsttätiger Fadenanspinnvorrichtung. Erfinder: Adriano Gardella, Genua (Italien). Inhaber: Adriano Gardella und Costantino Gardella, Piazza della Vittoria 11, Genua (Italien). Vertretung: E. Blum & Co., Zürich.

76 c, 12/02. 360327. Streckwerk zum Verziehen von Fasergebilden. Erfinder und Inhaber: Dipl.-Phys. Oskar König, Klüpfelstrasse 6, Stuttgart (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

86 c, 24/05. 360355. Schusspulenauswechselvorrichtung mit drehbarer Spulentrommel an einem Webstuhl. Erfinder: Rudolf Senn, Schaffhausen. Inhaber: Georg Fischer AG, Schaffhausen.

86 g, 3/01. 360356. Litzentragschienenverriegelung an einem Webeschaft. Erfinder: Curt Wagner, Reutlingen-Betzingen (Deutschland). Inhaber: Firma C. C. Egelhaaf, Reutlingen-Betzingen (Deutschland). Vertretung: Walter Aebli & Co., Zürich.

76 c, 12/05. 360626. Lagerung von Unterwalzen von Streckwerken für Spinnereimaschinen. Erfinder: Walter Sommer, Leonberg (Württ., Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken GmbH, Schweinfurt (Deutschland). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

76 d, 2. 360627. Spulmaschine. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

76 d, 2 (76 d, 11). 360628. Spulmaschine mit Aufsteckzeug. Erfinder: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

76 d, 5/01. 360629. Verfahren und Vorrichtung zum Fördern und Sortieren von Spulkörpern mit einer einseitigen Verdickung mit Hilfe einer Abführbahn. Erfinder: Hans Beckers, M.-Gladbach (Deutschland). Inhaber: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmühlen-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschland). Vertretung: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

86 b, 11. 360950. (Zusatzpatent zum Hauptpatent 346500). Einrichtung an einem Webstuhl zum Einweben von Zeichenfolgen. Erfinder: Dipl.-Ing. Heinz Horak, Huttwil. Inhaber: Textil-Apparatefabrik AG Huttwil, Huttwil. Vertretung: Bovard & Cie., Bern.

86 c, 14/10. 360951. Verfahren und Webmaschine zum Eintragen von mindestens zwei Schussfadensorten. Erfinder: John Fisher und Nicholas Paul Darash, Cleveland (Ohio, USA). Inhaber, Gebrüder Sulzer AG, Winterthur.

86 c, 24/10. 360952. An einem Webstuhl mit automatischer Schusspulenauswechslung angeordnete Einrichtung zum Festhalten der Fadenanfänge der Schusspulen. Erfinder: Erwin Bertschi, Rüti (Zürich). Inhaber: Maschinenfabrik Rüti AG vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich).

86 c, 27/02. 360953. Webmaschine mit gradlinig bewegten Organen zu Eintragen von Schussfäden ins Webfach. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inhaber: Gebrüder Sulzer AG, Winterthur.

86 g, 3/01. 360954. Webeschaft mit reiterlosen Litzentragschienen. Erfinder: Curt Wagner, Reutlingen-Betzingen (Württ., Deutschland). Inhaber: Firma C. C. Egelhaaf, Reutlingen-Betzingen (Württ., Deutschland). Vertretung: Walter Aebli & Co., Zürich.

86 c, 25/02 (86 c, 24/05). 361253. Verfahren und Einrichtung zur elektrischen Steuerung einer Schusspulenauswechslungsvorrichtung an einem Webstuhl. Erfinder: Rudolf Senn, Schaffhausen. Inhaber: Georg Fischer AG, Schaffhausen.

76 c, 12/01. 361512. Streckwerk für Spinnereimaschinen. Erfinder: Ernst Dausch, Stuttgart (Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken GmbH, Schweinfurt (Deutschland). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

76 c, 12/01. 361513. Streckwerk für Spinnereimaschinen. Erfinder: Richard Huber, Stuttgart-Nord, und Friedrich Kübler, Stuttgart-Bad Cannstatt (Deutschland). Inhaber: SKF Kugellagerfabriken GmbH, Schweinfurt (Deutschland). Vertretung: Fritz Isler, Zürich.

86 c, 14/05. 361545. Fadenklemme, insbesondere für Webmaschinen. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inhaber: Gebrüder Sulzer AG, Winterthur.

29 a, 6/20. 361632. Verfahren zur Herstellung von potentiell gekräuselten Fäden. Erfinder: Gwilym Garrod Thomas, Pontypool (Mons, Grossbritannien). Inhaber: British Nylon Spinners Limited, Pontypool (Mons, Grossbritannien). Vertretung: Bovard & Cie., Bern.

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

VORANZEIGE

Wir haben das Vergnügen, unsere Mitglieder auf folgende Veranstaltung aufmerksam zu machen:

Dienstag, den 16. Oktober 1962
besuchen wir am **Vormittag** das neuerbaute
CO-OP Gebrauchsgüterzentrum, Wangen bei Olten

mit den Abteilungen Textil VSK, Haushaltungsartikel VSK, Schuhfabrik COOP, und am **Nachmittag** wird uns in den Räumen dieses CO-OP Zentrums die

Publizitätsstelle der schweizerischen Baumwoll- und Stickerei-Industrie, eine äußerst interessante Modeschau

vorführen, die eine große Zahl exklusiver Modelle unserer einheimischen Industrie enthält.

Zu dieser lehrreichen Tagung in Olten gehören auch **unsere Frauen,** die wir hiermit herzlich einladen und wir ersuchen die Mitglieder, diesen Tag für eine Zusammenkunft im VST zu reservieren.

Das genaue Programm, das Ihnen in Kürze zugestellt wird, enthält den genauen zeitlichen Ablauf sowie alle näheren Details.

Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Neuere Entwicklung von Webautomaten

Unter diesem Titel veröffentlichte M. Flück, Fachlehrer an der Textilfachschule Wattwil, in der MUBA-Sondernummer 1962 der «Textil-Rundschau» eine interessante Abhandlung, worin ein Querschnitt über die Entwicklung von Webautomaten in der Zeit von 1951—1962 anschaulich zur Darstellung kommt. Die reich illustrierte Arbeit behandelt nicht nur die *technische* sondern auch die *betriebswirtschaftliche Seite* der Automatisierung.

Die als Sonderdruck vorliegende Veröffentlichung kann zum Preis von Fr. 2.—, unter Vorauszahlung auf Postscheck-Konto IX 3811, von der VST bezogen werden.

Adressänderungen

Um eine klaglose Zustellung des Vereinsorganes «Mitteilungen über Textilindustrie» an alle Mitglieder zu gewährleisten und auch Einladungen, Rundschreiben usw. an die richtige Adresse versenden zu können, bitten wir Sie, die Aenderung Ihrer Anschrift unverzüglich an den Mutationsführer:

Herrn H. R. Zimmermann, Fabrikant, Vorderthal (SZ)
zu melden.

Zum voraus danken wir bestens für Ihre Bemühung!

VEREIN EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER SEIDENINDUSTRIE

Unterrichtskurse 1962/1963

1. Kurs über Chemiefasern

Kursleitung: Herr *Hans Keller*, Textilfachschule Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 8 Donnerstagabende, je von 19.30 bis 21.30 Uhr

Kurstage: Donnerstag, den 18. und 25. Oktober, 8., 15., 22. und 29. November, 6. und 13. Dezember 1962

Kursprogramm: Besprechung von: Materialbasis, Handelsformen, Eigenschaften und Verwendung der Chemiefasern
Zur Weiterbildung von Textilfachleuten technischer und kaufmännischer Richtung aus allen Sparten der Textil- und Bekleidungsindustrie und des Verkaufs. Zum Abschluß des Kurses ist noch eine Exkursion vorgesehen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 50.—
Im Kursgeld ist sämtliches Material, das abgegeben wird, inbegriffen, z. B. zirka 60 Seiten Text und zirka 20 Zeichnungen

Anmeldeschluß: 5. Oktober 1962

2. Kurs über die soziale, wirtschaftliche und erzieherische Bedeutung der Anlernung im Textilbetrieb (für Betriebsleiter und Obermeister)

Kursleitung: Frl. *Inès Meier*, Betriebspsychologin, Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Mittwoch, den 24. Oktober 1962, 14.00 bis 17.00 Uhr

Kursprogramm: a) Das Anlernen als Produktionsaufgabe
b) Das Anlernen als Mobilisierung der Arbeitsreserven
c) Das Anlernen als Kombination von verstehender Psychologie und arbeitswissenschaftlichem Denken
d) Die psychologische, technische und lerntechnische Seite des Anlernens

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 30.—

Anmeldeschluß: 9. Oktober 1962
Die Anmeldung hat durch die Arbeitgeberfirma zu erfolgen!
Der gleiche Kurs wird zu einem späteren Zeitpunkt für weitere Interessenten wiederholt.

3. Kurs über Material- und Gewebekunde

Kursleitung: Herr *Robert Deuber*, Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 4 Samstage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr

Kurstage: Samstag, den 27. Oktober, 3., 10. und 17. November 1962

Kursprogramm: Besprechnung von Material und Geweben aus Seide, Kunstseide, synthetischem Material, Baumwolle, Zellwolle, Mischgeweben, Wolle usw. Es werden zirka 50 bis 60 verschiedene Gewebemuster behandelt und dem Kursteilnehmer abgegeben.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 50.—

Anmeldeschluß: 12. Oktober 1962

4. Kurs über Förderung der Zusammenarbeit

Kursleitung: Herr Dr. *H. Bertschinger*, Fehraltorf/ZH

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 1 Samstagvormittag und 1 Samstagnachmittag

Kurstage: Samstag, den 27. Oktober 1962, von 08.30 bis 12.00 Uhr
Samstag, den 10. November 1962, von 14.00 bis 17.00 Uhr

Kursprogramm: *1. Halbtag:*
Prinzipien der Leistung und Arbeit
Die richtige Einstellung zur Arbeit als wichtigster Beitrag zum unternehmerischen Denken! Was *ist* menschliche Arbeit? Warum denken viele nur an den Lohn? Was müssen und dürfen wir von unseren Untergebenen verlangen? Leistungssteigerung ohne Mehreinsatz? Vom Sinn der erfüllten Arbeit.
2. Halbtag:
Führung als Aufgabe
Wie wird man Vorgesetzter? Was bedeutet die Eingliederung in die Hierarchie für den einzelnen? Ist der Meister wirklich Meister in unseren Textilbetrieben? Die zwei entscheidenden Führungsziele! Soll man als Vorgesetzter noch mitarbeiten? Wie setzt man sich durch? Fühlen wir uns wirklich verantwortlich für unsere Mitarbeiter? *Wohin* führen wir sie?

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—

Anmeldeschluß: 12. Oktober 1962

5. Rüti: Tagung für leitendes Personal des Webereiunternehmens

Kursleitung: Leitende Herren der Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti/ZH

Kursort: Maschinenfabrik Rüti AG., Rüti/ZH

Kurstag: Mittwoch, den 21. November 1962, 09.00 bis 16.00 Uhr

Kursprogramm: 1. Kurzreferate
2. Praktische Demonstrationen
3. Besichtigungen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—

Anmeldeschluß: 2. November 1962
Die Anmeldung hat durch die Arbeitgeberfirma zu erfolgen!

6. Bindungslehre und Dekomposition einfacher Schaftgewebe

Kursleitung: Herr *Robert Deuber*, Winterthur

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 9 ganze Samstage, je von 09.00 bis 12.00 Uhr und von 13.15 bis 16.15 Uhr

Kurstage: 1., 8. und 15. Dezember 1962, 5., 12. und 19. Januar, 2., 9. und 16. Februar 1963

Kursgeld: Fr. 60.—, Materialgeld Fr. 50.—
(Materialgeld, welches nicht benötigt wird, wird am letzten Kurstag zurückbezahlt)

Anmeldeschluß: 16. November 1962

7. Kurs über Schußfühler- und Schußwächter-Probleme an Webstühlen

Kursleitung: Herr Dr. *E. Loepfe*, Zürich, Herr *Hs. Späni*, Zürich, Aktiengesellschaft Gebr. Loepfe, Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kurstag: Samstag, den 8. Dezember 1962, 09.00 bis 17.00 Uhr

Kursprogramm: *Möglichkeiten des Einsatzes moderner Elektronik an textilen Produktionsmaschinen*
Welcher Art Schwierigkeiten an Textilmaschinen können heute mit den Mitteln moderner Elektronik gelöst werden? Fragen der Zuverlässigkeit der elektronischen Elemente, Kostenfragen. Konkrete Beispiele: Entwicklung des optisch-elektronischen Schußfühlers, des induktiv-elektronischen Schußwächters und des optisch-elektronischen Fadenreinigers. Welche Entwicklungsrichtungen der Elektronik können in Zukunft für textile Produktionsmaschinen von Bedeutung sein?
Praktische Demonstrationen und Uebungen
Welche Regeln müssen beim Anbau von elektronischen Geräten an textilen Produktionsmaschinen beachtet werden. — Das Aufsuchen von Fehlern, Störungen und deren Behebung.

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—

Anmeldeschluß: 23. November 1962

8. Kurs über Jacquardweberei (a) Harnisch, b) Jacquardmaschine)

Kursleitung: Herr *Otto Müller*, Textilfachschule Zürich

Kursort: Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 10

Kursdauer: 2 ganze Samstage, je von 08.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr

Kurstage: Samstag, den 5. und 12. Januar 1963

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 35.—
Die Theorie wird gedruckt verabreicht und ist im Kursgeld inbegriffen.

Anmeldeschluß: 21. Dezember 1962

9. Mikroskopiekurs (Anwendung des Mikroskops in der Textilindustrie)

Kursleitung: Herren Prof. Ing. *H. Krause* und Ing. *K. Osterwalder*, ETH Zürich

Kursort: Maschinenlaboratorium der ETH, Sonneggstraße 3, Zürich 6

Kursdauer: 3 Samstagvormittage, je von 08.00 bis 11.30 Uhr

Kurstage: Samstag, den 26. Januar, 9. und 23. Februar 1963

Kursprogramm: a) Handhabung und Einstellung des Mikroskops
b) Spezielle Methoden für die Erkennung und Unterscheidung der Textilfasern
c) Schnellmethoden für die Querschnittherstellung
d) Genaue Methoden für Feinschnittherstellung
Auf einführende Erläuterungen folgen jeweils praktische Uebungen.
Die Kursteilnehmer werden höflich ersucht, wenn möglich auch eigene Mikroskope sowie Untersuchungsmaterial mitzubringen.

Teilnehmerzahl: beschränkt

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 20.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—

Anmeldeschluß: 11. Januar 1963

10. Kurs über Sektionalzettlerei, Sektional-Zettelmaschinen (Schärerei und Schärmaschinen)

Kursleitung: Herr *J. Eichholzer*, Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil/SG

Kursort: Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil

Kurstag: Samstag, den 2. Februar 1963, 09.00 bis 17.30 Uhr

Kursprogramm: 09.00 Uhr: Besammlung und Begrüßung
09.15 bis 09.45 Uhr: Vortrag
Anschließend Aufteilung der Kursteilnehmer in 2 Gruppen
1. Gruppe: 09.45 bis 11.45 Uhr
Ausbildung im Vorführungsraum
2. Gruppe: 09.45 bis 11.45 Uhr
Ausbildung in der Montagehalle
12.15 bis 14.00 Uhr
gemeinsames Mittagessen
1. Gruppe: 14.15 bis 16.15 Uhr
Ausbildung in der Montagehalle
2. Gruppe: 14.15 bis 16.15 Uhr
Ausbildung im Vorführungsraum
16.30 bis 17.30 Uhr: Filmvorführung mit anschließender Diskussion; beide Gruppen

Kursgeld: * Vereinsmitglieder Fr. 5.—, Nichtmitglieder Fr. 10.—

Anmeldeschluß: 18. Januar 1963

Schema für die Kursanmeldung

Kurs No. ..... über .....

Name: ..... Vorname: ..... Geburtsjahr: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Beruf: .....

Geschäftsadresse: .....

.....

Mitglied des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

(ja oder nein) .....

Mitglied der Vereinigung schweizerischer Textilfachleute

(ja oder nein) .....

1. **Die Anmeldungen sind schriftlich, gemäß dem Anmelde-Schema (Anmeldeformulare sind nicht erhältlich) mit vollständigen Angaben an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Alfred Bollmann, Sperletweg Nr. 23, Zürich 11/52 zu richten.**
2. **Die Anmeldungen sind spätestens zu dem für jeden Kurs angegebenen Anmeldeschluß einzusenden.**
3. **Für jeden Kurs ist eine separate Anmeldung nötig. Unvollständige Anmeldungen werden retourniert.**
4. **Kursgeld-Einzahlungen sind erst dann vorzunehmen, wenn dem Kursteilnehmer das Kursaufgebot und der Einzahlungsschein für den betreffenden Kurs zugestellt ist. 10 Tage vor Kursbeginn werden die Kursteilnehmer über die Durchführung des Kurses persönlich orientiert. Dieser Mitteilung wird ein vorgedruckter Einzahlungsschein für den betr. Kurs beigelegt, mit welchem das Kursgeld einbezahlt werden soll.**
5. **Bei Kursbeginn ist auf Verlangen die Postcheckquittung vorzuweisen.**
6. **Personen, die sich nicht rechtzeitig angemeldet oder das Kursgeld nicht einbezahlt haben, können nicht berücksichtigt werden.**
7. *** Als Vereinsmitglieder gelten die dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil angehörenden Mitglieder.**
8. **Die Mitgliedschaft des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler und Angehöriger der Seidenindustrie steht allen in der Textilbranche tätigen Personen offen, auch solchen, die keine Webschule besucht haben. Anmelde-, bzw. Eintrittskarten sind beim Präsidenten der Unterrichtskommission erhältlich.**

Veteran Alfred Isenring †

Schon wieder ist einer unserer treuen Veteranen in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen. Nach schwerer Krankheit ist am 8. August unser liebe Alfred Isenring im Alter von 73 Jahren verstorben.

Als junger Mann, der im Herbst 1910 gerade seine Stellung als Lehrer an der Seidenwebschule angetreten hatte, lernte ich im II. Kurse 1910/11 den um sechs Jahre jüngeren Alfred Isenring kennen. In Wigstadtl, einem kleineren Städtchen im damaligen nördlichen Teil von Österreich, als Sohn des schweizerischen Leiters einer grossen Seidenweberei aufgewachsen, war er mit seinen 21½ Jahren der älteste Schüler des Jacquardkurses und bei seinen Mitschülern wegen seines frohen Sinnes und offenen geraden Wesens sehr geachtet. Er war damals bei allen seinen Kameraden stets der «liebe Franzl».

Nach seinen zwei Studienjahren im Letten war Alfred Isenring von 1912 bis im Frühjahr 1913 als Volontär in der «Joweid» tätig, worauf er im Mai 1913 als Meister und Hilfskraft des Betriebsleiters der Seidenwarenfabrik der Firma S. Trebitsch & Sohn in Mährisch-Schönberg, in Stellung trat. Im folgenden Jahre wurde er in den Betrieb nach Wigstadtl versetzt, wo er im Verlaufe der Jahre in technischer und administrativer Hinsicht die verschiedensten Aufgaben zu erfüllen hatte und dabei stets für den guten Ausfall der Stoffe aller Arten: glatte und façonnierte Rein- und Kunstseidenqualitäten, Krawattenstoffe, Rohwaren usw. sowie für eine rationelle Erzeugung verantwortlich war. Im Jahre 1925 wurde er zum Betriebsleiter dieser Weberei mit 785 Stühlen ernannt, baute in der Folge den Betrieb zeitgemäss aus und überwand die dreissiger Jahre der Weltwirtschaftskrisis dank seiner Weitsicht erfolgreich. Einige Jahre später kam dann das Unglück. 1938 wurde das Sudetenland «heim ins Reich» geholt, 1939 kam der Krieg und im Mai 1945 die Eroberung Wigstadtls durch die Russen und wenig später die Verstaatlichung der Fabrik durch die neuen Herrscher, die Tschechen, worauf gar bald alle Arbeiter und Angestellten das Städtchen verlassen mussten und die leitenden Stellen oft mit brancheunkundigen revolutionären Leuten besetzt wurden. Sein Lebenswerk von beinahe drei Jahrzehnten war damit für ihn zusammengebrochen. Sein Hab und Gut hatte ihm das neue Regime auch genommen und mittellos musste unser Freund in die Heimat zurückkehren.

Mit seinen 58 Jahren war es für ihn nicht mehr leicht eine Stellung zu finden, in welcher er seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse wieder hätte verwerten können. Er arbeitete ein Jahr da und einige Jahre dort, war noch während einiger Zeit Betriebsleiter einer Weberei im Kanton Glarus und nachher bis zu seinem 65. Jahre in einem zürcherischen Unternehmen als Warenkontrolleur tätig. Es waren für ihn weitere Jahre herber Enttäuschung, die ihm den Lebensabend verbittert haben und ihn zum Einsiedler werden liessen, der sich in seinem Heim am wohlsten fühlte. Wir haben auf dem Friedhof von diesem edlen Menschen Abschied genommen und werden seiner stets ehrend gedenken. R. H.

Chronik der «Ehemaligen». — Während den jüngst vergangenen Wochen ist an der Wiesenstrasse in Küsnacht viel «Stoff» für die Chronik eingegangen. Briefe aus Nord- und Südamerika und Karten von da und dort. Wenn es bei diesen in der Eile auch nur zu einem Gruss und der Unterschrift reichte, so war dies für den Empfänger doch eine Freude und ein Beweis dafür, dass die in der Schule im Letten einst angeknüpften Fäden von guter Qualität waren, so dass sie auch nach Jahren und Jahrzehnten noch nicht brüchig geworden sind und ... so lange diese Fäden noch

halten, muss sich der Chronist noch nicht einsam fühlen. Das macht Freude und bereichert das Leben im Alter so schön.

Und nun die Chronik. Nach Feriengrüssen von *Mr. Robert Frick* (ZSW 1910/12) von irgendwo am Strande von Maine kam zehn Tage später von unserem lieben Veteran ein netter Brief, in welchem er Rückschau hielt und der ehemaligen Studienkameraden gedachte, die einst auch «hinübergefahren» sind. Er kann am 1. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern und wenn er will am 5. Oktober (das Schuljahr ging damals im Herbst zu Ende) auch das 50jährige Jubiläum seines Studienabschlusses an der Seidenwebschule. Zu beiden Jubiläen gratuliert ihm der Chronist recht herzlich. — Auch von *Mr. Charles Ochsner* (17/18) in Levittown/N. J. kam wieder ein netter Brief. Nachdem er sich entschlossen hat «drüben» zu bleiben, gedenkt er, im nächsten Jahre die alte Heimat wieder einmal zu besuchen. Der Chronist hofft, dass man das Wiedersehen dann an einer kleinen Klassenzusammenkunft ein bisschen feiern werde. Sie dürften sich sicher einiges zu erzählen haben, jene Kameraden von einst, über die bis dann vergangenen 45 Jahre. Ob sie sich wohl alle noch erkennen würden? — Und jetzt freut sich der Chronist, den Namen eines ehemaligen Lettenstudenten erwähnen zu können, von dem man seit längerer Zeit nichts mehr gehört hatte. Es ist dies *Mr. Walter Spillmann* (22/23) in Flushing/L. I. Es geht ihm gut, schreibt er, ob er aber zur geplanten Feier des 40jährigen Studienabschlusses an der Seidenwebschule im nächsten Jahre kommen könne, sei noch nicht ganz sicher. Zweifellos würden sich aber alle einstigen Kameraden herzlich freuen, wenn die «vier Amerikaner» und jener Señor aus Peru eben auch dabei wären. Wenn man nur «alle 40 Jahre» feiert, sollte man wenigstens *einmal* dabei sein. — *Mr. Ernest Spuehler* (23/24) grüßte mit einer Farbenphoto vor seinem Hause in Montoursville und berichtete von der grossen Dürre, die in ganz Pennsylvanien viel Schaden verursacht hat. Sein einstiger Studienkamerad *Mr. Paul H. Eggenberger* sandte Feriengrüsse aus Quebec und dabei ganz besondere Grüsse an die «Ehemaligen im Strohhof», welche hiermit ausgerichtet seien.

In Gedanken machen wir nun einen Sprung nach Süden in das Land der einstigen Azteken. Von dort erhielt der Chronist einen langen Brief — 3 Seiten in enger Maschinenschrift — in welchem Señor *Adolf E. Klaus* (43/44) in Mexiko City zuerst von seinem netten Wochenendhäuschen in subtropischer Gegend, auf 1600 m Höhe über dem Meeresspiegel gelegen, und von seinem selber angelegten schönen Garten berichtet, in dem er sich eine Woche nach der Aussaat schon am Erfolg seiner Arbeit erfreuen kann. Um dorthin zu gelangen, muss er aber mit seinem Wagen zuerst Höhenzüge von 3200 m überwinden. Unser Freund in Mexiko ist ein Idealist. Mit seinen erst 43 Jahren träumt er heute schon davon, dereinst den Lebensabend auf seinem Besitztum — wo ihn das Häuschen an frohe Tage im einstigen Ferienheim seiner Eltern auf der Schwägalp am Säntis erinnert — zu geniessen. Bis dahin aber muss er noch an die zwei Jahrzehnte Textilmaschinen verkaufen, sofern man in Mexiko nicht schon früher «Feierabend» macht. Darüber ist seinem Briefe zu entnehmen, dass diese Tätigkeit gar oft recht mühsam ist, weil die Mexikaner Unternehmer selten planen und der Meinung sind, man könne die Maschinen ganz einfach aus dem Magazin herausnehmen oder auch glauben, man würde dieselben direkt für sie vorfabrizieren. Auch sonst weiss Señor Klaus viel über Land und Leute zu berichten.

Unsern Gedankenflug nach dem südamerikanischen Kontinent fortsetzend, grüssen wir rasch die beiden ehemaligen Lettenstudenten in Uruguay. Señor *Enrique Lindner* (39/40) in Montevideo machte dem Chronisten mit seinem «Markengruss zum 1. August» eine schöne Überraschung ganz besonderer Art: 4 Marken vom fernen Uruguay mit dem weissen Kreuz im roten Feld und dem Text: *Centenario Colonia Suiza 1862—1962*. Zwei dieser Marken zeigen das Bild einer Stechschaufel mit aufgesetztem Hut und einer roten Bandschleife mit dem weissen Kreuz um den Stiel der Schaufel, die beiden grösseren Werte einen Pflug und in der obern linken Ecke das weisse Kreuz im roten Feld. — Ein paar Tage später kam auch von Señor *Emil Wäckerlin* (35/36), ebenfalls in Montevideo, ein Brief mit derselben Frankatur. Er schrieb dazu, dass die Uruguayer einen Stolz auf ihr Colonia Suiza haben und die dortige 1.-August-Feier ein ganz grosses Fest gewesen sei. Bestimmt werde der 1. August nirgends so lange gefeiert wie dort, wo das dörfliche Fest gewöhnlich drei Tage daure und der Schweizer Minister stets dabei sei. — Es ist zweifellos das erstemal, dass das Schweizer Kreuz auf ausländischen Marken erscheint und deshalb darf die Colonia Suiza im fernen Uruguay, das den Söhnen und Enkeln der einstigen Gründer zur zweiten Heimat geworden ist, stolz sein auf diese so schöne symbolische Ehrung, über die man sich auch in ihrer alten Heimat freut.

Unser Veteran Señor *Carlos Schwaer* (31/32) hat sich am 6. August abgemeldet und ist am folgenden Tag mit guten Wünschen des Chronisten wieder nach Buenos Aires zurückgeflogen.

Von einer Rheinfahrt auf dem schönen Kabinenschiff MS «Helvetia» übermittelten herzliche Feriengrüsse Signor *Max Eberle* (21/22) und Frau Gemahlin in Merate/Italien. Ob unser Veteran wohl daran gedacht haben mag, dass er mit einigen andern in und um Mailand tätigen Kameraden von einst unlängst das 40jährige Jubiläum des Studienabschlusses an der Schule im Letten hätte feiern können? Vielleicht holen sie diese Feier noch nach.

Von einem gemütlichen Beisammensein, wobei sie alte Erinnerungen auffrischten, sandten aus dem Verkehrshaus in Luzern herzliche Grüsse: *Bruno Braun* (47/48), *Willy Koblet*, welcher vor einigen Monaten von Arbon nach Emmenbrücke übersiedelt ist, und der Australier *Fritz Koller*, beide 47/49. Ihr einstiger Studienkamerad *Erich R. Borst* teilte dem Chronisten mit, dass er nach 7 Jahren USA und 7 Jahren Lyon nun an das Sonnenufer des Zürichsees zurückgekehrt sei. Er hoffe einen gelegentlichen Besuch in seinem Heim in Goldbach erwarten zu dürfen.

Aus Schottland grüsste noch kurz einer der jungen ehemaligen Lettenstudenten, *Mr. Guido Huber* (TFS 48/50) in Dunfermline, wo es ihm sehr gut geht und gut gefällt.

Es ist sehr nett, dass manche ehemalige Lettenstudenten dafür sorgen, dass dem Chronisten die Arbeit vorerst noch nicht ausgeht. Noch hat er nicht alle diese Briefe, in denen man ihm noch Komplimente für seine schöne Schrift und anerkennende Worte für die «Chronik» zollte, beantwortet, was aber erfolgen wird. Inzwischen dankt er bestens für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten, grüsst allerseits recht herzlich und verbleibt der alte Chronist.

Redaktion:
Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textilindustrie»
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—.

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telephon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:
Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 24 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG., Obere Zäune 22, Zürich 1

Zu verkaufen:

2 gebrauchte Garnresten-Abzugmaschinen von Automatenspulen

für alle Formate, Fabrikat Moos, mit automatischer Spulenzuführung.

Weberei Wängi AG., Wängi (TG)

Patentverkauf oder Lizenzabgabe

Die Inhaber des schweizerischen Patentes 340 743 «Mécanisme d'étirage de mèches textiles» bieten diese Erfindung schweizerischen Fabrikanten zur Verwertung an. Auskunft erteilen:

E. Blum & Co., Patentanwälte, Bahnhofstr. 31, Zürich 1

LOEPFE

Für Montage und Service unserer elektronischen Ueberwachungsgeräte für die Textilindustrie:

- **Optisch-elektronische Schußfühler**
- **Induktiv-elektronische Schußwächter**
- **Optisch-elektronische Fadenreiniger**

suchen wir einige tüchtige, zuverlässige

Monteure

mit mechanischer Grundausbildung, guten webereitechnischen Kenntnissen und Interesse an Elektrotechnik.

Mitarbeitern, die sich in dieses Spezialgebiet einarbeiten möchten, Fremdsprachkenntnisse besitzen und Freude haben am Außendienst, bieten wir vielseitige und selbständige Posten bei guter Salarierung und Geschäftswagen.

Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Handschriftprobe bitten wir einzureichen an:

Aktiengesellschaft Gebrüder Loepfe
Zypressenstraße 85, Zürich 4.

Bedeutende **Seidenweberei,** Nähe Zürich, sucht zu möglichst baldigem Eintritt jüngeren, tüchtigen

Zettelaufleger

mit mehrjähriger Praxis. Bevorzugt werden Bewerber mit guten Materialkenntnissen.
Geboten wird Dauerstelle mit Pensionsberechtigung, jeden zweiten Samstag frei.

Offerten mit Beilage von Zeugnisabschriften und Photographie erbeten unter Chiffre TJ 5239 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Mittlere **Baumwollspinnerei und -zwirnerei sucht**

jüngern Meister

der, wenn initiativ und einsatzfreudig, Aufstiegmöglichkeit hat. Eigene Betriebswohnungen.

Offerten mit Photo und Angaben über Gehaltsansprüche unter Chiffre OFA 26 782 Rb an Orell Füssli-Annoncen AG., Baden.

Das Bedrucken von Textilien

von Albert Bösch, Textiltechniker dipl. HTS

Die stark beachtete und sehr lehrreiche Artikelserie **«Das Bedrucken von Textilien»,** von Albert Bösch, Textiltechniker dipl. HTS, ist als Sonderdruck erschienen und kann durch die **Textilfachschule Zürich, Wasserwerkstraße 119, Zürich 37,** zum Preis von Fr. 3.— (Umfang: 24 Seiten, Format A 4), bezogen werden.

Webereifachmann

mit Webschulbildung und langjähriger Praxis als Obermeister und Webereileiter in Baumwoll-, Roh- und Buntwebereien (Jacquard) sucht Stelle als

Webereileiter oder Obermeister

in mittelgroßen Betrieb in der Schweiz oder im Ausland. Offerten unter Chiffre TJ 5237 an Orell Füssli-Annoncen AG., Zürich 22.

Seidenbranche

In lebhaften Betrieb bei bedeutender Exportfirma gesucht einen

Disponenten für die Farbrüsterei

mit enigen Jahren Praxis. Kenntnisse im Maschinenschreiben Bedingung. Junge, speditive Männer können sich eine selbständige Position schaffen. Englische Arbeitszeit, jeden Samstag frei, Pensionsversicherung.

Offerten mit Angabe von Eintrittsdatum, der Gehaltsansprüche sowie Beilage von Zeugniskopien und Photo sind erbeten unter Chiffre T J 5240 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

Wir sind eine wohlfundierte, sehr moderne Weberei mit eigener Ausrüsterei und suchen für unsere Verkaufs- und Verwaltungsabteilung einen

Direktor

für folgenden Aufgabenkreis:

Verkauf unserer Produktion,
Leitung und Organisation des internen Bürobetriebes.

Für eine reife und initiative Persönlichkeit bietet sich die seltene Gelegenheit, eine einmalige Chance zu nützen und sich in einem größeren Betrieb eine Lebensstellung zu schaffen.

Arbeitsbedingungen und Salär entsprechen dem verantwortungsvollen Posten.

Ihre Offerte, für die wir Ihnen volle Diskretion zusichern, richten Sie unter Chiffre 23 016 WP an Publicitas Zürich 1.

Weberei

in der Ostschweiz sucht zu baldigem Eintritt seriösen Mitarbeiter für die

technische Leitung

Erforderlich ist nebst einer guten allgemeinen Branchenkenntnis, die Fähigkeit zu organisieren und zu rationalisieren. Gute Menschenführung ist ebenso Voraussetzung wie Selbständigkeit in der Arbeits-Einteilung.

Geboten wird eine ausbaufähige Dauerposition. Fünftagewoche. Pensionskasse.

Ausführliche Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Einsendung der üblichen Unterlagen sind erbeten an Chiffre T J 5236 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.

BALLY BAND

sucht für ihre Jacquardweberei gut ausgewiesenen, webereitechnisch ausgebildeten

Disponenten und Technischen Leiter

Bedingungen sind: Mehrjährige Praxis in ähnlichem Betrieb, Erfahrung im Lohnwesen und in der Arbeitsplatzgestaltung. Italienischkenntnisse von Vorteil.

Geboten wird: Eine den Kenntnissen und Leistungen entsprechende Salarierung, angenehmes Arbeitsklima, Pensionskasse. Es handelt sich um einen interessanten, selbständigen Posten mit Entwicklungsmöglichkeiten.

Interessenten richten ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an die Direktion der Firma

Gebrüder Bally A.G.,
Schönenwerd (Sol.)

Persönliche Vorstellung unter telephonischer Voranmeldung — Telephon (064) 3 13 06 — möglich.